Sophokles Werke.

Siebentes Bändchen.

Oedipus auf Kolonos,

im Versmaaß der Urschrift übersetzt

von

Dr. Johannes Minckwitz
zu Leipzig.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1844.

Den Manen Christians Graf zu Stolberg.

Du hast dem Sophokles in deinen Tagen
Den ersten schönen deutschen Kranz gewunden,
Und treu dem großen Dichter nachempfunden,
Was seine Leier sang von alten Sagen.

Wer durfte sich an deine Größe wagen?
Du standest frei, dem Bruder stolz verbunden,
Unangebellt, in lichtumflossnen Stunden
Auf edlem Musenroß emporgetragen!

Nicht zürne mir, daß du den Kranz verloren,
Ich konnte deinen Zweig nur halb entlauben,
Indem ich mir ein neues Ziel erkoren:

Wem dieß zu hoch scheint und gestellt auf Schrauben,
Der bleibe dir mit aufmerksamen Ohren;
Der andern Hälfte durft' ich dich berauben.

Johannes Minckwitz.

Vorrede.

Voranschicken wir, daß wir dieser Uebertragung des Oedipus auf Kolonos die beiden letzten Ausgaben von Gottfried Hermann (v. Jahr 1825 und 1841) zu Grunde legten, auf die Bearbeitung Reisigs aber zugleich vorzügliche Rücksicht nahmen. Es bleibt uns noch übrig, von der vierten Eigenschaft zu handeln, die für eine gute Uebersetzung uns nicht nur wünschenswerth, sondern auch nothwendig bedünkt. Wir meinen die Correktheit der gebrauchten Sprache, und wenn das Original in Versen abgefaßt ist, zugleich die Richtigkeit im Rhythmus. Wegen Mangel an Raum aber können wir nur vom Uebersetzen aus dem Griechischen in das Deutsche handeln, was jedoch großentheils auch auf das Verdeutschen der Römer anwendbar seyn dürfte. Wie das ganze Gepräge des Styles ein ächt nationales seyn muß, ohne daß des fremden Autors Grundton und Grundfarbe verloren gehe und ausgelöscht werde, so darf man auch keine Regelwidrigkeiten in Rücksicht auf das Grammatische sich erlauben. Ueber das, was eigentlich und ursprünglich deutsch sey, im Gewebe des Ganzen sowohl als in den einzelnen Fäden, hat der Uebersetzer schon frühzeitig nachzudenken angefangen. Denn er fühlte wohl, daß sich zwar nicht

lernen lasse, wie die Worte für den Deutschen natürlich zusammengehören, wie sie treffend und schlagend sind, und wie sie in Bild und Wesen zusammenstimmen; aber er glaubte, daß die Anlage der Natur, wenn ihm ja ein kleines Maß von deutschem Blut zuertheilt worden, ohne Unterlaß gepflegt und vervollkommnet werden müsse. Wie weit er auch in diesem Bestreben hinter seinen Wünschen zurückgeblieben seyn mag, gab er sich doch Mühe, daß der Quell seiner Rede gleichsam aus deutschem Strom hervorzufließen scheine. Daß auch der Beste hierin nicht auslerne, mochte ihn über sein eigenes Unvermögen einigermaßen trösten. *)

Was aber das Grammatische anbelangt, so leuchtete ihm erstlich ein, daß man, beim Uebersetzen aus dem freieren Griechischen, der beschränkteren Muttersprache keine Gräcismen aufdringen, sie aber auch nicht schlechthin verwerfen dürfe, wo sie nicht aufgedrungen, sondern wie von selbst sich ergeben zu haben scheinen. Denn alsdann hemmen sie den deutschen Redefluß nicht wie durch überlästigen Ballast. Im Uebrigen aber glaubt er, daß er sich in Rücksicht des Grammatischen sehr kurz fassen dürfe, da man, so sehr auch seine frühesten Arbeiten angefochten worden, sich vergeblich angestrengt hat, um ihm andere Fehler nachzuweisen, als etwa die, daß er die Endsylben von drei Wörtern abgeschnitten, ein Paar härtere Elisionen, um den Hiatus zu vermeiden, sich erlaubt, und etliche Ausdrücke zu gebrauchen sich gestattet hat, die von Herrn Schöll „geringe Nachlässigkeiten" betitelt werden. Er will nicht untersuchen, ob diese geringen Nachlässigkeiten nicht am Ende gar keine sind; es würde verlorene Mühe seyn, da die besten Klassiker sich

*) Sachverständige werden finden, daß wir Ausdrücke, welche der griechischen Anschauung angehören, durch einen einzigen Strich zu vollkommen deutschen Ausdrücken stempelten.

Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lassen, die man ihnen gerne verzeiht; warum sollten nicht auch wir auf die Geneigtheit der Leser hoffen dürfen? Wir hörten einmal dagegen einwenden, daß ein Uebersetzer, weil man bei diesem sofort Anstoß nehme, wenn nur der geringste Zug vom Gewöhnlichen abweiche, sich ebendeßwegen weit weniger erlauben dürfe, als ein Originalschriftsteller. Da mußten wir denn doch erwiedern, daß dieß dem Armen Alles nehmen und dem Reichen schenken heiße. Soviel steht allerdings gewiß, daß an einer Uebersetzung manches angefochten wird, was man einem Autor stillschweigend hingehen läßt, vorzüglich wenn er bereits eine große Auktorität sich errungen hat. Denn bei einem Uebersetzer soll an jeder Kleinigkeit das Uebersetzen Schuld seyn. Was den Gebrauch der Elisionen betrifft, so wird man in unserm Sophokles schwerlich Einwendungen zu machen haben. Wie corrupt dagegen in dieser Beziehung ist nicht die Sprache vieler sogenannter Klassiker, welche nicht blos Vokale abschneiden, ohne daß ein Vokal folgt, sondern auch ganze Sylben. Wir haben überall blos elidirt, wo Vokale uns entgegenstanden, und sonst fast nirgend ein stummes e an ungewöhnlicher Stelle abgeworfen. Was den Hiatus anbelangt, so wird höchstens Ein unstatthafter im ersten Bändchen dieser Werke stehen geblieben seyn; wer aber hat ihn sorgfältiger in Deutschland vermieden, als der Uebersetzer und Platen? Warum scheint uns hierin ein Vorzug der Dichtersprache zu liegen? Diese Frage mögen sich diejenigen beantworten, welche unsere Arbeiten zu lesen würdigen. Auch Göthe, wenn wir nicht irren, hat schon den edeln Schiller, dessen Sprache daran leidet, dieses scheinbar kleine Ding aus seinem gewaltigen Redestrom zu verbannen ermahnt. Was das Abschneiden der Endsylben an einigen Wörtern anbelangt, so hat man mit einigem Grund als ungewöhnlich ein Paar Dative: Hirt, Thor, Herz angeführt;

außerdem ihm auch einige Druckfehler aufgebürdet, obschon er fast bei allen seinen Schriften vom Druckort sehr weit entfernt lebte, so daß er Andern die Durchsicht überlassen mußte. Obige Wörter sind von Einzelnen längst vor uns ebenso abgewandelt worden; doch schon seit vielen Jahren mochten wir uns diese Dinge nicht mehr nachsehen. Eine Anzahl ähnliche Substantive braucht man auch häufig als indeklinabel, wie z. B. Graf, Held, Fürst, was aus der Sprache des gewöhnlichen Lebens sich herschreiben mag; andere wechseln, wie z. B. Nord, Süd, Norden, Süden. Lächerlich aber ist es, wenn ein Professor am Rhein verlangt, wir sollten: lang und lange (dem Sinn nach) wohl unterscheiden, als ob in Deutschland je ein Unterschied hierin stattgefunden. Ferner, wenn Jemand tadelt, wir sollten nicht bald gern, bald gerne, bald fern, bald ferne sagen, sondern uns hübsch gleichbleiben. Wobei wir den Wunsch nicht unterdrücken können, daß solche Stimmen doch lieber schweigen möchten, anstatt solche Thorheit zu Tage zu fördern. Wir müssen bei dieser Gelegenheit auch unsern Collegen Streckfuß in Schutz nehmen, dem von einem Recensenten in der Hall. Literaturz. (Dez. 1841) unter andern sonderbaren Dingen vorgeworfen wird, daß er „Schemen" (für Gestalt, Schatten) als den meisten Lesern unbekannt gebraucht habe; ferner wäre Pilger besser als Pilgrim, Gefahr besser als Fahr; auch „der Seufzer Gluth entfachen" soll falsch seyn, und dergl. mehr. Durch den Gebrauch unsrer besten Dichter gerechtfertigt sind die Abkürzungen der Adjektive, wenn deren zwei durch und verbunden stehen, z. B. kurz' und langer Hieb, das alt' und neue Testament, in gut' und schlimmen Tagen. In unsrer Uebersetzung des Sophokles haben wir allerdings, wenn wir uns recht entsinnen, nur ein einziges Mal von der letztern Freiheit Gebrauch gemacht. Wir

führten aber Obiges an, um zu zeigen, wie weit die Unwissenheit derer sich erstrecken kann, die blos schreiben, nicht aber lernen.

Der Uebersetzer kommt nun auf die Richtigkeit und Schönheit des Rhythmus zu sprechen. Ueber diese Aeußerlichkeiten, welche von den meisten heutigen Lesern für ganz unbedeutend gehalten werden, hatten wir uns vor mehreren Jahren in einen Streit verloren, der von unsrer Seite vielleicht allzujugendlich und allzubegierig ergriffen, von Seiten unsers Gegners aber, des Herrn Professors Westermann, unvorsichtig erregt wurde. Wir nehmen daher die harten und unerfreulichen Worte, die wir ehedem gegen diesen geschätzten Gelehrten aussprechen zu müssen glaubten, mit Vergnügen zurück, und müssen dieß um so mehr thun, als Herr Westermann seine Ansichten über die Art und Weise zu übersetzen, in den letzten Jahren, bedeutend modificirt hat, wenn wir seine jüngsten Anzeigen von Verdeutschungen der Tragiker recht verstanden. Mit Grund verwirft er allerdings die neuesten Uebertragungen des Sophokles hauptsächlich deßwegen, weil ihre Verse dem deutschen Gaumen keineswegs als schmackhaft erscheinen. Aber er folgert gegenwärtig nicht mehr, wie ehedem, daß durch langen Mißbrauch einer Sache die Sache selbst schlecht werde, das heißt, daß der Trimeter z. B. deßwegen undeutsch sey, weil so viele undeutsche Trimeter gemacht worden sind. Denn darauf lief am Ende der ganze Streit hinaus. Sehr glücklich aber deutete Herr Westermann an, daß die antiken Verse nicht für das Auge blos, wohl aber für das Ohr abzufassen seyen; welche Bemerkung wir um so treffender finden, als wir selbst immer dieser Meinung angehangen haben, und wir fügen hinzu, daß die antiken Versmaße auch für den Sinn passend lauten müssen. Das deutsche Ohr nämlich muß durch den Fall der Verse unterstützt werden, daß es das mit Leichtigkeit auffasse, was gesagt wird. Außerdem fügen wir hinzu, daß die

Metra der Griechen, wenn sie in deutsches Gewand gekleidet werden, gleichsam unter den Händen sich vielfach verwandeln und ein veränder- tes Gepräge, ein eigenthümliches Colorit erhalten. Daß es so seyn müsse, bestätigen die Dichter der Römer, welche zuerst ihre Sprache nach griechischen Gesetzen regelten, nachdem Ennius unter ihnen die Bahn gebrochen; es ist hier indeß nicht der Ort, auszuführen, worin ihre Verse von den griechischen abweichen. Seit aber Klopstock, jenem römischen Poeten hierin ähnlich, antiken Rhythmus einführte, dem ab- gelaufenen Reimgeklingel gleichsam eine Erfrischung an die Seite stel- lend, erstanden viele Männer, die theils mit größerem, theils mit ge- ringerem Glück die Unebenheiten, welche die Töne der germanischen Zunge an sich trugen, abzufeilen und auszugleichen redlich sich beeifer- ten. Es ist bekannt, daß die Stolberge, Johann Heinrich Voß und Au- gust Wilhelm von Schlegel große Verdienste um die Verbesserung der aufgebrachten Sangesweisen sich erworben haben; Verdienste, die auch der Graf von Platen, wie uns persönliche Bekannte des Dichters ver- sicherten, in ihrem ganzen Umfange dankbar würdigte. Dem letztern aber gelang, nach solchen Vorgängern, das Höchste und Schönste in dieser Gattung seit Klopstocks Auftreten; durch ihn zuerst wurden die fremden Rhythmen für den Deutschen mundgerecht, da er der Sprache weder unzusagende Regeln aufzwang, noch die Verse in regelloser Un- gebundenheit hinflattern ließ, sondern sie von beiden Seiten befreite. Daraus erkennt man, daß das Verlangen ein vergebliches seyn dürfte, das manche Kritiker mit vorwurfsvollem Ton äußern, man solle nur den Reim behalten, und nicht die abgestorbenen Metra der Alten un- serm gemanischen Ohr zumuthen. Denn es würde allerdings fehlerhaft seyn, wenn man die Versmaße schlechterdings so einrichten wollte, daß sie den griechischen in jeder Hinsicht gleichkämen, nur um der Aehnlich-

keit willen und ohne zu fragen, ob der Sprache nicht dadurch Gewalt geschehe; solches würde nicht blos Pedantismus, sondern unzweifelhaft eine Versündigung an dem Genius der Muttersprache seyn. Aber warum wollte man neben dem reichen Wechsel gereimter Maße nicht auch solche Verse gelten lassen, in welchen die Melodie der Griechen wiedertönt, die auf einfache und natürliche Gesetze gegründet ist? Klingt gegenwärtig sie manchem fremd, wird sie doch dem achtsamen Horcher bald vertraut werden.

Zwar hat uns Platen, aus der Hauptepoche seines Wirkens, von dem tragischen Trimeter fast nichts hinterlassen; doch gaben dem Uebersetzer seine Lustspiele manchen Aufschluß, wie derselbe einmal in Deutschland lauten werde. Nachdem er den Ton der Hellenen in seine Seele aufgenommen, befolgte er jene Winke, suchte er durch sein eigenes Gefühl das, was Platen ihm nicht praktisch darbot, zu ersetzen, und baute er den Trimeter so zusammen, wie er glaubte, daß derselbe der deutschen Sprache angemessen sey, und wie er hoffte, daß dieses Maß in ihr für die Folgezeit bestehen, ja, vielleicht allgemeiner durchdringen könne. *) Da er nicht Raum hat, über viele Versmaße oder über alle, die bei den Tragikern vorkommen, seine Erfahrungen niederzulegen, so will er im Folgenden nur über die sechsfüßigen Jamben sprechen, wie sie nach seiner unmaßgeblichen Meinung in deutscher Zunge wurzeln sollen.

Zunächst wäre darauf zu achten, daß der tragische Trimeter nicht in zwei gleiche Hälften falle; wir müssen in diesem Punkt noch sorgfältiger seyn, als die Hellenen, welche ihn bisweilen mit Fleiß theilten,

*) Auch in unserm „Prinzenraub," einem Schauspiel, bemühten wir uns die tragische Höhe zu erklimmen, oder, wie es für ein Schauspiel paßt, uns ihr zu nähern.

wo dadurch ein gewisser Effekt erzielt, eine gewisse Gemüthsbewegung veranschaulicht wurde. Und zwar müssen wir so lange wenigstens noch hierin größere Sorgfalt anwenden, bis der eintönige Fall des langweiligen Alexandriners aus den deutschen Ohren vollends verklungen seyn wird. Schon weniger achtsam werden wir seyn dürfen, daß wir das Zerfallen des Verses in drei Doppelfüße verhüten, worin die Griechen sehr genau verfuhren; die deutsche Sprache scheidet hier, des Sinnes wegen, nicht gleich scharf. Doch haben auch wir, beim Uebersetzen sowohl als in eignen Werken, ein solches Zerfallen in drei gleiche Theile fast immer vermieden. Ferner müssen wir den Griechen darin nachahmen, daß auf dem zweiten, vierten und sechsten Fuß keine lange Sylbe stehe. Wir sagen ausdrücklich: keine lange Sylbe, weil die Griechen hier reine Jamben oder an den ersten beiden Stellen drei Kürzen setzten. Reine Jamben aber werden von dem Deutschen auf dem zweiten und vierten Fuß nicht verlangt, und er darf sie nicht einmal durchgängig anbringen; denn er muß durch den Anapästen größeren Wechsel in seinem Trimeter erzeugen. Der Anapäst ist deßwegen im Deutschen nicht nur an allen Stellen, ausgenommen die sechste, gestattet, sondern erhöht sogar durch öftere Wiederkehr den Wohlklang, und giebt dem Vers Leben und Beweglichkeit, der sonst im Deutschen zu eintönig ausschlüge. An der sechsten Stelle aber, weil die Verse an ihrem Schluß ein Grundmerkmal behaupten müssen, bewahren wir allezeit den reinen Jambus. Der Daktylus und der Tribrachys statt des Jamben an einigen Stellen wird sich nur mit großer Einschränkung gebrauchen lassen; diese beiden Füße bringen bei uns ein gewisses Stocken in den Trimeter, während sie den hellenischen beweglicher machen, welche Beweglichkeit wir aber, wie bereits gesagt worden, durch den mit Maß angewendeten Anapästen ersetzen. Auch die sogenannte porsonische Cäsur, da ihre Verletzung auch

uns eine Härte in den Gang des Verses bringen würde, ist von den Deutschen zu beobachten, obschon K. O. Müller in seinen Eumeniden solche Härten aus dem Grunde sich nachsehen wollte, weil der jambische Vers sonst allzutrochäischen Gang annehme; dieß werde durch den scharfen Abfall von Längen verhindert. Wir glauben indessen gerade das Gegentheil, und sind der Ansicht, daß durch den kretischen Ausgang des Trimeters, vorzüglich wenn Längen vorausgehen, der trochäische Schritt desselben befördert wird. Gewichtvoll ist sein zweiter Grund, daß die deutsche Sprache an Längen Mangel leide, die dem Trimeter auch am Ende Nachdruck verschaffen könnten; wir möchten daher diese Feinheit der Hellenen allerdings nicht gar zu ängstlich nachgeahmt wissen.

Soviel im Allgemeinen über die Aeußerlichkeiten dieses schönen und wechselreichen Versmaßes. Der schlagendste Beweis, daß das Wesen desselben der deutschen Muttersprache nicht widerstrebe, ist, daß in guten Prosaikern, deren Rede durch rhythmischen Fall sich auszeichnet, wie z. B. bei Göthe, dem Schreibenden häufig ohne sein Wissen Trimeter entschlüpft sind, und zwar völlig untadelhafte. Wäre dieß aber auch nicht der Fall, so hat, wie jetzt allgemein anerkannt ist, der Graf Platen, längst vor dem Uebersetzer, durch seine Lustspiele dem Trimeter das deutsche Bürgerrecht gesichert. Anzugeben, auf welchen Wegen wir zu obigen Wahrnehmungen gelangten, bis sie für uns die Kraft eines Gesetzes angenommen, würde zu weit führen.

Daher gehen wir zu der nächsten Forderung über, die an metrische Dichtungen heutzutag zu stellen ist; diese besteht in der Beobachtung einer g l e i c h m ä ß i g e n Quantität der Sylben. Schon anderwärts haben wir geäußert, daß durch Platens Auftreten die Prosodie der deutschen Sprache so viel gewonnen, daß sie jetzt, vielleicht mit Ausnahme weniger Dinge, die noch räthselhaft sind, als festgestellt betrach-

tet werden kann. Denn Platens Dichtungen, aus den letzten zehn Jahren seiner Wirksamkeit, bilden die erste sichere und zuverlässige Grundlage, vor allem sein Oedipus und seine Festgesänge. Wir fordern aber deßwegen Gleichmäßigkeit im Gebrauch der Sylben, weil ohne dieselbe die Schönheit der deutschen Metra, der Vorzug, den sie vor andern neuern Sprachen hat, zusammenschmilzt. Denn worauf können wir, bei dem Mangel der Position, welche die griechische und lateinische Sprache begünstigt, sonst fußen, wenn wir auch übrigens auf Ordnung im Sylbenbrauch verzichten? Darüber wachte denn also der Uebersetzer anfänglich gewissenhaft; doch bald durfte er sich nicht mehr zur Behutsamkeit zwingen, indem, nach Bearbeitung der ersten Dramen, sein Ohr freiwillig an den Wohllaut sich dergestalt gewöhnte, daß der richtige Gebrauch der Längen und Kürzen sich ihm von selbst ergab, ja, daß es ihm ganz unmöglich wurde, zu stocken und zu fehlen, weil ihn das Band der Metrik unbewußt leitete, um den Strom des Verses mit heilsamem Zügel zu regeln. Diese Vertrautheit erstreckte sich so weit, daß zuweilen eine gewisse Position, wie bei den Alten, in ihre Rechte trat, obschon nicht in gleichem Umfange, als Herr Weber versuchsweise aufgestellt hat. Daher werden denn bei uns viele Sylben lang erscheinen, die ein ungeübtes Ohr für Kürzen zu halten geneigt seyn möchte; der Kundige aber wird den Nutzen empfinden, der dadurch für den Wohllaut entsprossen ist. Dieß führt uns weiter zu dem Accent der Wörter. Herr Schöll hat gegen den Uebersetzer in den Berliner Jahrbüchern den Vorwurf erhoben, daß er hierin nachlässig verfahren sey, so daß man nicht wisse, wohin man bei ihm den Ton der Sylben legen solle. Schlimm genug, daß der Recensent dadurch sich selbst für einen Halbwisser erklärt. Es giebt nämlich, seitdem gleichmäßige Quantität besteht, eine Menge lange Sylben, die im gewöhnlichen Ausdruck nicht gerade den

Accent haben, durch welchen die Sylben sonst allemal lang werden; woraus aber noch keineswegs folgt, daß man nicht beim Skandiren einen Accent auf solche Sylben legen dürfe. Der Uebersetzer hat das Glück, daß er denselben Vorwurf, wenn es einer ist, mit Platen theilt. Vorerst aber rathen wir jedem, der die Sache nicht kennt, sein Ohr so zu bilden, daß es für metrische Schönheit empfänglich werde; dann dürfte sein Urtheil sich anders gestalten. Denn Alles, was neu ist, oder doch erst kürzlich eingeführt, fällt auf; das Auffallende aber weicht und verschwindet, wenn die Kunst weiter rückt. Wir folgen in diesem Punkte den Griechen, ohne jedoch, wie diese, alle Sylben nach beliebigem Gebrauch und an jeder Stelle jedes Verses accentuiren zu wollen; es findet bei uns ein Unterschied statt, und wir thun blos das, was der Wohllaut unserer Sprache wie erlaubt so verlangt. Was das betrifft, was wir oben sagten, es gebe in unserer Prosodie noch Räthsel zu lösen, so berufen wir uns in diesem Stück auf Platen, der, als ein Freund ihn einst gesprächsweise fragte, warum er diese Sylbe so, eine andere so gebrauche, selbst eingestand, daß er dafür die Gesetze nicht gefunden habe. Wenn dieser Dichter, der von der Literaturgeschichte längst als Meister in der Metrik anerkannt worden ist, noch nicht überall Helle sah, dürfen vor der Hand auch wir auf Nachsicht rechnen.

Nun stoßen wir auf die Stellung der Wörter, wie sie in antiken Metern seyn müsse. Gerade hierin scheidet sich die Kunst auffallend von der Prosa und von dem gewöhnlichen Jamben, durch welchen die Prosa selten an Rhythmus übertroffen wird. Sind dem Jambus bei Schiller und Göthe *) schon größere Freiheiten gestattet, so wird man auch dem

*) Herr Freese in seiner Prosodie irrt, wenn er glaubt, Schiller, Göthe, Lessing u. a. hätten ihre Jamben blos nach dem Accent gemessen; am klarsten beweist die Braut von Messina, daß das Bestreben aller Dich-

sechsfüßigen Jamben kleine Eigenheiten nicht rauben dürfen, zumal wenn sie anderweitig bedingt sind; der gute Trimeter erlaubt sich nicht mehr, als der Fünffüßler. Im Allgemeinen sagen wir blos so viel, daß die sechsfüßigen Jamben, wegen ihrer Harmonie, gewaltiger tönen und höher fortschreiten; daher denn auch das Herz des Lesenden, wie das Ohr des Hörenden, sich ein wenig höher schwingen muß, als bei der Prosa oder bei den gewöhnlichen deutschen Versen. Unterstützt von dieser Ansicht, wird man alsbald gewahren, daß der gute Trimeter nicht nur alle Wörter auf denjenigen Punkt stellt, wo sie der Sinn hingestellt verlangt, sondern daß auch alle seine Einschnitte an der rechten Stelle geschehen sind. Kurz, man wird fühlen, daß dieser Vers nachdrucksvoller und dramatisch ungleich wirksamer ist, als andere. In Ausführung des Einzelnen kann der Uebersetzer, wegen Mangel an Raum, sich nicht verlieren. Soviel nur fügt er hinzu, daß in allen Versmaßen wie die Wendung, so die Wortstellung eine natürliche, folgerechte seyn müsse.

Wie soll aber ein Uebersetzer, hört man wohl hier fragen, die einzelnen Rhythmen der einzelnen Alten, die er überträgt, nachahmen? Wie weit soll und muß sich die Kunst desselben erstrecken? Das Aeußerliche hängt mit dem Innern genau zusammen, wie der Leib mit der Seele; daher ist diese Frage keineswegs von so untergeordneter Bedeutung, als viele deutsche Schriftsteller und Leser wähnen. Friedrich August Wolf, der mit seinen übrigen unsterblichen Verdiensten auch den Ruhm eines eleganten Uebersetzers verband, stellte einmal die Behauptung auf, daß der Homer Fuß für Fuß, Sylbe für Sylbe, Cäsur für

ter, seit Klopstock, darauf hinausging, auch in die Jamben antiken Rhythmus einzuführen. Die Rauhheit der Sprache hinderte sie zu ihrer Zeit an augenscheinlicherem Erfolg. Uebrigens wollen wir seine Accentlehre nicht antasten.

Cäsur im Deutschen nachgebildet werden müsse, wenn die Uebertragung in jeder Beziehung genügen und ganz homerisch seyn solle. Ein Gedanke, der an Kühnheit nichts zu wünschen übrig läßt. Sein Versuch in dieser Weise, der die ersten hundert Verse der Odyssee umfaßt, ist von den einen angestaunt, von den andern als eine Spielerei mißbilligt worden. Der Verfasser dieser Uebersetzungen schließt sich denjenigen an, welche jenes Kunststück Wolfs als einen geistreichen Scherz betrachten, indem der große Gelehrte selbst diesen eisernen Weg, wenn auch allenfalls für durchzuführen, doch schwerlich im Ernst für den geeignetsten hielt. Wir vermuthen nicht ohne Grund, daß Wolf damit etwas Besseres andeuten wollte; und wäre auch das, was wir sagen wollen, seine eigene Willensmeinung nicht gewesen, so hat der Uebersetzer doch aus diesem Versuch den Vortheil geärntet, daß er die Weise, wie er selbst übersetzte, dadurch als die wahre bestätigt fand. Die ganze Aufgabe nämlich besteht darin, daß der allgemeine Gang der Verse dem nachzubildenden Poeten entspreche; daß zum Beispiel der Dollmetscher des Homeros den Fall seiner Verse homerisch, der Uebersetzer des Sophokles ihn sophokleisch, der des Euripides ihn euripideisch, der des Aeschylos ihn äschyleisch gestalte, dem Grundbau nach. Gelingt dieses, soweit es dem Verskünstler immer möglich, so wird er seine Aufgabe glücklich gelöst haben, was das Aeußerliche betrifft. Stimmt zufällig der einzelne Vers im Rhythmus mit dem Urbild vollkommen zusammen, wird dieser Zufall nicht von der Hand zu weisen seyn; suchen aber und gewaltsam herbeiführen, was nicht von selbst sich darbietet, darf der Strebende nimmermehr. Denn ein solcher Uebersetzer würde das Wesentliche dem Unwesentlichen überordnen, das Zufällige dem Nothwendigen vorziehen müssen, und den Geist des Dichters über der Nachformung der äußern Hülle verlieren. So zeichnet der Knabe ein Bild durch das Fen-

ster, welches blos die sichtbaren Umrisse schauen läßt. Wie unglücklich diese Methode ausschlage, zeigen vornehmlich Voß und Solger. Hier und da bei jenem berühmten Versuch gelang dem sprachkundigen Wolf ein glücklicher Vers, welcher frei geflossen zu seyn scheint, da der Homer seinem Geist tief eingeprägt war; das Steife, Hölzerne, Undeutsche würde aber, je weiter das seltsame Werk vorgerückt wäre, desto mehr zum Vorschein gekommen seyn. Daraus möge sich denn auch Herr Freese erklären, weßhalb solche knechtische Uebertragungen mißlingen, und niemals den Beifall des Publikums ärnten können. Dieser Gelehrte erzählt nämlich in seiner Prosodie, daß einer seiner Freunde, ich weiß nicht, wie viele alte Poeten nach Wolfs Vorschlage verdollmetscht habe; die aber durch die Presse nicht veröffentlicht worden wären. Auch, fügt er hinzu, würde man sie schwerlich gerühmt und gewürdigt haben, weil heutzutag die Uebersetzungskunst ihr Ansehen verloren.

Indem wir also in unsern Nachbildungen der attischen Dichter obigen Plan verfolgten, daß wir den allgemeinen Typus jedes Einzelnen unsern Versen einzudrücken strebten, glaubten wir durch Nachahmen des Aeußerlichen zugleich dahin zu wirken, daß der Ton jedes einzelnen Poeten desto besser getroffen werde. Wie weit das Aeußerliche damit zusammenhänge, überlassen wir der Beurtheilung derer, welche wohl verstehen, daß der Gedanke des Menschen erst durch seine Verkörperung eigenthümliche Gestalt gewinne. Herr Schöll wünscht, daß die Verse unsers Euripides mit denen des Droysenschen Aeschylos verglichen würden, zum Beweis, daß unsere Trimeter nicht kunstreicher wären, als die des Herrn Droysen, welche wir verworfen hatten. Dem letztern geschieht durch dieses Verlangen ein schlechter Dienst. Denn gesetzt auch, daß wir in unserm Euripides so mißliche Trimeter hätten, als Droysen in Aeschylos, so dürfen beide auf keinen Fall in dieser Absicht zusammen-

gehalten werden; es ist bekannt, daß die Verse des Aeschylos weit vollendeter sind, als die von Euripides. Ahmten wir daher den Tonfall des letztern nach, so mußten sie ganz anders klingen, als sie beim Aeschylos lauteten; was wir denn durch unsere Uebersetzung des Aeschylos praktisch bewiesen haben. Aus allen drei Tragikern kann nächstens gewählt und die Sache untersucht werden. Worin sie im Einzelnen verschieden sind, mögen sprachkundige Freunde des Uebersetzers prüfen. Zugleich fällt durch diese Darstellung Schölls Vorwurf zusammen, daß unsere Rhythmen in den Chören nicht so vollkommen wären, als bei den Griechen. Allerdings hatten wir in Deutschland keine Muster, nach denen wir unsere Gesänge bilden konnten; und wir hielten uns daher die Maße der Hellenen beständig als Spiegel vor; bedauern indessen, daß uns nicht gelungen ist, die rhythmische Schönheit der Griechen zu erreichen. Blos nacheifern konnten wir ihnen; weßhalb wir unsere Freunde um Nachsicht bitten, wenn Hellas' Sprache schöner klingt; in manchen Stücken aber durften wir die Ueberzeugung hegen, daß nur feindseliger Wille und Anmaßung unser Bestreben verkennen könne.

Wenn der geehrte Leser diese trockenen Darstellungen nicht überblättert hat, darf der Verfasser hoffen, man werde seinem Lauf nach dem fast göttlichen Ziel Gerechtigkeit widerfahren lassen. Daran wenigstens zweifelt er nicht, daß man ihm, nachdem er viele Jahre mit der Kunst sich beschäftigt, mehr Glauben schenken werde, als dem ersten, besten Recensenten, der mit hoffärtigem oder diktatorischem Ton sich zum Richter aufwirft. Wir mußten unsere Meinung offen und frei aussprechen, weil wir genöthigt waren, früher Behauptetes zu motiviren, da die Kritik zwar blind, aber keineswegs wie die Göttin der Gerechtigkeit zu Gericht gesessen hatte. Durfte oder wollte der Uebersetzer schweigen, so würde er dem Vorwurf des Eigenlobes auf die leichteste Weise

ausgewichen seyn, den ihm ehedem Herr Schöll gemacht hat. Wir lernten aber zu spät, daß heutzutag Kritiker in Menge vorhanden sind, welche durch Herabsetzung die Verfasser zwingen, wider ihren Willen in den Ton der Selbstsucht zu fallen.

Oedipus auf Kolonos.

Einleitung.

Der Oedipus auf Kolonos, obschon von unserm Dichter später verfaßt, als die Antigone, steht zwischen dem König Oedipus und dem ebengenannten Drama in der Mitte. Das Ganze bildet eine Art von Trilogie, welche durch des Aeschylos Sieben vor Theben und durch des Euripides Phönizierinnen vervollständigt wird. Sophokles stellt in der vorliegenden Tragödie, welche zu den schönsten Erzeugnissen des Alterthums gehört, die letzten Schicksale jenes unglücklichen Fürsten dar. Wir verweisen auf die Einleitungen, welche unserer Uebertragung jener Stücke vorausgehen, und auf die Uebersetzung des Königs Oedipus selbst, damit die Leser nochmals das traurige Loos überblicken, in welches Oedipus, ohne Verschulden, durch die Fügung der Götter gestürzt war. *)

*) G. Schwab erzählt die Sage des Oedipus im ersten Theil „der schönsten Sagen des Alterthums," S. 312 u. f.

Nachdem der Arme durch freiwillige Nachforschung, als Vatermörder und als Gatte der eignen Mutter überwiesen worden, nahm er die goldnen Spangen von der Brust der Jokaste, die sich zur Strafe selbst aufgehängt hatte, und blendete in seiner Raserei die Augen. Ja, der schnellste Tod, der ihn von dem Gefühl seiner Schande befreit hätte, wäre ihm das Erwünschteste gewesen. Er würde es, im ersten Zorne, gern gesehen haben, wie er selbst wiederholt äußert und bittet, wenn das Volk sich gegen den Verbrecher zusammengerottet und ihn gesteinigt hätte. Allein das Volk, eingedenk dessen, was es dem Unglücklichen verdankte, bemitleidete seinen Sturz. So trat er nur an seinen Schwäher Kreon, der aufrichtige Theilnahme mit seinem Schicksale zeigte, den Herrscherthron ab, auf dem er so lange sitzen sollte, bis Polyneikes und Eteokles, von denen jener, nach Sophokles, der ältere, dieser der jüngere Sohn des Oedipus war, das Scepter ergreifen könnten. Als verdiente Strafe wünschte der Unglückliche außerdem, daß der Bann über ihn verhängt würde. Kreon versprach ihm die Gewährung dieser Bitte. Da jedoch der Blinde nicht auf der Stelle die Stadt des Kadmos zu verlassen im Stande war, Niemand aber ihn gewaltsam hinausdrängen mochte, legte sich allmälig der Sturm im Busen des Umnachteten. Harte Strafe hatte er schon sich selbst zugefügt; seine Verbrechen waren unvorsätzliche. Das Elend, welches im Exil seiner harren mußte, trat in seiner schrecklichen Gestalt vor die Seele des Verlassenen, die Liebe zur Heimath wurde aufs Neue in ihm wach, und so fing er das früher ausgesprochene Verlangen zu bereuen an. Als Kreon und die beiden jetzt an das Ruder gelangten Söhne hörten, welche Sinnesänderung in ihm vorgegangen, freuten sie sich wohl darüber? Nein, sie waren plötzlich grausam genug, auf der Erfüllung seines ersten Entschlusses zn bestehen, weil sie vor ihm sich schämten; hörten nicht auf

des Armen Bitten und zwangen ihn, mit dem Bettelstab in der Hand, aus Theben zu weichen. Die beiden Töchter des Oedipus aber, Antigone und Ismene, dachten edler und trugen Erbarmen mit dem Verstoßenen. Antigone, die ältere, begleitete den Vater auf der beschwerlichen Flucht, keine Mühsal scheuend, während Ismene zwar zu Hause blieb, aber in Theben rastlos für sein Heil thätig war, und von Zeit zu Zeit den Flüchtigen als Botschafterin heimlich aufsuchte. So irrte Oedipus viele Jahre in Griechenland als Bettler umher; die Locken seines Hauptes ergrauten; doch trug er sein Mißgeschick mit Fassung und ohne Murren. Endlich aber ward ihm durch den Mund des pythischen Apollon kundgethan, im Hain der Eumeniden harre seiner das Ziel der langen Irrfahrt und aller Leiden. Dieser Hain lag im Gebiet von Attika, wo damals König Theseus herrschte; die Rachegöttinnen oder die Erinnyen hatten darin ihren Wohnsitz aufgeschlagen, und die Bürger von Athen ihnen den Namen der Eumeniden, der Wohlwollenden, gegeben, um sie damit zu ehren, und nicht ihren Zorn zu erwecken. Niemand sprach gern ihren wahren Namen aus; denn dieser furchtbaren Göttinnen Amt war, jeglichen Frevel in der Welt zu bestrafen. Aeschylos, in seinen Eumeniden, erzählt das Ereigniß ihrer Niederlassung in der Nähe von Athen. Nicht weit von der heiligen Waldung lag der Flecken Kolonos, der Geburtsort des Sophokles; in der Schlucht selbst befanden sich mehrere Heiligthümer, vornehmlich eines des Meergottes Poseidon und eines des Prometheus, jenes Wohlthäters der Menschheit. *) Dort also sollte Oedipus, von seinen Verbrechen entsühnt, das jammervolle Leben beschließen, wie ein Schiffer, den, nach langem Umherirren, endlich glückliche Winde in den

*) S. die Anmerk. z. V. 59 dieser Tragödie.

Hafen führen. Zugleich hatten Orakelsprüche geweissagt, daß das Land, durch welches Oedipus aufgenommen und bestattet würde, von den Göttern gesegnet und geschirmt sey.

Auf die göttliche Verheißung mit frommem Herzen vertrauend, irrte Oedipus an der Hand der Tochter umher, bis das Geschick seine Schritte nach der Flur leitete, wo er das, was die Himmlischen über ihn beschlossen hatten, ruhig erwarten wollte.

Inhalt.

Oedipus, der altersschwache, blinde, verbannte, bleibt ermüdet auf dem Wege stehen, und fragt die geleitende Tochter, wo sie sich wohl gegenwärtig befinden möchten. Er sehnt sich nämlich nach Ruhe, wie der Wanderer, der eine große Strecke Weges zurückgelegt hat, und endlich wissen will, wo er einmal rasten könne. Antigone beschreibt ihm die Oertlichkeit, sagt, daß Athen von ferne sich zeige, sonst aber die Gegend ihr unbekannt sey, tröstet jedoch den Vater mit der Anzeige, daß ein Mann herannahe, welcher wohl Auskunft werde geben können (V. 1—32). Sie irrt sich nicht, der Fremde ermahnt den Greis und die Tochter, die Stelle, wo sie sich befänden, eiligst zu verlassen; sie verweilten im Hain der Eumeniden. Weil Oedipus nicht gehorcht, beschließt jener, den Bürgern von dem Flecken Kolónos sofort Anzeige zu machen, und verspricht dem Unglücklichen zugleich, den König des Landes, Theseus, aus Athen herbeizurufen (V. 33—83). Nach seinem Weggang bittet der Blinde die Schaar der Erinnyen, welche den heiligen Hain bewohnen, um ihre Huld und ihren Schutz. Schon aber nahen die durch die Botschaft aufgeschreckten Bewohner des Fleckens, den Fremdling zu suchen, welcher so kühn gewesen sey, den unantastbaren

Bezirk zu betreten. Oedipus, der sich anfangs in dichtes Gebüsch begeben hatte, zeigt sich plötzlich zum nicht geringen Schreck der Greise (V. 84—142). Vor allen Dingen fordern sie, daß er ihnen sich nähere, den geweihten Raum verlassend. Als sie ihm Schutz angeboten, gehorcht Oedipus, geführt von der Tochter. Nun dringt die versammelte Schaar in ihn, zu verkünden, wer er sey; lange weigert sich Oedipus Rede zu stehen, Antigone indessen ermuntert ihn, der Forderung der Bürger Genüge zu leisten. Kaum vernimmt der Chor, wer der Unselige sey, den sein Geschick hergeführt habe, als er ihn hinwegweist. Mit rührenden Worten beschwört Antigone die Greise, nicht so hart zu verfahren (V. 143—254). Sie geben keine beruhigende Antwort. Oedipus bietet daher selbst seine Beredtsamkeit auf, und es gelingt ihm endlich, den Chor zu bewegen, daß er den Unglücklichen so lange dulde, bis der Fürst des Landes erschienen sey und über den Ankömmling richten könne. Plötzlich gewahrt Antigone eine Reiterin; bald erkennt sie ihre Schwester Ismene. Nachdem die Begrüßung vorüber, erkundigt sich Oedipus nach seinen Söhnen, die so schändlich den Vater vernachlässigten, während die Töchter für ihn sich aufopferten; fragt auch, was gegenwärtig Ismene veranlaßt habe, eine so weite Reise zu unternehmen. Sie verkündet ihm, daß Polyneikes, der ältere Bruder, aus Theben verjagt worden, daß Eteokles, der jüngere, das Scepter allein führe, daß aber jener nach Argos geflohen und ein Heer rüste, um seine Vaterstadt mit Krieg zu überziehen. Auch meldet sie ihm, daß Kreon kommen und den Vater zwingen wolle, nach Theben zurückzukehren, da man in Erfahrung gebracht habe, wie segensreich Oedipns, nach dem Ausspruch des Phoibos, für das Land seyn werde, welches seinen Leib im Grabe berge (V. 255—415). Weil aber der Blinde hört, daß die Söhne, jenen Göttersspruch verachtend, um den Vater sich nicht bekümmern,

spricht er den Fluch über sie aus, und erklärt, daß er das Land, welches ihn gastlich aufgenommen habe, nicht verlassen wolle, sobald ihn die Bürger gegen Theben beschützten. Thäten sie dieses, würde es dem Volk Athens zum Heil dienen. Der Chor räth ihm darauf, unverzüglich die Rachegöttinnen durch ein Opfer zu versöhnen; Ismene wird beauftragt dieses auszurichten (V. 416—509). Nach ihrer Entfernung erkundigen sich die greisen versammelten Bürger weiter nach den Schicksalen des blinden Oedipus; dieser kann ihren Bitten nicht widerstehen und bekennt sich alles dessen schuldig, was das Gerücht von ihm verkündigt habe. Doch sey er kein wissentlicher Verbrecher (V. 510—548). Theseus tritt auf, und verspricht dem Blinden unaufgefordert und huldreich seinen Schutz. Oedipus dankt und erklärt ihm, daß er nichts weiter verlange, als die Erlaubniß, hier auf attischem Boden sterben zu dürfen. Werde ihm diese Gunst bewilliget, so dürfe der Fürst Segen für seinen Edelmuth erwarten; Oedipus setzt ihm den letztern Punkt näher aus einander, und Theseus stellt ihm frei, hier in Kolónos zu bleiben oder ihm nach Athen zu folgen. Der Verbannte entschließt sich, sein Geschick hier im Hain abzuwarten; er werde siegen, wenn Theseus Befehl gebe, daß man den Hülflosen beschütze. Der Chor erhält vom König Auftrag, den Blinden, wenn man Gewalt gebrauchen sollte, was er nicht fürchte, zu schützen (V. 549—667). Der Chor feiert die Schönheit des Gefildes Kolónos, und preiset Athen, das durch Oelbäume, durch Rosse und durch Schifffahrt reich sey. Kreon trifft ein, und sucht anfänglich durch listige Worte seinen Schwäher Oedipus zu bestimmen, daß er ihm nach der Stadt des Kadmos folge. Der Verbannte aber erklärt seine Theilnahme für Heuchelei; früher, wo er ihm hätte helfen sollen, habe er ihm nicht geholfen; jetzt bedürfe er seiner Hülfe nicht mehr. Kreon, der sich entlarvt erblickt, wirft die scheinheilige Maske

weg, ereifert sich und verwandelt seine bisherigen Bitten in offene Drohungen, ja, deutet ohne Winkelzüge an, daß er Gewalt brauchen werde; bereits habe er die eine der Töchter (Ismene, welche das Opfer für den Vater zu verrichten abgesendet worden) von seinen Leuten wegführen lassen. Oedipus ruft die Greise von Kolónos um Beistand an; diese bemühen sich vergeblich, den fremden Eindringling durch Worte zu verscheuchen. Er läßt auch Antigone fortschleppen, und legt zuletzt selbst Hand an den blinden Oedipus (V. 668 – 885). Da erscheint, auf den wiederholten Hülferuf des Chores, der König Theseus mit Gefolg. Als er hört, wessen der fremde Fürst gegen seinen Gast sich erfrecht habe, giebt er Befehl, den Räubern nachzueilen und ihnen den Raub wieder abzujagen, und macht dem Anstifter dieser Gewaltthat lebhafte Vorwürfe. Kreon vertheidigt sich gegen diese, wird aber von Oedipus, den seine Rede empfindlich verletzt hatte, mit heftigen Worten zurechtgewiesen und mit klaren Beweisen widerlegt. Endlich bestimmt Theseus, daß Kreon so lange gefangen gehalten werden solle, bis die zween geraubten Jungfrauen wieder zurückgegeben worden, und geht mit dem hocherzürnten Thebäerfürsten ab, um selbst zu sehen, ob er nichts zur schnelleren Befreiung der beiden Geschwister beitragen könne (V. 886—1043). Der Chor stimmt ganz in die Wünsche seines Herrn und des Gastes ein, und fleht die Götter um Sieg für die heimischen Waffen. Es dauert auch nicht lange, so kehren Ismene und Antigone, von Theseus geleitet, wohlbehalten in die Arme des Vaters zurück: Kreon war natürlich freigegeben worden. Nachdem Oedipus zuerst seine Töchter umarmt und seine Freude über ihre Wiederkunft an den Tag gelegt, dann dem König Theseus mit herzlichen Worten gedankt, meldet ihm letzterer, daß am Altar des Poseidon ein Fremdling sich niedergeworfen habe, der ein Paar Worte mit ihm zu sprechen wünsche. Der Blinde

erkundiget sich genauer nach dem Mann. Als er aber inne wird, daß der Schutzflehende sein eigener Sohn Polyneikes sey, von dem er wußte, daß er im Begriff stehe, sein Vaterland mit den Waffen der Argeier zu bekriegen, weigert er sich, ihn vor sich zu lassen und ihn anzuhören. Theseus und Antigone legen Fürbitten ein; ihnen gelingt es endlich, das Widerstreben des Oedipus zu besiegen (V. 1044—1210). Der Chor beklagt das menschliche Lebensloos, insonderheit die Plagen des Alters; wie schlimm werde nicht der greise, blinde Gast durch das letztere verfolgt! Polyneikes erscheint; sein Auftreten, das Verhalten des Vaters, die Liebe der Antigone zum Bruder, das Wiederholen des Vaterfluches, Polyneikes' Festhalten an seinem Beschluß, sein Abschied (V. 1213—1446). Nach dieser Scene erhebt sich ein Gewitter; kaum vernimmt Oedipus das Rollen des Donners, als er wünscht, daß ein Bote nach Theseus abgesendet werde. Denn sein Ende sey gekommen, und er wünsche, bevor er sterbe, den König zu sprechen, und ihm zu entdecken, worin das Heil bestehe, welches durch sein Begräbniß für das Land hervorsprieße. Die Donner verstärken sich, der Chor ruft mit lauter Stimme den Herrscher herbei (V. 1447—1499). Theseus tritt auf; der Blinde thut ihm kund, was der Wille der Götter sey, und bittet ihn, genau zu erfüllen, was er von ihm verlange. Er selbst bricht auf, um tiefer in die Schlucht sich zu begeben, wo seiner die Gruft harre. Dort werde er ihm das letzte Geheimniß anvertrauen (V. 1500—1555). Der Chor wünscht ihm mit seinem Gesange einen sanften Tod. Bald kehrt auch ein Diener des Theseus aus dem Hain zurück, das letzte verkündigend, was sie von des Oedipus Hinscheiden wahrgenommen. Ein räthselhafter Tod habe ihn den Augen entrückt (V. 1556—1669). Antigone und Ismene kehren klagend zurück, bang um ihre Zukunft und von tiefem Schmerz um des Vaters Verlust ergriffen. Der Chor spricht

ihnen seine Theilnahme aus. Zuletzt erscheint Theseus, der am längsten im Hain zurückgeblieben war, und seine Vorstellungen und Versprechungen bewirken so viel, daß die Töchter gefaßter in die Zukunft blicken (V. 1670—1779).

Oedipus auf Kolonos.

Personen:

Oedipus, König von Theben, blind und verbannt.
Antigone, } seine Töchter.
Ismene, }
Polyneikes, sein älterer Sohn.
Kreon, der Schwäher des Oedipus.
Theseus, König von Athen.
Ein Bewohner des Hains Kolonos.
Ein Bote.
Chor, bestehend aus Greisen, die den Hain bewohnen.

Scene: Der Hain Kolónos, welcher zugleich der Wohnsitz der Eumeniden ist; in der Ferne sieht man die Zinnen von Athen.

Oedipus auf Kolonos.

Erste Scene.

Oedipus, geführt von Antigone, nähert sich dem heiligen Hain Kolonos. Ermüdet und der Gegend unkundig, machen sie Halt.

Oedipus, Antigone. Nachher ein Bewohner des Hains.

Oedipus.

Antigone, Kind des blinden Greises, welch Gefild
Erreichten nun wir, oder welcher Männer Stadt?
Wer nimmt den Flüchtling Oedipus, den irrenden,
An diesem Tag mit dürftigen Gastgeschenken auf,
Ihn, der Geringes bittet, vom Geringen kaum
Die Hälfte hinnimmt, ohne daß er mehr ersehnt?
Denn zur Entsagung führte mich der Leiden Zahl,
Der Lauf des langen Lebens, und der Seele Stolz.
So setz', o Tochter, nieder mich und laß mich ruhn,
Wenn einen Sitz du findest, sey's am offnen Weg, (10
Oder sey's an Götterhainen: laß erforschen uns,
Wohin wir irrten. Denn wir nahn als Fremdlinge,
Die ganz sich richten müssen nach der Bürger Wort.

Antigone.

Mein armer Vater Oedipus, dort tauchen auf
Die Burgen einer, schließ' ich recht, noch fernen Stadt;
Hier aber, seh' ich deutlich, steht ein Hain, von Oel,
Lorbeer und Weinstock überwallt, und schmelzend tönt
Zahlreicher Nachtigallen Lied aus seiner Schlucht:
Hier lagere dich auf diesen, ach, nur rauhen Stein.
Durchwandert hast du weiten Weg für einen Greis. (20

Oedipus.

Nun laß mich nieder und bewach den blinden Mann.

Antigone.

Unaufgefordert folg' ich langgewohnter Pflicht.

Oedipus.

Vermagst du jetzt mir, wo wir weilen, kundzuthun?

Antigone.

Fremd ist der Platz mir; blos Athen erkenn' ich dort.

Oedipus.

Soviel erzählt' uns Jeder, der begegnet uns.

Antigone.

Sprich, soll ich also näher nachzuforschen gehn?

Oedipus.

Ja, Kind, wenn anders dieser Ort nicht unbewohnt.

Antigone.

Er ist bewohnt. Doch, glaub' ich, keiner weitern Müh
Bedarf's. Denn dort, uns nahe schau' ich einen Mann.

(Ein Bürger von Kolonos zeigt sich im Hintergrund der Bühne.)

Oedipus.

Der seine Schritte gegen uns herschreitend lenkt? (30

Antigone.

Der schon herangekommen; sprich nun aus, was dir
Zu sagen nützlich dünket; denn hier steht der Mann.

(Der Fremde ist dem Oedipus gegenüber getreten.)

Oedipus.

Da diese, deren Augen auch die meinen sind,
Mir sagt, o Fremdling, daß du zur gelegnen Zeit
Erscheinst, um uns zu künden, was uns nicht bewußt, —

Der Fremdling.

Bevor du weiter forschest, heb' von diesem Sitz
Dich fort! Geweiht ist dieser Ort, worauf du ruhst.

Oedipus.

Und welch' ein Ort ist's? Welchem Gott gehört er an?

Der Fremdling.

Er ist unnahbar Sterblichen. Der grause Chor,
Des Skotos und der Gäa Töchter, wohnt darin. (40

Oedipus.

Mit welchem hehren Namen könnt' ich rufen sie?

Der Fremdling.

Die allesschauenden Eumeniden nennt sie hier
Das Volk Athene's; anderwärts herrscht andrer Brauch.

Oedipus.

Mag gnadenreich den Flehnden ihre Huld empfahn!
Nie also mehr verlass' ich dieses Haines Sitz.

Der Fremdling.

(Erstaunt über Oedipus' Benehmen, welcher gerade das Gegentheil dessen thut, was der fremde Bewohner anräth.)

Was muß ich hören?

Oedipus.

Das, was mein Geschick beschloß.

Der Fremdling.

Da wag' ich nimmer, eh' ich nicht die Stadt zugleich
Um Rath befrug, dich fortzuscheuchen mit Gewalt.

Oedipus.

So weigre, bei den Göttern, mir nicht schnöd, o Freund,
Dem ärmsten Flüchtling, was ich flehe, kundzuthun! (50

Der Fremdling.

Sag' an; von mir nicht fürchte schnöde Weigerung.

Oedipus.

Was für ein Ort ist's also, wo wir Fuß gefaßt?

Der Fremdling.

Was mir bekannt ist, alles das vernimm sofort.
Der ganze Platz hier ist geweiht; denn ihn beherrscht
Der Gott Poseidon, und der feuerspendende
Titan Prometheus; und der Ort, auf den du trittst,
Die eherne Schwelle dieses Lands benennt man ihn,
Die Wehr Athens; die Fluren nachbarlich umher
Berühmen sich des rossestolzen Kolónos hier
Als ihres Urahns, und empfingen allesamt (60
Von ihm den Namen, zubenannt Kolonos' Au'n
Das ist, o Fremdling, dieses Orts Beschaffenheit,
Den Sage nicht blos weihte, sondern mehr der Brauch.

Oedipus.

Giebt's also wohl Bewohner hier in dieser Flur?

Der Fremdling.

So ist's, vom Gott Kolonos sind sie auch benannt.

Oedipus.

Beherrscht ein Fürst sie, oder ruht beim Volk die Macht?

Der Fremdling.

Der König, der die Stadt beherrscht, ist Herrscher hier.

Oedipus.

Wie heißt er aber, dessen Wort und Macht gebeut?

Der Fremdling.

Er nennt sich Theseus, jenes Aegeus edler Sproß.

Oedipus.

Fänd' unter euch ein Bote sich an ihn vielleicht? (70

Der Fremdling.

Um was zu melden oder selbst zu rufen ihn?

Oedipus.

Um großen Lohn zu ärnten für geringen Dienst.

Der Fremdling.

Und welchen Lohn gewähren mag ein blinder Mann?

Oedipus.

Was auch ich spreche, sprech' ich als ein Sehender.

Der Fremdling.

Nun weißt du, Fremdling, was zu thun? Fürwahr, du scheinst
Ein edler Mann mir, außer vom Geschick verfolgt!
Bleib' hier, wo auch zuerst ich dich erblickt, so lang,
Bis ich der hiesigen, nicht der Stadt Einwohnerschaft

Kundthat den Vorfall. Ihre Stimm' entscheidet dann,
Ob hier du bleiben dürfest oder müssest ziehn. (80
(Er entfernt sich.)

Oedipus.

O Tochter, hat verlassen uns der fremde Mann?

Antigone.

Er ist hinweg, o Vater; also rede frei
Und unbekümmert, denn ich bin allein um dich.

Oedipus.

O hehre Graungottheiten, weil ich denn zuerst
Auf dieses eures Haines Sitz mich lagerte,
Schaut weder mich noch Phoibos finstern Blickes an,
Der mir, verkündend jener Leiden Heer, verhieß,
Ich würd' Erlösung finden nach geraumer Zeit,
Die letzte Flur erreichend, wo ich euern Hain
Als müder Gast beträte, hehre Göttinnen: (90
Dort würd' ich enden meines Lebens Jammerlauf,
Zum Heil dem Volk, das schützend mich empfing, und dem,
Das mich hinwegwies und vertrieb, zum grausen Fluch:
Als Zeichen dessen würde, sprach er, kommen mir
Ein Erdenstoß, ein Donner oder Blitz des Zeus.
Klar seh' ich nun, und nimmer kann es anders seyn,
Ein treuer Vogel führte mich, von euch gesandt,
In dieses Haines Schatten. Nimmer fand ich sonst
Auf heutigem Irrpfad euch zuerst, der Nüchterne
Die Weinverächter, oder sank auf diesen Sitz, (100
Den hehren, beilverschonten. Gönnt denn also mir,
Gemäß Apollons hohem Spruch, o Himmlische,

Des Lebens Spiel auflösend, einen schnellen Tod,
Wofern ich nicht unwürdig scheine dieser Gunst,
Der Menschen Jammervollster, Unglückseligster!
Wohlan, des alten Skotos süße Töchterschaar,
Wohlan, in Pallas' stolzen Schutz befohlenes
Athen, vor allen andern hochgepriesne Stadt,
Beklagt das arme Schattenbild des Oedipus
Mitleidig; denn zu diesem ist er jetzt verbleicht. (110

(Der Chor betritt die Bühne.)

Antigone.

Schweig' still. Es naht sich eine Schaar von Männern dort,
Die schon betagt sind, um zu spähn nach deinem Sitz.

Oedipus.

(Sich erhebend bei dieser Nachricht:)

Ich schweige still, du aber lenke meinen Fuß
Seitwärts, im Hain mich bergend, bis ich das erforscht,
Was diese Männer sprechen. Denn Erforschen heißt
Mit weiser Vorsicht jedem Werk entgegengehn.

(Oedipus entfernt sich mit Antigone tiefer in die Waldung, so daß ihn der herankommende, suchende Chor nicht zu erblicken vermag.)

Zweite Scene.

Chor. Oedipus. Antigone.

Chor.

(Erste Strophe.)

Erster:

Schau zu!
Er entfloh! Seht ihr ihn?
Nirgends erblick' ich den kecken Mann, den tollkühn
Hereinstürmenden, nirgends mehr! (120

Zweiter:

Lugt, späht sorgfältig nach,
Stellt rings Nachforschung an!

Dritter:

Umherschweift,
Umherschweift er, ein Greis, und irrt
Fremd hier; nimmer betrat er sonst
Diesen heiligen Hain, worin
Wohnt der Unbezwinglichen Chor,
Die wir zu nennen scheun,
Eilend an ihm vorüber lautlos, (130
Den Blick schließend, und ohne Wort
Andachtsvollen Gemüths den Mund
Regend, während anjetzt hereinbrach
Ein Verwegener, spricht man;
Ihn such' ich umsonst, des Gefildes Bezirk

Durchspähend, und kann
Den Verborgenen nimmer entdecken!

(Oedipus tritt hervor, von Antigone geleitet.)

Oedipus.

(System von Anapästen.)

Hier schaut ihn vor euch! Mein Mund blos schaut,
Wie das Sprüchwort sagt.

Chor.

Vierter:

O Graun, o Graun! (140
Sein Anblick schreckt, und es schreckt sein Wort.

Oedipus.

Seht nimmer mich an als frech und befleckt!

Chor.

Fünfter:

Zeus, schirmender, wer ist, sage, der Greis?

Oedipus.

O der hiesigen Flur Obhüter, ein Mann,
Deß Jammergeschick kein Sterblicher preist!
Nie naht' ich ja sonst, auf Fremde gestützt,
Noch heischt' ich, das Schiff
Hier ankernd, ein Mächtiger, Kleines.

Chor.

(Erste Gegenstrophe.)

Sechster:

Sprich', war
Von Geburt dein Gesicht, (150

Armer, umnachtet bereits, indem du blind schon,
So scheint's, seufzest geraume Zeit?

Siebenter:

Doch nie, kann hindern ich's,
Fall' auf dich solcher Fluch!

(Er vermeint den Oedipus durch seine Warnung aus dem heiligen Bezirk hinwegzulocken.)

Achter:

Du steigst dort
Zu weit: tritt in des stummen Thals
Blumenreiche Gefilde nicht,
Wo des schäumenden Wasserkrugs
Fluth mit lieblichem Honigtrank
Rauschend zusammenströmt: (160
Achte den Rath, o ärmster Fremdling!
Tritt fort, weiche hinweg! Es trennt
Uns, so sprechend, ein weiter Weg:
Hörst du, Jammerbedrängter? Falls du
Zu erwiedern Lust trägst
Uns hier, komm aus unerlaubtem Bezirk
In erlaubten, und sprich
Erst dann: jetzt hemme die Zunge!

Oedipus.

(System von Anapästen.)

Kind, welcher Entschluß dünkt rathsam dir? (170

Antigone.

Mein Vater, was recht und den Bürgern genehm
Scheint, müssen wir thun nachgiebig und gern!

Oedipus.

(Dem Rath der Tochter folgend, entschließt er sich aus dem Hain zu gehen.)

So stütze mich denn!

Antigone.

Schon faſſ' ich dich an.

Oedipus.

Nun, Fremdlinge, schirmt vor Gefahr mein Haupt:
Euch trauend, verlaſſ' ich die Stätte!

Chor.

(Zweite Strophe.)

Neunter:

Niemals soll wer mit Gewalt dich, o Greis,
Von dem Sitz dort zwingen zu weichen!

Oedipus.

Noch weiter?

Chor.

Zehnter:

Noch weiter aufwärts.

Oedipus.

Noch mehr? (180

Chor.

Eilfter:

O geleite, Jungfrau,
Ihn fürder; du kannst ja sehn!

Antigone.

Folge, Vater, o folg' der Leitung,
Du tappender, blinder Mann!

Oedipus.

[Welch schmerzvoll Loos!

Antigone.

Setze weiter den müden Fuß,
Wie der Bürger Gebot dich heißt.

Oedipus.

Ungern geb' ich dem Wunsch nach.]

Chor.

Zwölfter:

Fleuch, ein Fremder im fremden Land,
Unglückseliger, was die Stadt
Als mißfällig erkennt, und was
Dieser gefällt, das ehre!

Oedipus.

(System von Anapästen.)

Auf, führe mich, Kind,
Und, verehrend die Macht der Unsterblichen, laß
Uns sprechen, und laß uns hören, und nicht (190
Mit des Schicksals Fügungen kämpfen!

Chor.

(Zweite Gegenstrophe.)

Dreizehnter:

Hier, Fremdling, steh! Nicht hebe den Fuß
Zu dem felsigen Hügel hinauf mehr.

Oedipus.

Hier, sagst du?

Chor.

Vierzehnter:

So ist's.

Oedipus.

Ich soll mich

Hier setzen?

Chor.

Fünfzehnter:

In schräger Stellung

Beug' über den Stein dich hin.

(Oedipus will sich niederlassen.)

Antigone.

(Ihm zu Hülfe kommend:)

Laß der Tochter es thun; gemächlich

Ausschreite mit sanftem Schritt.

Oedipus.

Welch schmerzvoll Loos!

Antigone.

Stütz' auf meinen besorgten Arm (200

Deinen wankenden greisen Leib.

Oedipus.

Ach, welch trauriges Schicksal!

Chor.

Sechszehnter:

Sprich, Unseliger, da du nun

Folgtest, wer du der Menschen bist?

Was bedrängt dich so hart? Wie soll

Nennen ich deine Heimath?

Oedipus.

(Dritte Strophe.)

Bin verbannt,
O Fremdlinge! Nimmermehr —

Chor.

Erster:

Was verbeutst du mir, o Greis?

Oedipus.

Daß mich Keiner befragt, noch dringend in mich (210
Weiteres forscht mit Neugier!

Chor.

(Zwischenglieder.)

(Der erste Vers entspricht dem zweiten, und der dritte dem vierten.)

Zweiter:

Was ist's?

Oedipus.

Blutgräuel!

Chor.

Dritter:

Verkünd' uns!

Oedipus.

Was wohl antwort' ich, o Kind, ach!

Chor.

Vierter:

Sag', aus welchem Geschlecht,
Fremdling, bist du gezeugt?

Oedipus.

(Vierte Strophe.)

Wehe, was thu' ich anitzt, theuerstes Kind?

Antigone.

Sprich, weil du das Schlimmste berührt schon.

Oedipus.

(Vierte Gegenstrophe.)

Sey's; ich bekenn' es: ich kann bergen es nicht.

Chor.

Fünfter:

Lang zaudert ihr!

Sechster:

Eilig enthüll' es!

Oedipus.

(Fünfte Strophe.)

Kennt ihr des Laïos — — (220

Chor.

Siebenter:

Weh!

Oedipus.

Laïos Sohn,

Und des Labdakos Enkel; —

Chor.

Achter:

O Zeus, weh!

Oedipus.

(Fünfte Gegenstrophe.)

Oedipus, allen beweint.

Chor.

Neunter.

Bist du es selbst?

Oedipus.

Nicht schreck' euch dieses Geständniß!

(Der Chor geräth in Bestürzung über diese Kunde.)

Chor.

(Sechste Strophe.)

Zehnter:

Weh uns!

Eilfter:

Weh! Weh!

Zwölfter:

Unseliger!

Dreizehnter:

Weh!

Oedipus.

(Besorgt wegen dieses Entsetzens, zu Antigone:)

Kind, welches Verhängniß umschwebt uns?

Chor.

(Sechste Gegenstrophe.)

Vierzehnter:

Zieht fürder des Wegs und verlaßt dieß Land!

Oedipus.

So haltet ihr euer Gelöbniß?

Chor.

(System von Daktylen.)

Fünfzehnter:

Keinen ereilt des Verhängnisses rächende
Faust, der selber sich rächt; den betrügenden (230
Wiederbetrogenen lohnt mit empfindlichem,
Nicht mit erfreulichem Lohn der Vergeltende.
Hebe dich also von dannen, mit eiligen
Schritten entfernend von unsern Gefilden dich,
Daß du die Stadt nicht
Noch mehr befleckst und schändest!

Antigone.

(Dritte Gegenstrophe.)

Weil ihr euch,
O Fremdlinge, nicht erbarmt
Meines Vaters, meines, ach,
Blinden Vaters, wiewohl ihr hörtet das Spiel
Seines erzürnten Schicksals: (240

(System von Daktylen, worin der V. 242 dem V. 249 entspricht.)

Ach, so erbarmt euch mein, der Unseligen,
Fremdlinge, laut fleh' ich euch!
Einzig besorgt um den Vater, den theuersten,
Fleh' ich, zu schonen des Armen, mit inniger,
Inniger Bitte, mich wendend an Sehende
Sehenden Auges, als eine von sterblichem
Blut, gleich euch! Als Götter erscheinet ihr
Uns, den Verlassenen! Tröstet sie, richtet sie,
Endlich erweicht, gnädig auf!

Kind, Weib, Güter und Götter, das Theuerste, (250
Was ihr besitzet, beschwör' ich, die Flehende!
Keinen der Sterblichen schaut ihr und findet ihr,
Welcher der Gottheit
Gewalt'gem Arm entfliehen kann.

Chor.

Glaub' uns, o Kind des Oedipus, dein Loos sowohl
Als dieses Mannes Mißgeschick erschüttert uns;
Allein die Macht der Götter fürchtend, können wir
Nicht mehr erwiedern, als du schon vernommen hast.

Oedipus.

Was nützt der Glanz des Ruhmes oder stolzen Rufs,
Sobald er sich als lügenhaften Schimmer zeigt:
Sobald Athen ihr als die gottesfürchtigste (260
Der Städte schildert, die allein die Kraft besitzt,
Des fluchverfolgten Gastes Schutz und Schirm zu seyn,
Mir aber dieß sich nicht bewährt, indem ihr mich
Zuerst von diesem Sitze treibt, und dann verbannt,
Den bloßen Namen fürchtend? Nimmermehr ja doch
Mich selbst und meine Thaten; denn was ich gethan,
War mehr von mir erduldet, als von mir vollbracht,
Wofern ich nicht von meinen Aeltern schweigen muß,
Die diese Furcht euch wecken. Ich erkenne wohl,
Daß dem so sey. Wie aber zeig' ich mich verrucht, (270
Da blos ich Unbill rächte; daß ich, wenn ich selbst
Mit Willen so gehandelt, kein Verruchter war,
Indeß ich ohne Wissen kam, wohin ich kam,
Und als ein Opfer wissentlicher Frevler fiel?

Drum, bei den Göttern, fleh' ich euch, o Fremdlinge,
Wie ihr mich scheuchtet aus dem Hain, so schützt mich auch!
Und wenn ihr ehrt die Götter, ehrt und haltet sie
Mit wandelloser Treue hoch; und denkt daran,
Daß sie sowohl auf fromme Menschen niederschaun,
Als auf Verworfne niederschaun; durch Flucht jedoch (280
Kein Uebelthäter, der da lebt, sich retten kann.
Sie also fürchtend, stürze nicht Athen in Schmach,
Die hochgesegnete stolze Stadt, durch Uebelthat.
Sey Retter mir und Schützer, wie du mir versprachst,
Als dir der Flehnde nahte; richte deinen Blick
Auf mein entsetzenvolles Haupt, und schänd' es nicht.
Im Schutz der Götter nah' ich fromm, und dieser Stadt
Bewohnern Segen bringend; Alles will ich euch
Verkünden und erklären, wenn der Fürst erscheint,
Der über euch das Scepter führen mag; indeß, (290
Bis dieß geschehn ist, handelt nimmer ungerecht!

Chor.

O Alter, deine Reden und Vorstellungen
Ergreifen allgewaltig uns; denn wohlberedt
Ergoß sich deine Zunge; zur Entscheidung nun
Sey dieß den Obherrn unsers Lands anheimgestellt.

Oedipus.

Wo weilt der Herrscher dieses Volks, o Fremdlinge?

Chor.

Er wohnt in seiner Väter Stadt; der Späher, der
Auch uns zu dir her sandte, ging zu holen ihn.

Oedipus.

Und glaubt ihr auch, der Blinde werde dergestalt
Ihn rühren oder kümmern, daß er selber kommt? (300

Chor.

Gewiß, sobald dein Name nur sein Ohr berührt.

Oedipus.

Wer aber giebt ihm Kunde, wie derselbe heißt?

Chor.

Weit dehnt der Pfad sich; manch Gerücht der Wanderer
Durchkreuzt den Heerweg, und der Fürst, davon erreicht,
Naht zuverlässig. Weit und breit erscholl der Ruf,
O Greis, von deinem Namen, daß er, wenn er auch
Träg schlummert, ihn vernehmend, rasch sich herbegiebt.

Oedipus.

Er komme seiner eignen Stadt und mir zum Heil!
Denn welcher Edle wünschte nicht sein eignes Glück?

(Antigone bemerkt plötzlich, daß sich Ismene im Hintergrund zeigt.)

Antigone.

O Zeus, was sag' ich? Vater, wie erklär' ich das? (310

Oedipus.

Was giebt's, Antigone, theures Kind?

Antigone.

Ich schau' ein Weib,
Das uns sich nähert und ein Roß ätnäischen
Ursprunges reitet; vor der Sonne schützt das Haupt,
Ihr Angesicht bedeckend, ein Thessälerhut.
Was sag' ich?

Ist sie's denn wirklich? Oder nicht? Vermuth' ich falsch?
Ich schwank' und zweifle, rufe Ja und rufe Nein.
Ich Arme!
Sie ist's in Wahrheit. Heiter lacht ihr Auge mir
Von ferne schon entgegen; klar verkündet es, (320
Daß augenscheinlich dieses ist Ismene nur.

Oedipus.

Was sagst du, Tochter?

Antigone.

Vater, meine Schwester kommt;
An ihrer Stimme wirst du flugs erkennen sie.
(Ismene tritt, von einem Diener begleitet, auf und steigt vom Roß.)

Dritte Scene.

Ismene. Die Vorigen.

Ismene.

O Vater, Schwester, welcher süße Doppellaut
So theurer Namen: kaum gefunden hab' ich euch,
Und nun vermag ich trauernd kaum euch anzuschaun.

Oedipus.

Bist du's, o Tochter?

Ismene.

Vater, armer Vater du!

Oedipus.

O kamst du, Tochter?

Ismene.

Unter vieler Last und Müh.

Oedipus.

Umarm', o Kind, mich!

Ismene.

Beid' umschließ' ich euch zugleich.

Oedipus.

Sproß meines Blutes! (330

Ismene.

Weh! dem Leben voll von Qual!

Oedipus.

Weh' mir und dieser?

Ismene.

Weh zum dritten auch mir selbst!

Oedipus.

Was trieb dich her, Kind?

Ismene.

Sorge, Vater, deinethalb.

Oedipus.

Des Herzens Sehnsucht?

Ismene.

Auch um selbst als Botin dir,

Gefolgt von diesem Einen treuen Knecht, zu nahn.

Oedipus.

Was hielt die rüstigen Brüder ab von Kindespflicht?

Ismene.

Vergiß, vergiß sie! Schrecklich steht's um ihr Geschick.

Oedipus.

O daß sie ausgeartet sind so ganz und gar
In Sitt' und Lebensweise nach Aegyptens Brauch!
Dort bleibt der Mann stets unter seinem Dach daheim
In Ruh am Webstuhl sitzen, und der Weiber Hand (340
Schafft draußen, was zum Lebensunterhalt gebricht.
So ihr, o Kinder: jene hüten, Mädchen gleich,
Das Haus, und säumen das zu thun, was Pflicht gebot;
Ihr aber nehmt, statt ihrer, mein unselig Loos
Auf euch, o Töchter! Diese theilt, entronnen kaum
Der ersten Wartung und erblüht zu voller Kraft,
Auf meiner Irrfahrt alles Leid und Mißgeschick,
Und wacht des Greises; oft entlegne Wildnisse
Durchschweifend, ohne Nahrung und mit nacktem Fuß,
Oft Regengüssen und der Sonne heißem Brand (350
Entgegenringend, sehnt sie doch sich nicht zurück
Nach Haus, wenn nur der Vater Trost und Pflege hat.
Du aber, Tochter, stahlst dich sonst aus Kadmos' Stadt,
Und brachtest stets dem Vater jeden Göttersspruch,
Der über dieses Haupt erscholl; du schütztest mich
Mit treuer Obhut, seit ich irr' in fremdem Land;
Und welche Botschaft trägst du jetzt dem Vater her,
Ismene? Weßhalb eiltest du hinweg von Haus?
Denn leer ja kommst du nimmer, dieses weiß ich klar,
Und ohne daß du Schrecken mir verkündigest. (360

Ismene.

Ich will mit Schweigen übergehn, wie schweres Leid
Ich litt, o Vater, als ich deinen Aufenthalt

Zu suchen auszog. Denn ich mag der Schmerzen Last,
Erst duldend, dann erzählend, nicht verdoppeln mir.
Doch dir zu schildern komm' ich her, welch Mißgeschick
Jetzt über deiner armen Söhne Häuptern schwebt.
Vor Gräu'l die Stadt zu schützen, war ihr heißer Wunsch
Anfänglich, daß des Thrones Erbe Kreon sey,
Indem sie scheuten jenen Fluch, der lange schon
Auf deinem unglückseligen Haus verderblich ruht: (370
Allein der Götter Einer und Verblendung riß
Die Tiefbejammernswerthen jetzt in wilden Streit
Und Hader fort um Scepter und um Herrschermacht.
Und zwar verlor Polyneikes durch den zarteren
Und jüngeren Bruder als der Erstgeborene
Den Thron, und ward verstoßen aus der Vaterstadt.
Zum hohlen Argos aber floh der Irrende,
Wie laut der Ruf bei uns erschallt, und tritt daselbst
In neue Sippschaft, und gesellt Heerhaufen sich,
Damit, so scheint es, Argos flugs des Kadmos Land (380
Siegreich bewältigt oder an die Sterne hebt.
Das ist, o Vater, keiner leeren Worte Schall,
Nein, grause Wahrheit; wo der Götter Huld indeß
Dein Leiden enden werde, seh' ich nimmer ab.

Oedipus.

Du hofftest schon und glaubtest, daß die Götter je
So weit sich mein erbarmen, daß sie retten mich?

Ismene.

Ich hofft' es, Vater, ob des jüngsten Seherspruchs.

Oedipus.

Wie lautet dieser? Was verhieß der Gott, o Kind?

Ismene.

Zu ihrem Heil noch würden Kadmos' Bürger einst
Nach dir sich sehnen, sey'st du lebend oder todt. (390

Oedipus.

Wem könnte nützen ein solch Unglückseliger?

Ismene.

Auf dir beruhe, heißt es, ihres Volkes Sieg.

Oedipus.

In meinem Tod erst also gelt' ich als ein Mann.

Ismene.

Die Götter, die dich stürzten, richten jetzt dich auf.

Oedipus.

Den Greis zu heben, lohnt sich nicht, der jung versank.

Ismene.

Doch Kreon, wisse, macht sich auf aus diesem Grund,
In einer kleinen Spanne Zeit, und kommt herbei.

Oedipus.

Um was, o Tochter, hier zu thun? Erklär' es mir.

Ismene.

Man will den Gränzen nähern dich des Kadmoslands,
Um dich zu haben, ohne daß in's Land du trittst. (400

Oedipus.

Was aber soll es frommen, ruh' ich außerhalb?

Ismene.

Dein Grab, beraubt der Ehren, bringt den Bürgern Fluch.

Oedipus.

Dieß einzusehn, bedurft' es keines Göttersprnchs.

Ismene.

Aus diesem Grund denn also sollst du künftig ruhn
An ihrer Mark, nicht folgen deiner eignen Wahl.

Oedipus.

Soll auch der Boden Thebens einst umschatten mich?

Ismene.

Nicht duldet das, o Vater, deines Stammes Blut.

Oedipus.

Dann will ich, daß sie nimmermehr besitzen mich!

Ismene.

Dieß Wort, es stürzt einst Kadmos' Volk in tiefes Leid.

Oedipus.

Durch welchen Schicksalswechsel, Kind, erfüllt sich das? (410

Ismene.

Durch deinen Ingrimm, wenn sie stehn auf deinem Grab.

Oedipus.

Von wem vernahmst du, was du mir erzählst, o Kind?

Ismene.

Von Opferboten, abgesandt an Delphi's Heerd.

Oedipus.

Und Phoibos hat dieß wirklich ausgesagt von mir?

Ismene.

So sprechen Alle, die gen Theben heimgekehrt.

Oedipus.

Ward Einem meiner Söhne je dieß kund gethan?

Ismene.

Sie wußten alle beide klar ein Jegliches.

Oedipus.

So stand den Buben, ob sie gleich den Spruch gehört,
Die Lust zu herrschen höher, als die Sorg' um mich?

Ismene.

Mich schmerzen diese Worte tief; doch sag' ich Ja. (420

Oedipus.

So mögen nie die Götter ihre vom Geschick
Verhängte Zwietracht löschen, nein, in meine Hand
Des Kampfes Ausgang legen, der sie jetzt entzweit,
Und mit gezückten Speeren sich entgegenstellt:
Es falle jener, welcher jetzt den Thron beherrscht,
Und nimmer kehre dieser, der das Land verließ,
In's Land zurück; dieweil sie mich, den Vater, der
So schimpflich aus der heimischen Flur verstoßen ward,
Nicht hielten, noch beschirmten; nein, sie ließen mich
Verbannen aus den Thoren ohne Widerstand. (430
Wohl könnt' es heißen, daß die Stadt ja dazumal
Mir nur gewährt hat, was ich selbst freiwillig bat.
Mit nichten: just an jenem Tag, als mein Gemüth
Noch brausend kochte, ja, der Tod und Steinigung
Das Liebste mir gewesen, traun, da zeigte sich
Kein Helfer, Keiner hörte mein Verlangen an;
Erst, als sich längst schon aller Kummer mild gesenkt,
Und als ich einsah, daß der Zorn mich übereilt,
Und meine Strafe härter sey, denn mein Vergehn,

Erst da geschah's, da ward ich, nach so langer Zeit, (440
Vom Volk hinausgestoßen; sie, die Schutz verleihn
Dem Vater, ihrem Vater, konnten, wollten's nicht
Und thaten's nicht, nein, sparend ein armselig Wort,
Als flüchtigen Bettler ließen sie verbannen mich!
Von diesen Mädchen aber wird, soweit es ihr
Geschlecht vergönnt, mir Alles: Lebensunterhalt,
Geleit in Irrsal und der Vaterfreude Lust;
Indeß die Söhne Scepterglanz und Throngewalt
Statt ihres Vaters wählten und den Herrscherprunk.
Doch meinen Beistand weih' ich ihnen nimmermehr, (450
Und ihre Herrschaft über Kadmos' Volk erzeugt
Nur Fluch für sie, dieß weiß ich aus dem Mund sowohl
Der Tochter, als den Sprüchen jener frühern Zeit,
Die mir Apollon selber schon erfüllen ließ.
Drum mögen Kreon senden sie, nach mir zu spähn,
Und jeden mächtigen Bürger sonst aus Kadmos' Stadt!
Wenn eure Huld, o Männer, sammt den Göttinnen,
Den hehren, welche thronen hier in euerm Land,
Mir Schirm verleiht, so blühet eurer Stadt daraus
Ein großes Heil, und meine Feinde sind gestürzt. (460

Chor.

Du selbst sowohl als deine Töchter, Oedipus,
Erscheinen uns klagwürdig; und indem zugleich
Dein Mund versichert, daß du Heil dem Lande bringst,
So will ich treu dir rathen, was dir nützlich ist.

Oedipus.

Helft euerm Gast, o Theure: gern gehorcht er euch.

Chor.

Versöhne flugs durch Opfer diese Himmlischen,
In deren Hain du tratest, als du hier erschienst.

Oedipus.

Auf welche Weise? Thut es kund, o Fremdlinge!

Chor.

Zuvörderst hol' aus stets lebendiger Quelle dir,
Mit reinen Händen schöpfend, heiligen Weihetrank. (470

Oedipus.

Und wenn ich diese lautre Fluth vom Brunnen nahm?

Chor.

Mischkrüge triffst du, kunsterfahrner Hände Werk:
Bekränze deren Deckel und zwiefachen Griff.

Oedipus.

Mit Zweigen oder Fäden? Oder anders wie?

Chor.

Mit eines jungen Lammes junggeschornem Vließ.

Oedipus.

Gut; aber wie vollend' ich dann das Uebrige?

Chor.

Trankopfer opfre, nach dem Morgenroth gewandt.

Oedipus.

Aus jenen Krügen, die du nanntest, gießend sie?

Chor.

Dreifachen Quellguß; ganz jedoch den letzten Krug.

Oedipus.

Womit gefüllt den letzten? Sag' auch dieses an. (480

Chor.

Mit Wasser und mit Honig, aber keinem Wein.

Oedipus.

Und sog es ein der Erde dunkler Schattengrund --?

Chor.

Dann stecke drauf Oelzweige, dreimal neun an Zahl,
Zu beiden Seiten, während dieß Gebet du sprichst.

Oedipus.

Das möcht' ich hören; denn es ist das Wichtigste.

Chor.

Wie sie die Gnädigen heißen wir, so möchten sie
Auch gnadenreich aufnehmen und beschirmen dich:
Das fleh' du selbst, oder wer es will an deiner Statt,
Mit leisem Ton und ohne lauter Stimme Schall.
Dann eile, rückwärts wandelnd, fort. Und wenn du dieß (490
Vollbrachtest, werd' ich muthig dir zur Seite stehn;
Wo nicht, o Fremdling, bang' ich sehr um dein Geschick.

Oedipus.

O Töchter, hört ihr dieser fremden Bürger Wort?

Antigone.

Wir hörten Alles; ordne denn, was uns zu thun.

Oedipus.

Mir fällt der Weg unmöglich! Meinen Willen lähmt
Schwachheit und Blindheit allzumal, ein doppelt Leid.
Doch euer Eine gehe, daß sie dieß vollbringt.
Denn Eine Seele, glaub' ich, wird statt Tausender
Für dieses Opfer gnügen, wenn sie Liebe fühlt.

Doch eilet und vollbringt es schnell; indessen laßt (500
Mich nicht allein; denn nimmer könnt' ich dergestalt
Verlassen wandeln, unbeschützt von Führerhand.

Ismene.

Ich eil' es auszurichten; wo den Ort jedoch
Mein Auge finden könne, bitt' ich kundzuthun.

Chor.

In jener Schlucht des Haines, Jungfrau; sollt' es dir
Woran gebrechen, wohnt ein Mann zur Hülfe dort.

Ismene.

So will ich hingehn; du jedoch, Antigone,
Bewache hier den Vater! Um die Aeltern muß
Selbst harte Mühsal keine Mühsal scheinen uns.

(Ismene begiebt sich in den Hain.)

Vierte Scene.

Oedipus. Antigone. Chor.

Chor.

(Erste Strophe.)

Erster:

Grausam ist es fürwahr, wenn wir das lang (510
Schlummernde Leid wecken, o Fremdling;
Doch trag' ich im Busen Neugier.

Oedipus.

Was meinst du?

Chor.

Zweiter:

Du sollst mir kundthun
Des Geschicks Verkettung,
Das Jammer und Ach verhängt dir.

Oedipus.

Laß dieß, bei dem Recht des Gastfreunds,
Ruhn! Gräßliches Loos erfuhr ich!

Chor.

Dritter:

Von jenem Gerücht, welches so weit schallt,
Freund, wünsch' ich richtigen Grunds Ergründung.

Oedipus.

Ach!

Chor.

Vierter:

Folg' uns Flehenden freundlich!

Oedipus.

Weh!

Chor.

Fünfter:

Schenke Gehör!
Denn Gleiches versprech' ich dir, Fremdling! (520

(Erste Gegenstrophe.)

Oedipus.

Unheil trug ich, vernehmt, trug ich, es mag

Zeugen ein Gott, ohne Verschuldung,
Ein Spiel des ergrimmten Schicksals!

Chor.

Sechster:

Wie aber?

Oedipus.

Es flocht die Stadt mich
In verruchten Ehbunds
Unseliges Fluchgeheimniß.

Chor.

Siebenter:

Sprich, theiltest du, wie der Ruf sagt,
Schuldvoller, das Bett der Mutter?

Oedipus.

Ach, tödtlich erschreckt solches das Ohr mir,
Fremdling! Ja, diese, die beiden hier, sind — (530

Chor.

Achter:

Wie?

Oedipus.

Zween unselige Töchter!

Chor.

Neunter:

Zeus!

Oedipus.

Sprossen des Weibs,
Das selbst mich gebärend trug vormals!

(Zweite Strophe.)

Chor.

Zehnter:

So wären deine Töchter sie?

Oedipus.

Zugleich des Vaters Schwestern auch.

Chor.

O Graun!

Oedipus.

O graunvolle Fluth
Von tausendfält'gem Mißgeschick!

Chor.

Eilfter:

Du littst —

Oedipus.

Ich litt Unsägliches!

Chor.

Zwölfter:

Verbrachest —

Oedipus.

Nichts verbrach ich!

Chor.

Wie?

Oedipus.

Ich nahm den Preis,
Welchen ich nimmer verdient, ich Unseliger, (540
Von Theben, dem ich brachte Heil und Rettung!

(Zweite Gegenstrophe.)

Chor.

Dreizehnter:

Traun, Armer! Hast gemordet du —

Oedipus.

Was willst du? Was befragst du mich?

Chor.

Den Vater?

Oedipus.

Ha! Zweiten Schlag
Zum ersten mir versetztest du!

Chor.

Vierzehnter:

Du bist der Mörder?

Oedipus.

Bin's! Allein —

Chor.

Fünfzehnter:

Was meinst du?

Oedipus.

Kein verruchter!

Chor.

Wie?

Oedipus.

Vernimm den Grund.
Freilich beging ich und that ich das Gräßliche,
Doch unbewußt und nach Gesetz von Schuld frei!

(Theseus betritt die Bühne.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Theseus.

Chor.

Da seh' ich Theseus eben, den du herbestellt,
Den Sohn des Aegeus, unsern König, angelangt. (550

Theseus.

An deiner Augen blutiger Verstümmelung,
Die früher schon von Vielen mir geschildert ward,
Erkenn' ich, Sohn des Lajos, dich; noch mehr indeß
Bestärkt mich Jenes, was ich unterwegs vernahm.
Denn wer du bist, zeigt deutlich deine Tracht sowohl
Als dein entsetzenvolles Haupt, und tiefgerührt
Von deinem Schicksal, Oedipus, befrag' ich dich,
Um was du mich, o Armer, und die Bürger hier
Zu bitten kommst, sammt deiner armen Führerin.
Erklär' es; denn du müßtest einen schlimmen Wunsch (560
Aussprechen, wenn ich meine Hülfe weigerte!
Gleich dir ja wuchs ich selber auf in fremdem Land,
Und kämpft', ein Fremdling, überall wie Keiner mehr
Mit Schrecken und Gefahren über meinem Haupt;
Drum kann ein Fremdling, dessen Noth der deinen gleicht,
Auf meinen Beistand sicher zählen; denn ich weiß,
Daß ich ein Mensch bin, und des nächsten Tages Licht
Sich mir und dir in gleicher Finsterniß verhüllt.

Oedipus.

So edel, Theseus, spricht sich aus in kurzem Wort

Dein Wesen, daß nur wenig mir zu sagen bleibt. (570
Denn wer ich bin, und welches Vaters Sohn, und wie
Mein heimisch Land sich nenne, hast du schon erwähnt;
Nichts also wüßt' ich weiter, als dir kund zu thun,
Was mein Begehr ist, und ich fand der Rede Ziel.

Theseus.

Dieß eben laß mich hören und entdecke mir.

Oedipus.

Ich komme, meinen armen Leib dir zum Geschenk
Zu bringen, eine Gabe, die das Auge schreckt,
An Nutzen aber überwiegt die Häßlichkeit.

Theseus.

Worin besteht der Nutzen, den du mir versprichst?

Oedipus.

Das lehrt die Zeit dich, sollt' es nicht die Gegenwart. (580

Theseus.

Wann also wird sich zeigen, was du mir verleihst?

Oedipus.

Sobald ich todt bin, und du mich bestatten willst.

Theseus.

Des Lebens Letztes flehst du; was die Gegenwart
Verlangt, entgeht dir oder wird von dir verschmäht.

Oedipus.

Erlang' ich Jenes, wird zugleich mir Das zu Theil.

Theseus.

Gering, fürwahr, ist dieses, was du dir erflehst.

Oedipus.

Bedenk' es wohl; ein schwerer, traun, ist dieser Kampf!

Theseus.

Gilt dieses deinen Söhnen oder warnst du mich?

Oedipus.

Sie wünschten heimzuschleppen mich durch frechen Zwang.

Theseus.

Du bleibst, wofern sie wollen, doch wohl nicht verbannt? (590

Oedipus.

Sie stießen gegen meinen Willen auch mich fort.

Theseus.

O Thor, im Unglück frommt der Trotz dem Menschen nicht.

Oedipus.

Laß erst mich reden, eh du weiter mich vermahnst.

Theseus.

Sag' an! Ich darf nicht ungehört verdammen dich.

Oedipus.

Ich litt, o Theseus, Grauses und Entsetzliches!

Theseus.

Vermeinst du deines Hauses altes Mißgeschick?

Oedipus.

Nein; überall in Hellas ist ja dieß bekannt.

Theseus.

Was traf dich sonst mit übermenschlich hartem Schlag?

Oedipus.

Das Schlimmste, hör' es! Aus dem Vaterland verstieß

Die Hand der eignen Söhne mich, und Wiederkehr (600
Bleibt ewig mir, dem Vatermörder, untersagt.

Theseus.

Was rufen also Jene dich nach Haus zurück,
So daß du wohnen müssest auf dem Gränzgebiet?

Oedipus.

Der Mund der Götter zwingt sie, deren Spruch sie schreckt.

Theseus.

Mit welchem Unheil, das er ihnen prophezeit?

Oedipus.

Daß dieses Land einst Theben schlage, sey verhängt.

Theseus.

Wie könnte Feindschaft zwischen hier und dort entstehn?

Oedipus.

O Sohn des Aegeus, nur die Götter altern nicht,
Und sie allein nicht kennen Untergang und Tod;
Sonst stürzt der Zeitstrom Alles hin mit Allgewalt.
Die Kraft des Erdreichs welkt, es welkt des Leibes Kraft; (610
Die Treue stirbt, Untreue wuchert frisch empor.
In Freundesherzen weder weht mit gleichem Strom
Der milde Hauch der Liebe, noch in Volk und Volk.
Denn diesen wandelt heute, jenen morgen sich
Die Gunst in Feindschaft und in Huld hinwiederum.
Scheint auch des Friedens Sonne jetzt mit Thebens Volk
In schönster Pracht dir, wachsen Tag' und Nächte doch
Endlosen Stromes strömend aus dem Schooß der Zeit,
Worin der Eintracht jetzo festgeschlungnes Band

Mit leichtem Vorwand Thebens Speer zerhauen wird: (620
In kühler Erde schlummernd, trinkt mein todter Leib
Hier einst der Feinde heißes Blut, wenn Zeus annoch
Zeus ist, und Phoibos, sein Erzeugter, Trug verschmäht.
Doch weil ich Unerlaubtes nicht aufdecken darf,
So bleib' ich stehn beim Ersten, daß ich dich an dein
Versprechen mahne; nimmer sollst du sagen, daß
Vergeblich aufgenommen du den Oedipus,
Wenn anders nicht der Götter Stimme mich belügt.

Chor.

Schon längst, o Fürst, gelobte dieß und Aehnliches
In seiner Rede dieser Mann dem Land zu thun. (630

Theseus.

Wer möchte wohl verstoßen diese Freundlichkeit
Solch eines Mannes, der zuerst aus alter Zeit
Durch heilig Gastrecht unserm Heerd verbunden ist?
Um Schutz zu bitten ferner hier die Himmlischen,
Erschien und zahlt er großen Lohn dem Land und mir.
Dieß heilig achtend, will ich nimmer seine Huld
Abweisen, nein, ertheilen ihm das Bürgerrecht.
Gefällt's dem Fremdling hier zu bleiben, setz' ich euch
Zu seinen Wächtern; sollt' es ihm mit mir zu gehn
Gefallen, stell' ich dieses, Oedipus, anheim (640
Zu freier Wahl dir. Alles, was du willst, geschieht.

Oedipus.

O Zeus, verleihe solchen edeln Männern Heil!

Theseus.

Was also wählst du? Daß du kommst nach meinem Haus?

Oedipus.

Wofern ich dürfte. Doch ich sehe hier den Ort, —

Theseus.

Wo Was du thun willst? Nicht entgegensetz' ich mich.

Oedipus.

Wo mir der Sieg wird über die, so mich verbannt.

Theseus.

Dann krönte deinen Aufenthalt der reichste Lohn.

Oedipus.

Wenn anders dein gegebnes Wort sich treu bewährt.

Theseus.

Vertraue dieser Zunge; nie verrath' ich dich!

Oedipus.

Mit keinem Eidschwur bind' ich dich als edeln Mann. (650

Theseus.

Auch stünd' ein Schwur nicht fester, als mein bloßes Wort.

Oedipus.

Wie wirst du handeln?

Theseus.

Was besorgt dein Herz zumeist?

Oedipus.

Sie werden kommen, —

Theseus.

(Auf den Chor deutend:)

Diese Männer schützen dich.

Oedipus.

Sieh', mich verlassend, —

Theseus.

Alles überlegt' ich schon.

Oedipus.

Ich zittre furchtsam.

Theseus.

Meine Seele zittert nicht.

Oedipus.

Weißt nicht die Drohung, —

Theseus.

Aber weiß, daß Keiner dich
Von hier gewaltsam gegen meinen Willen führt.
So manche Drohung drohte schon im Zornesrausch
So manche leere Worte; wenn der Geist jedoch
Sein wieder Herr wird, sind verrauscht die Drohungen. (660
So hoch und keck sie prahlten, wegzuführen dich,
Wird doch das Meer, ich weiß es, das zu uns sie führt,
Zu weit und grundlos scheinen ihrem Uebermuth!
Wofern dich Phoibos sandte, zage nimmermehr,
Auch wenn ich selber meinen Schutz dir nicht gelobt;
Und bin ich selbst nicht gegenwärtig, wird, ich weiß,
Mein Name doch dich schirmen vor der Feinde Wuth!

(Theseus geht ab.)

Vollstimmiger Chorgesang.

(Erste Strophe.)

Fremdling, staune die schönste Flur
Unter Attika's Himmel an: Kolonos'

Glanzvoll helles Gefild, woselbst (670
Nachtigallen im Silberton,
Zahlreich nistend in grünen Hags
Waldnacht, seufzen und klagen!
Epheu, dunkler, umrauscht sie hier,
Und des Thyrsos geweihtes Laub,
Schwellend an Frucht in den schattigen Kühlungen,
Genährt von sanftem Lufthauch
Sturmfrei! Stets ein Entzückter schwärmt
Hier, umringt von den Nymphen, die gesäugt ihn,
Festtanz feiernd im Chor, Lyäos. (680

(Erste Gegenstrophe.)

Prachtvoll unter des Himmels Thau
Siehst du, jeglichen Morgen neu, Narkissos
Blühn an prangenden Trauben reich,
Deo's Kranz und Persephones':
Siehst goldglänzenden Krokos blühn!
Rastlos quellende Bronnen
Schickt Kephissos in irrem Strom;
Schnellgeboren und wachsend durch
Lauteren Regen ergeußt er die rieselnden
Gewässer Tag für Tag stets (690
Auf dieß blühende Fruchtgefild:
Selbst die Musen in frohen Reigen nahen,
Selbst auch Kypris in goldnem Wagen!

(Zweite Strophe.)

Stolz ausbreitet sich hier über das Land, schwellend und üppig,
Wild fortwuchernd, ein hochheiliger Baum,

Welcher des Feinds Lanze zurückscheucht,
Und dessen Zweig kränzt des Knaben Wiege:
Nicht rühmt sich Asien sein, noch auch
Des alten Pelops gewaltig Eiland: (700
Hier blos sah ich den blaustämmigen Oelbaum!
Austrotten mag keines Herrschers Hand ihn,
Kein junglockiger, kein ältlicher Fürst:
Ewig bewachenden Angesichts
Schützt Zeus Morios ihn mit dir,
O blauäugige Pallas!

(Zweite Gegenstrophe.)

Hoch nun muß ich der heimathlichen Stadt schönstes Besitzthum,
Dreizackmächtigen Gotts reiches Geschenk,
Preisen, des Lands edelste Schätze: (710
Streitrosse, Zugfüllen, seine Meerkunst!
O Sohn des Kronos, alles dieß
Verliehst du huldreich, o Fürst Poseidon!
Heilsam lenkenden Zaum warfst du zuerst hier
Auf diesen Bergpfaden edlem Roß um.
Leicht auch hüpft in der fahrtkundigen Hand,
Peitschend die Wogen, das Ruderscheit,
Stolz nacheilend den tanzenden
Fünfzig Töchtern des Nereus!

(Kreon naht sich der Bühne.)

Sechste Scene.

Oedipus. Antigone. Chor. Kreon.

Antigone.

(Den nahenden Kreon erblickend:)

O reich mit jedes Ruhmes Preis geschmücktes Land, (720
Auf, mache jetzo diese stolzen Worte wahr!

Oedipus.

(Durch den Ton ihrer Rede erschreckt:)

Was giebt's, o Tochter, Neues?

Antigone.

Kreon nähert sich
Mit starker Leibwacht, Vater, dort auf uns heran.

Oedipus.

O Greise, theure Männer, helft und laßt das Ziel
Der frohen Rettung leuchten mir an diesem Tag!

Chor.

Getrost, du siehst es! Beuget auch das Alter uns,
Hat nimmer doch gealtert dieses Landes Kraft.

(Kreon ist indessen ganz heran gekommen.)

Kreon.

O Männer, edle Bürger dieses Landes hier,
In euern Augen schau' ich noch die frische Furcht,
Die euch befallen über mein Erscheinen hier, (730
Doch seht mich ohne Bangen an und ohne Zorn!
Ich komme nicht mit schlimmer That Vorsatz, dieweil

Ein Greis ich bin, und eines Volkes Land betrat,
Das keinem weicht in Hellas, wie ich weiß, an Macht.
Ich ward gesandt, um diesen armen, schwachen Greis
Mit sanftem Wort zu holen nach des Kadmos Stadt,
Nicht abgesandt durch Einen, nein, des ganzen Volks
Auftrag erfüllend, weil ich mehr denn Alle sonst
Als Blutsverwandter sein Geschick betrauern muß.
O thränenwerther Oedipus, vernimm mich denn, (740
Und kehre heim! Dich ruft des Kadmos ganzes Volk
Gerechten Grunds; ich aber um so schmerzlicher,
Je mehr ich mich, wofern ich nicht der schändlichste
Der Menschen, härm' um dieses dein Geschick, o Greis,
Zu schauen dich Unseligen, wie du fremd von Land
Zu Land umherirrst, blos von einer Dienerin,
Ein Darbender, geleitet: ach, ich glaubte nie,
Daß diese Jungfrau sinken werd' in solche Schmach,
Als sie, die Unglückselige, jetzt gesunken ist,
Indem sie rastlos wartet dein und deines Haupts (750
Als Bettlerin, so jung an Alter, nicht beglückt
Durch Ehe, nein, dem nächsten Räuber bloßgestellt.
Ist, was ich sprach, ich Armer, nicht ein arger Schimpf,
Der dich und mich und unser ganzes Haus befleckt?
Das Offne bergen kann ich nicht, drum folge mir
Bei den heimischen Göttern, Oedipus, und birg es du,
Indem du dich entschließest, nach dem Vaterland
Zurückzukehren, Segen wünschend dieser Stadt.
Denn sie verdient's. Der höhre Preis indeß gebührt
Der Stadt der Väter, welche deine Wiege war. (760

Oedipus.

O kühner Ränkespinner, welcher Alles wagt,
Und über Alles werfen kann des Rechtes Schein,
Was willst du wieder fangen mich, und stellst ein Netz,
Wo, fingst du mich, der Leiden schlimmste harrten mein?
Denn früher, als ich krankt' an meines Hauses Noth,
Und mir Verbannung aus dem Land erfreulich schien,
Traf meine Bitt' ein unerbittlich hartes Ohr.
Erst, als der Seele heißer Zorn gesättiget,
Und mir zu Haus zu leben süße Freude schien,
Da warf und stieß mich deine Hand hinaus; da galt (770
Dir jenes Band des Blutes als ein leeres Wort.
Nun kommst du wieder, da du siehst, wie diese Stadt
Sammt allem Volk mich liebevoll beschirmt, und willst
Fortschleppen mich, indem du streichelst, wo du schlägst.
Kann aufgedrungne Liebe je das Herz erfreun?
Sobald ein Mensch auf deine heiße Bitte dir
Jedwede Wohlthat, jede Hülfe rauh versagt,
Doch später darreicht, wenn du schon in Fülle hast,
So daß des Gebers Gabe nicht mehr Dank erweckt:
Sprich, wirst du nicht verlachen solche leere Gunst? (780
Dergleichen Gaben bietet mir auch deine Hand,
Den Worten nach vortrefflich, schlecht in Wirklichkeit.
Auch diese sollen hören, wie ruchlos du bist!
Du kommst mich holen, nicht damit du heim mich holst,
Nein, auf das Gränzland bannest; und des Kadmos Stadt
Von dieses Landes Zorngericht befreiend schirmst.
Das kannst du nicht, nein, aber kannst im heim'schen Land,

Ein ewig Schreckbild, schauen meinen Rachegeist;
Und meine Söhne können blos von meinem Reich
Soviel erlangen, als zum Grab für sie genügt. (790
Sprich, weiß ich besser Thebens Loos, als du vielleicht?
So viel genauer, als es Weisere mir enthüllt,
Apoll und Zeus selbst, welcher dessen Vater ist.
Du aber kamst mit abgesandtem Lügenmund,
Und spitzer Lügenzunge; doch du dürftest leicht
Mehr Schaden ärnten, als Gewinn, aus deinem Wort.
Zeuch hin; ich weiß, ich rede nur umsonst zu dir;
Mich aber laß hier leben. Denn erträglich ist,
Aus freier Wahl entsprossen, selbst ein hartes Loos.

Kreon.

Will deine Rede sagen, daß ich meinerseits (800
Mehr, als du selbst, verliere, wenn du nicht gehorchst?

Oedipus.

Ich säh' es nur am liebsten, wenn du weder mich
Berücken kannst, noch diese, die mich hier umstehn.

Kreon.

Unseliger, willst du kindisch selbst im Alter noch
Verharren, Schande häufend auf dein graues Haupt?

Oedipus.

Du bist beredtsam; Keinen aber fand ich noch
Rechtschaffen, welcher glänzend über Alles spricht.

Kreon.

Ich trenne weise reden und geschwätzig seyn.

Oedipus.

Ich höre freilich, daß du kurz und weise sprichst.

Kreon.

Das läugnet Niemand, außer wer, wie du, gesinnt. (810

Oedipus.

Entweich', ich sprech' im Namen dieser auch, und sey
Kein Hüter mir und Dränger, wo ich wohnen soll!

Kreon.

Ich rufe sie zu Zeugen, nimmer dich! Den Schimpf,
Womit du mir begegnest, räch' ich, wenn ich je, —

Oedipus.

Wer thut in dieser Männer Schutz mir je Gewalt?

Kreon.

Traun, ohne dieß auch fühlst du bald Trübsal genug!

Oedipus.

Auf welche That ist diese Drohung abgesehn?

Kreon.

Die eine deiner Töchter sandt' ich ebenjetzt
Gefangen fort, die andre führ' ich flugs hinweg.

Oedipus.

Weh mir! (820

Kreon.

Noch mehr Grund hast du bald zum Weheruf!

Oedipus.

Mein Kind in deinen Händen?

Kreon.

Dieses gleich dazu!

Oedipus.

(Zum Chor:)

O Freunde, was gedenkt ihr? Sinnt ihr auf Verrath?
Und treibt ihr nicht den Verruchten aus dem Land hinweg?

Chor.

(Zu Kreon:)

Zeuch fort, o Fremdling, eilig! Schändlich ist sowohl
Was du bereits vollbrachtest, als was jetzt du thust.

Kreon.

(Zu seinen Begleitern:)

Ihr Diener, auf, führt jetzo dieses Mädchen fort,
Und braucht Gewalt, wofern sie nicht freiwillig folgt.

Antigone.

(Als diese auf sie hereinkommen:)

Wo flieh' ich Unglückselige hin? Wer bietet mir
Von Göttern oder Menschen Schutz?

Chor.

Erster:

Was thust du, Freund?

Kreon.

(Indem er die Antigone ergreift:)

Nicht diesen Mann hier fass' ich, blos die Meinige. (830

Oedipus.

O Landeshäupter!

Chor.

Zweiter:

(Zu Kreon:)

Ungerechtes thust du, Freund!

Kreon.

Gerechtes!

Chor.

Dritter:

Wie Gerechtes?

Kreon.

Die Meinen führ' ich fort!

Oedipus.

(Strophe.)

O Stadt, vernimm!

Chor.

Vierter:

Was thust, Fremder, du? Giebst du sie frei? Sofort
Fühlst du des Arms Gewalt!

Kreon.

(Zu den Eindringenden:)

Zurück!

Chor.

Fünfter:

Nimmermehr, wenn du so Freches wagst!

Kreon.

Wer mir Gewalt thut, kränkt in mir des Kadmos Stadt!

Oedipus.

Erklärt' ich dieß nicht selber?

Chor.

Sechster:

Laß den Augenblick
Dieß Mädchen frei!

Kreon.

Gebiete, wenn die Macht du hast!

Chor.

Siebenter:

Gieb schnell sie los! (840

Kreon.

Geh', sag' ich, deines Weges du!

Chor.

Achter:

Heimische Bürger, eilt heran, eilt herbei,
Freche Gewalt bedroht die Stadt, unsre Stadt!

Antigone.

(Immer noch festgehalten:)

Sie schleppen fort mich Arme! Freunde, helft, o helft!

Oedipus.

Wo bist du, Tochter?

Antigone.

(Vergeblich sich sträubend:)

Fortgerissen werd' ich hier!

Oedipus.

(Die Hände nach ihr ausstreckend:)

Kind, reiche mir die Hände!

Antigone.

Nicht vermag ich es!

Kreon.

(Zu seinen Dienern:)

Was steht und säumt ihr?

(Die Begleiter des Kreon bringen die Antigone fort, und verlassen die Scene.)

Oedipus.

Weh, ich Unglückseliger!

Kreon.

(Zu Oedipus sich wendend:)

So wird dich denn nicht länger dieser Doppelstab
Geleitend schützen; aber da du deinem Land
Und deinen Freunden trotzen willst, von welchen mir, (850
Obschon ich herrsche, dieß zu thun befohlen ward,
So trotze! Später, weiß ich, siehst du selbst es ein,
Daß weder jetzt du klüglich deines eignen Wohls
Gedenkst, noch sonst gedachtest, taub für Freundesrath,
Ein Spiel des Jähzorns, dessen Wuth dich stets zermalmt!

(Er will gehen.)

Chor.

(Ihn zurückhaltend:)

Bleib' hier, o Fremdling!

Kreon.

Rühre, sag' ich, nicht mich an!

Chor.

Nicht lass' ich fort dich, da du diese mir geraubt.

Kreon.

Bald wirst du noch ein höhres Lösegeld der Stadt
Bereiten. Denn ich nehme nicht blos sie allein!

Chor.

Was willst du sonst noch? (860

Kreon.

Diesen auch entreiss' ich euch!

Chor.

Du sprichst verwegen!

Kreon.

Augenblicklich soll's geschehn,
Wofern mich nicht verhindert dieses Landes Herr.

Oedipus.

O Schamvergessner, legst du gar an mich die Hand?

Kreon.

Schweig', sag' ich!

Oedipus.

Daß doch dieses Landes Göttinnen
Mich nicht verstummen lassen, bis ich dir geflucht,
Schandvollster, der mir armen, augenlosen Mann
Mein letztes Auge mit Gewalt entreißend flieht!
Verleihe demnach Helios, der Alles schaut,
Dir selbst und deinem ganzen Stamm, ein Lebensloos
Dahinzualtern, welches ganz dem meinen gleicht! (870

Kreon.

O schaut ihr solches, edle Bürger dieses Lands?

Oedipus.

Sie schauen, traun, uns Beide hier, und wissen, daß
Für deine frechen Thaten nur das Wort mich rächt.

Kreon.

Nicht zähm' ich länger meinen Zorn, nein, schlepp' ihn flugs,
Obschon allein ich und bejahrt auch bin, hinweg.

(Er ergreift den Oedipus.)

Oedipus.
(Gegenstrophe.)

Ich Armer, ach!

Chor.

Wie hochmüthig herkamst du, wofern du hier
Dieß zu vollenden wähnst!

Kreon.

Ich wähn's!

Chor.

Sind wir nicht Bürger in diesem Land?

Kreon.

Das Recht verleiht auch Schwachen über Starke Sieg. (880

Oedipus.

Vernehmt ihr seine Worte?

Chor.

Nicht erfüllt er sie,
Wenn Zeus noch lebt!

Kreon.

Zeus wüßte dieß, nicht aber ihr!

Chor.

Ist dieses Hohn nicht?

Kreon.

Freilich, doch zu tragen euch!

Chor.
(Mit lauter Stimme:)

Sämmtliche Bürger, auf! Des Volks Häupter, auf!
Eilet heran im Flug! Heran! Hemmt Gewalt!

(Theseus mit Gefolge stürmt auf die Scene.)

Siebente Scene.

Theseus. Oedipus. Chor. Kreon.

Theseus.

Welch Geschrei? Was ist geschehn hier? Sagt, wodurch erschreckt, ihr mein
Farrenopfer unterbrachet, aufgestellt dem Meeresgott,
Welcher hier Kolonos hütet? Redet, daß ich Alles weiß,
Was zu euch mich schneller hertrieb, als es meinem Fuß gefiel. (890

Oedipus.

O Theurer, denn an deiner Stimm' erkenn' ich dich,
Von diesem Mann hier eben litt ich Schreckliches!

Theseus.

Was widerfuhr dir? Ueber wen beklagst du dich?

Oedipus.

Er, den du siehst dort, Kreon, nahm mit Räuberhand
Das einzig treue Zwiegespann der Töchter mir.

Theseus.

Was sagst du?

Oedipus.

Was ich Armer litt, du hast's gehört.

Theseus.

(An sein Gefolg:)

Zurück zum Altar eile denn im schnellsten Lauf
Ein Diener, aufzubieten alles Volk, sowohl
Zu Roß als Fuß: es fliege stracks vom Opferfest

Verhängten Zügels nach der Stelle, wo der Pfad, (900
Zwiefach getheilt, zusammenmündet, daß sie nicht
Allda vorbeiziehn, und ich mich dem theuern Gast
Nicht zum Gespött darstelle, durch Gewalt besiegt!
Vollstreckt in Eile mein Gebot!

(An Kreon sich wendend:)

Doch dieser hier,
Wenn meinem Zorn ich folgte, den er wohl verdient,
So sollt' er bluten müssen unter meiner Faust!
Nun aber mag nach jenen Regeln, die er selbst
Aufstellend eintrat, fallen ihm der Richterspruch.
Nicht eher ziehst aus diesem Land du, bis du mir
Leibhaftig Jene wiederbringst zur Stelle hier; (910
Denn weder meiner würdig hast gehandelt du,
Noch würdig deines Volkes, noch des eignen Stamms;
Denn eine Stadt betratst du, die das Recht verehrt,
Und Alles nach Gesetzen ordnet, doch du brachst
Ruchlos herein, mißachtend, was ihr heilig gilt,
Ein schnöder Frevler und ein kecker Raubgesell.
Du mußtest glauben, daß die Stadt an Männern leer,
Oder voll von Sklaven, und ich selbst ein Schatten sey!
Gleichwohl erzog dich Theben nicht zum schlechten Mann.
Denn Ungerechte dulden jene Mauern nicht. (920
Auch würd' es nicht dich loben, wenn es hörte, daß
Du mich beraubtest und die Götter, mit Gewalt
Aus ihrer Zuflucht reißend arme Flehende!
Traun, nimmer würd' ich, wenn ich käm' in dein Gebiet,
Den Herrscher dieses Volkes, wer es immer sey,

Mißachtend, rauben oder plündern, hätt' ich auch
Das größte Recht auf Erden; nein, ich wüßte wohl,
Was heilige Pflicht des Fremden gegen Bürger heischt.
Du aber schändest unverdient das eigne Volk
Mit eigner Hand, und wachsend stellt der Jahre Macht (930
Nicht nur als Greis dich, sondern auch als Thoren dar.
Ich sprach es aus, und wiederhol' es abermals:
Man bringe jene Mädchen flugs zur Stelle hier,
Wenn nicht du willst, gezwungen, gegen deine Wahl,
Insasse dieses Landes seyn; das sag' ich dir
Freimüthig von der Zunge wie aus Herzensgrund!

Chor.

Erkennst du, Fremdling, deinen Sturz? Du selbst erscheinst
Von Stamm gerecht, doch deine Thaten frevelhaft.

Kreon.

O Sohn des Aegeus, weder hielt ich eure Stadt
Für männerleer, noch schlechtberathen, wie du sprichst, (940
Daß dieß zu thun ich wagte; nein, ich glaubte, daß
So starker Eifer nimmer euch entzündete
Für meine Blutsverwandten, daß ihr, mir zum Trotz,
Sie nähren wolltet. Nimmer dacht' ich, daß die Stadt
Aufnehmen würde jenen, der durch Vatermord
Und Blut befleckt ist, jenen, den verruchtes Band
An seine Mutter knüpfte, wie erfunden ward.
Ich wußte, daß des Areshügels hoher Rath
In diesem Land hier waltet, dessen Richterspruch
Dergleichen irre Frevler aus den Gränzen bannt;
Auf dieß vertrauend, führt' ich mit Gewalt sie fort. (950

Doch nimmer that ich solches, wenn er nicht sowohl
Mich selbst verfluchte, bittern Fluchs, als mein Geschlecht;
Dadurch gereizt, entschloß ich mich zum Racheschritt.
Denn nicht das Alter, sondern nur der Tód verschlingt
Den Zorn; die Todten fühlen keinen Stachel mehr.
Nun handle ganz nach Wohlgefallen; sind gerecht
Auch meine Worte, ständ' ich doch als Einzelner
Ohnmächtig da; doch wie du handelst, werd' ich dir,
Obwohl bejahrt, vergelten, wie mein Arm vermag.

Oedipus.

Schamloser, wen verhöhnst du? Glaubst du, daß du mich, (960
Den Greis, mit diesen Worten, oder dich selbst entehrst?
Indem du Mord, Ehbündniß und das Mißgeschick
So frech mir vorwarfst, das ich unverschuldet trug,
Ich Armer! Denn den Göttern war es so genehm,
Die alten Haß wohl nährten gegen mein Geschlecht.
An mir ja selber fände deine Zunge wohl
Zu tadeln kein Verbrechen, das zu büßen, ich
An mir und an den Meinen zum Verbrecher ward.
Denn sage, wenn dem Vater einst durch Götterspruch
Die Weisung kam, er sterbe durch des Sohnes Hand, (970
Wie kannst du billig diese Schuld aufbürden mir,
Deß Lebenskeim noch ungezeugt vom Vater war,
Und unerweckt im Mutterschooß noch schlummerte?
Doch wenn ich später, als das Licht ich Armer sah,
Wie ich's denn sah, den Vater im Gefecht erschlug,
Unkundig dessen, was ich that und wem es galt,
Wie darfst du schelten meinen willenlosen Arm?

Die Mutter ferner schonst du nicht, Unseliger;
Ihr eigner Bruder, willst du hören ihre Schmach:
Ich werde sprechen, denn ich darf nicht schweigen mehr, (980
Da sich so weit vergessen dein verruchter Mund.
Ja, sie gebar, gebar mich Unglückseligen,
Harmlosen harmlos selber; und die mich gebar,
Sie zeugte, sich zur Schande, Kinder mir, dem Sohn!
Eins aber weiß ich sicher, daß du mich und sie
Mit Willen lästerst dergestalt; ich freit' indeß
Sie willenlos, und spreche widerwillig dieß.
Doch jener Ehbund, nimmer zeigt er mich verrucht,
Noch auch der Mord des Vaters, dessen stets du mich
Mit schnöden Vorwurfs bitterm Hohn bezüchtigest. (990
Auf Eine Frage wünsch' ich nur von dir Bescheid.
Wenn Einer dich, den Wackern, auf der Stelle hier
Mordsüchtig anfällt, wirst du wohl erst fragen, ob
Dein Vater sey der Mörder, oder ungesäumt
Zur Wehr dich setzen? Traun, ich glaube, daß du flugs,
Und unbekümmert um das Recht, zur Wehr dich stellst,
Wenn anders du das Leben liebst! So traf es mich;
In gleiches Unheil stürzt' ich durch der Himmlischen
Geschick; und selbst mein Vater, lebt' er wieder auf,
Nicht fänd' es, denk' ich, Widerspruch aus seinem Mund.
Nur du, ein Ungerechter, welcher Jegliches, (1000
Erlaubt' und Unerlaubtes, keck zur Sprache bringt,
Wirfst dieß, in Deren Gegenwart, mir schimpflich vor.
Auch rühmst du Theseus' Namen keck mit Schmeichlermund,
Und rühmst Athen als edler Bürger stolzen Sitz:

Doch Eins entging dir, trotz des Lobes reichem Strom,
Daß wenn ein Volk die Götter ehrfurchtsvoll verehrt,
Athen an Ehrfurcht alle Völker überstrahlt;
Aus diesem Land denn raubst du heimlich mich, den Greis,
Der fromme Zuflucht suchte hier, ja, thatst Gewalt
Ihm selber an, und führtest seine Töchter fort.
Drum fleh' ich jetzo dieses Haines Göttinnen (1010
Mit tiefster Inbrunst und mit lauten Bitten an,
Als Schutz und Beistand mir zu nahn, damit du siehst,
Welch tapfre Männer dieses Landes Hüter sind!

Chor.

Dein Gast, o Herr, ist edel; sein Geschick indeß
Voll tiefsten Elends, und des Arms der Hülfe werth.

Theseus.

Genug der Worte! Während wir geschlagen stehn,
Ziehn Jene raschen Schrittes mit der Beute fort.

Kreon.

Was willst du, daß ich schwacher Greis beginnen soll?

Theseus.

Verbargst du hier in diesen Schluchten irgendwo
Die Mädchen, steig' als Führer auf dem Weg voran, (1020
Und zeig' den Ort mir selber, ich begleite dich;
Doch flohn die Räuber weiter, lohnt's der Mühe nicht.
Sie sind verfolgt von Andern, denen nimmer sie
Entrinnen, und den Göttern rühmen, daß die Flucht
Aus diesem Land gelungen! Eile denn voraus,
Doch wisse, daß du durch den Fang gefangen bist,

Und dich, den Jäger selber, traf des Glücks Geschoß.
Denn ungerecht erschlichnes Gut zerrinnt sofort.
Kein Diener soll dir's schützen; denn ich zweifle nicht,
Da deine Keckheit überschritt das Maaß so weit,
Daß dir Begleiter folgen und Bewaffnete. (1030
Auf fremde Hülfe baute dein verwegner Sinn.
Drum muß ich wachsam handeln, und verhüten, daß
Die Stadt sich schwächer zeige, denn ein Einzelner.
Ist dieses klar dir, oder spottest du darob,
Wie früher, als du wagtest jene Frevelthat?

Kreon.

Ich table nimmer, was du sprichst an diesem Ort.
Doch komm' ich heim, so weiß ich, was zu thun geziemt.

Theseus.

Droh' immer, aber gehe! Du, o Oedipus,
Verweile hier in Frieden, fest vertrauend, daß
Der Tod mich wegrafft eher, als ich ruhe, bis (1040
Ich deine Kinder glücklich dir zurückgebracht.

Oedipus.

Ich segne, Theseus, deinen Edelmuth sowohl
Als deine Treue, welche mich so reich beschirmt!
(Theseus mit seinem Gefolg und mit Kreon ab.)

Vollstimmiger Chorgesang.

(Erste Strophe.)

Uns lockt in die Schlacht hinaus
Bald klirrendes Kampfgetös,

Aufhaltend die Feinde, die
Nach Phoibos' Strandheerd oder nach
Eleusis' Gestad fliehn:
Wo Fackeltanz feiert das uralt hehre Fest, (1050
Das Dunkel einhüllt immerdar;
Denn der Eumolpiden Hand weiht
Jeden Mund durch goldnes Schloß.
Dorthin stürmte der Freunde Zug,
Schlachtenentbrannt, nach jenem Paar
Holdseliger Jungfrau'n,
Zahlreich, daß der Kampf bald brausend tobt
Ueber die Flur hin!

(Erste Gegenstrophe.)

Doch flohn sie gen West vielleicht
Durch Oea hinaus zum Fels, (1060
Den ewiger Schnee bekränzt,
Mag Wagen, mag Streitroß die Schaar
Fortführen im Sturmlauf.
Flugs wird das Volk dieses Gefilds siegreich sie fahn,
Siegreich der Theseussöhne Flor!
Denn zur Schlacht zog, wer die Pallas
Liebt, die kampfroßfrohe: wer
Ihn, den donnernden Wogengott,
Feiert, umringt flugschnell den Feind! (1070
Hellstrahlenden Blitz wirft
Weithin Zügel, weithin glänzt im Feld
Flatterndes Stirnband.

(Zweite Strophe.)

Glüht schon der Kampf? Säumt unser Heer?
Trügt mein hoffend Herz
Kein falscher Wahn: kehrt bald,
Die Grauses trug, ja, durch den Blutsfreund
Grauses litt, Antigone?
In Glanz, in Glanz zeigt sich Kronion
Heut! Es strahlt ruhmvoller Sieg uns! (1080
Könnt' ich doch, gleich rascher, sturmwindschneller Taube,
Schwingen in lichtes Gewölk
Mein Flügelpaar, und anschaun
Des Kampfs erdwärts entbrannte Flamme!

(Zweite Gegenstrophe.)

Zeus, höchster Gott, Allenker, deß
Antlitz Alles schaut,
Hör' unser Flehn, gieb, daß
Siegreichen Feldzugs kehre Theseus,
Glückgekrönt samt edlem Fang:
Und du zugleich, Pallas Athene! (1090
Nahe huldvoll uns, Apollon,
Bogenfürst; huldvoll erschein' auch sie, die Schwester,
Leichtem gesprenkelten Hirsch
Nachfliegend stets: erscheint uns,
Ein hülfreich Paar, des Landes Schutzwehr!

(Theseus wird im Hintergrund sichtbar; ihm folgen Antigone und Ismene.)

Chorführer.

O blinder Flüchtling, deinen Hüter sollst du nicht

Trugseher schelten! Wohlbehalten schau' ich dort
Zurückgeleitet deine Töchter nähern sich.

Oedipus.

(Ueberrascht durch diese Nachricht:)
Wo, wo? Was sprichst, was sagst du?

(Antigone eilt auf den Vater zu.)

Achte Scene.

Antigone. Ismene. Theseus. Oedipus. Chor.

Antigone.

Vater, Vater, daß
Ein Gott den Anblick gönnte dir des edelsten (1100
Der Menschen, der uns deinem Arm zurückgeführt!

Oedipus.

O Kind, ich hab' euch wieder?

Antigone.

Ja, des Fürsten Hand
Und seine wackern Diener hier befreiten uns.

Oedipus.

Kommt, Töchter, laßt den Vater euch umarmen, der
Bereits an eurer Wiederkehr verzweifelte.

Antigone.

(Indem sie näher tritt, die Hand der Ismene ergreifend:)
Du flehst Erwünschtes; gern gewährt die Liebe dieß.

Oedipus.

(Indem er die Hände ausstreckt:)

Wo seyd, wo seyd ihr?

Antigone.

Beide stehn wir hart vor dir.

Oedipus.

(Seine Töchter umarmend:)

O theure Blüthen!

Antigone.

(Gedenkend ihrer vorwurfsvollen Abkunft:)

Kinder liebt ein Vater stets.

Oedipus.

Des Greises Stützen!

Antigone.

Gleichwie du beklagenswerth.

Oedipus.

Das Liebste hab' ich, und behalt' ich euch um mich, (1110
Erscheint der Tod mir Armen minder qualenvoll.
Schmiegt, Kinder, euch zu beiden Seiten fest an mich,
Wie Reben mich umrankend, daß ich länger nicht
Unglücklich und verlassen fühle meinen Schritt.
Zugleich erzählt mir, was geschah, so kurz ihr könnt,
Da solcher Jugend keine lange Rede ziemt.

Antigone.

Dort, Vater, steht der Retter; höre diesen an,
Und mir und dir wird dieß Geschäft ein kurzes seyn.

Oedipus.

(An Theseus nun sich wendend:)

Verzeih', o Fremdling, wenn der Kinder unverhofft
Erscheinen meiner Rede Strom so weit geführt! (1120
Doch nicht vergaß ich, daß ich einzig dir allein
Verdanke diese Wonne, diese Vaterlust.
Du einzig warst ihr Retter und kein Andrer sonst.
Drum mag ein Gott dir lohnen, wie mein Herz begehrt,
Dir selbst und diesen Bürgern; denn bei euch allein
Auf dieser weiten Erde fand ich Frömmigkeit,
Gerechte Milde, Redlichkeit und Männerwort.
Aus vollem Herzen rühm' ich's, der ich dieß erfuhr.
Denn was ich habe, hab' ich nur durch dich allein.
Drum reiche deine Rechte mir zum Händedruck, (1130
Und laß mich küssen, wenn ich darf, dein edles Haupt.
Doch ach, was sag' ich? Wie verlang' ich Sündiger,
Daß du berührst mich Armen, den mit tiefster Schmach
Jedwede Schuld belastet? Nie verlang' ich das,
Und werd' es nie gestatten! Nur ein Mensch, geprüft
Von Mißgeschick, kann tragen helfen solches Leid.
Nimm meinen Gruß von dorten, und wie heut du mich
Getreu geschirmt hast, schirme mich auch künftighin!

Theseus.

Mich nimmt es weder Wunder, wenn der Rede Strom,
In deiner Vaterfreude, dich zu weit geführt, (1140
Noch wenn du mein vergessen über ihrem Wort.
Denn alles dieß verdrießt mich nicht im mindesten.
Des Ruhmes Kränze tracht' ich nicht um meine Stirn

Durch Worte mehr zu winden, als durch Thatenglanz.
Denn siehe! Was ich immer dir gelobt', o Greis,
Erfüllt' ich treulich. Deine Kinder bring' ich dir
Gerettet, frei von aller Fährlichkeit, zurück.
Was soll ich unnütz prahlen mit der Schilderung
Des Kampfes, die aus ihrem Mund du leicht erfährst?
Auf eine Meldung aber, die mich auf dem Weg (1150
Hierher getroffen eben, richte deinen Sinn:
Zwar kurz an Inhalt ist sie, doch des Staunens werth.
Kein Ding indeß mißachten darf ein Sterblicher.

Oedipus.

Was ist es, Aegeus' theurer Sohn? Verkünd' es mir,
Denn nichts von Allem weiß ich, was dein Ohr vernahm.

Theseus.

Es heißt, ein Fremdling, kein Bewohner deiner Stadt,
Doch blutsverwandt dir, habe vor des Meeresgotts
Altar sich hingeworfen, wo ich opferte,
Gekommen, als ich aus dem Hain hinweggestürmt.

Oedipus.

Weß Landes? Was begehrend, fiel er nieder dort? (1160

Theseus.

Nur Eines weiß ich. Dich, so hört' ich, geht er an,
Ein kurzes, müheloses Wort zu gönnen ihm.

Oedipus.

Worüber? Viel bedeutet dieses Sitzes Wahl.

Theseus.

Er komme, heißt es, dich zu sprechen hier, und wünscht,
Daß freie Rückkehr seinem Weg gesichert sey.

Oedipus.

Wer ist es aber, der sich dort daniederließ?

Theseus.

Besinne dich, ob Keiner irgend, euch verwandt,
In Argos lebt, der diese Gunst von dir erfleht.

Oedipus.

Halt ein, o Theurer, schweige still!

Theseus.

Was ficht dich an?

Oedipus.

Nicht dring' in mich! (1170

Theseus.

Um welcher Sache willen? Sprich!

Oedipus.

An diesem Merkmal kenn' ich nun den Flehenden.

Theseus.

Wer ist es, rede, den ich so verdammen soll?

Oedipus.

Mein schnöder Sohn, Fürst, dessen Worte meinem Ohr
Am tiefsten schmerzen würden auf der weiten Welt.

Theseus.

Wie? Kannst du nicht anhören und Mißfälliges
Abschlagen? Kann dich kränken bloßes Hören schon?

Oedipus.

Feindselig tönt dem Vater dieser Stimme Klang;
Drum lege meinem Willen keine Fessel an.

Theseus.

Doch legt die heilige Stelle Zwang dir auf, so sieh',
Ob du den Gott mit Frevelmuth erzürnen darfst! (1180

Antigone.

O Vater, jung zwar bin ich, aber höre mich!
Gewähre liebreich Jenem, was das eigne Herz
Ihn fordern heißt, und was er sich vom Gott erfleht;
Und uns gestatte freundlich, daß der Bruder kommt.
Denn nimmer kann dich mit Gewalt von deinem Sinn
Abwenden, was verwerflich deinen Ohren klingt.
Was schadet bloßes Hören dir? Die Rede stellt
In volle Klarheit jeglich Werk, das trefflich ist.
Du zeugtest ihn; drum darfst du nimmer, sollt' er auch
Die größte Bosheit, Vater, und ruchloseste (1190
Zufügen dir, vergelten ihm mit böser That.
Nein, laß ihn kommen! Andre Väter haben auch
Ruchlose Kinder und ein leicht aufbrausend Herz;
Allein die Warnungsstimme, die ein Freund erhebt,
Mit Zauberformeln zaubert sie den Zorn hinweg!
Vergiß denn jetzt, und denke jener Leiden, die
Um Vater und um Mutter du erduldetest;
Gedenkst du dieser, zweifl' ich nicht, du siehst es ein,
Welch' schlimmen Ausgang schlimmen Zorns Gewitter nimmt.
Du trägst ein Zeichen, Armer, das dich mächtig mahnt,
Dein nachtumhülltes Auge, dein verfinstertes! (1200
Drum gieb Gehör uns! Keinem, der Gerechtes heischt,
Paßt lange Bitte, noch geziemt's, Wohlthaten selbst
Zu nehmen, und genommen schlecht zu lohnen sie.

Oedipus.

O Kind, ihr bringt durch eures Worts siegreiche Kraft
Mir schwere Gunst ab; sey es denn, wie's euch genehm.
Nur bitt' ich, wenn er wirklich kommen soll, o Fürst,
Sieh', daß mich Niemand mit Gewalt antasten mag!

Theseus.

Laß solches Einmal hören mich, nicht doppelt, Greis!
Ich hasse Prahlsucht; aber trau' auf meinen Schutz,
Wofern mich anders selber schützt der Götter Huld! (1210

(Theseus und sein Gefolg geht ab.)

Vollstimmiger Chorgesang.

(Strophe.)

Wer ein reiches und volles Loos
Seiner Tage begehrt, und sich
Nicht bescheidet mit rechtem Maaß,
Ist ein Blinder! Ich will es ihm
Deuten in meinem Gesang mit Klarheit.
Denn manch finsteres Wetter thürmt
Um das altergebleichte Haupt
Unheilschwanger sich auf! Es schöpft
Niemals lautere Freude, wer
Zu heiß das Leben liebt; er kennt
Nicht den letzten Tröster; während (1220
Moira steigt aus Hades' Nächten
Ohne Brautlied, Tanz und Leier,
Naht der Tod uns,
Heilend alle Trübsal!

(Gegenstrophe.)

Nicht geboren zu seyn, o Mensch,
Ist das höchste, das größte Wort;
Doch wofern du das Licht erblickst,
Acht' als Bestes, dahinzugehn
Wieder, von wannen du kamst, im Flugschritt!
Denn betratst du der Jugend Feld,
Das Thorheiten umgaukeln, haust (1230
Dort nicht jegliches Ungemach,
Stürmt nicht jeglicher Jammer 'rein?
Mord, Hader, Blutvergießen, Kampf,
Haß und Neid; und endlich wartet
Schmachbeladen, mürrisch, einsam,
Krank und schwach das Alter unser,
Das der Uebel
Uebel all' umlagern!

(Schlußgesang.)

Es beugt nicht uns allein, es beugt zugleich
Hier den armen Oedipus,
Wie des Meeres ringsgepeitschte Brandung (1240
Schlägt an des Nords wetterumtobten Seestrand:
Schlägt auch diesen des Unheils
Graunvoll wühlende Brandung,
Stets rollend heran im geprüften Fluthschwall;
Mag sich die Sonne hinab
Neigen, mag sie herauf
Wandeln, mag sie des Mittags
Leuchten, mag brausen der Mitternacht Nordsturm!

(Polyneikes betritt die Bühne.)

Neunte Scene.

Polyneikes. Oedipus. Antigone. Ismene. Chor.

Antigone.

(Sie nennt mit Fleiß des Polyneikes Namen dem Vater nicht sogleich.)
Da kommt der Fremdling, wie mich dünkt, des Wegs daher,
Und aus dem Aug' ihm träufelt, wie ich keinen Mann (1250
Noch weinen sah, o Vater, heller Thränen Strom.

Oedipus.

Wer ist es?

Antigone.

Jener, den wir längst erwarteten,
Polyneikes, theurer Vater, ist zur Stelle hier.
(Polyneikes ist inzwischen ganz herangekommen.)

Polyneikes.

Was thu' ich, Armer? Soll ich erst mein eigen Leid
Beweinen, Schwestern, oder dort das Mißgeschick
Des greisen Vaters? Den mit euch in fremdem Land
Ich finde hier, aus seiner Väter Stadt verjagt,
Von solchem Kleid umhangen: das mit häßlichem
Und greisem Moder überdeckt den greisen Leib,
Ansetzend Peststoff: und das ungestrichne Haar (1260
Umfliegt das augenlose Haupt, der Winde Spiel;
Entsprechend diesem Aeußern, wie sich folgern läßt,
Mag auch die Kost seyn, welche nährt des Armen Leib.
Nur allzuspät erfahr' ich dieß und fluche mir;

Ja, schilt mich ruchlos, nenne mich den schimpflichsten
Versorger, den du hattest auf der weiten Welt,
O Vater, selber komm' ich anzuklagen mich!
Doch wie die Gnade waltend theilt den Thron des Zeus,
Um jeglich Werk zu schlichten, laß sie auch um dich,
O Vater, walten! Denn ich kann wohl meine Schuld
Noch sühnen, hoff' ich, steigern aber nimmermehr. (1270
Was schweigst du?

(Oedipus bleibt regungslos und in sich gekehrt stehen.)

O rede, theurer Vater! Kehre nicht dich ab!
Vergönnst du keine Sylbe mir? Nein, schickst mich stumm
Und schimpflich fort, und sprichst mich selbst nicht zornig an?

(Oedipus verharrt in seinem Schweigen.)

O Töchter dieses Mannes, meine Schwestern, auf,
Versucht es ihr, statt meiner, löst des Vaters Mund,
Der hart und grausam gegen mich verschlossen ist,
Damit er nicht mich schimpflich, ohne Gegenwort
Entlasse, mich, der nahte von des Gotts Altar!

Antigone.

Sprich selbst, o Jammerwerther, was dich hergeführt! (1280
Oft giebt die längere Rede durch erfreuliches,
Durch trauervolles oder schmerzlich bittres Wort
Sprachlosen Sprache wieder und der Stimme Ton.

Polyneikes.

So red' ich, denn vortrefflich find' ich deinen Rath,
Anhebend mit der Bitte, daß Poseidon selbst
Mein Helfer sey, von dessen Altarschwelle mich
Die Huld des Landesherrschers herbeschieden hat,

Fahrlose Rückkehr gönnend mir und frei Gespräch.
Und dieß Versprechen bitt' ich euch, o Fremdlinge,
Euch Schwestern und den Vater hier, zu halten mir! (1290
Nun aber, Vater, künd' ich dir, weßhalb ich kam.
Ich irr', ein Flüchtling, aus dem heimischen Land verbannt,
Dieweil ich, trauend auf das Recht der Erstgeburt,
Des Szepters Erbe, sitzen wollt' auf deinem Thron.
Deßhalb vertrieb Eteoklos, er, der Jüngere,
Mich aus dem Land, indem er nicht durch's Wort mich schlug,
Noch seinen Arm erprobte, noch sein Schwert an mir,
Nein, durch die Gunst der Bürger, die sein Mund gewann.
Indeß behaupt' ich, daß die Schuld an diesem Leid
Dein uns verhängter Rachefluch hauptsächlich trägt;
Das Gleiche hört' ich später aus der Seher Mund. (1300
Zum dorischen Argos aber wandt' ich meine Flucht
Und ward Adrastos' Schwiegersohn; durch hohen Eid
Verband ich alle Fürsten mir, so speerberühmt
In Apia herrschen und an Glanz gepriesen sind,
Vor Thebens Mauern siebenlanzigen Heereszugs
Hinauszurücken, sey's zu sterben ritterlich,
Sey's aus dem Land zu stoßen sie, die mich verjagt!
Genug. Was aber komm' ich und was wünsch' ich hier?
Mit heißen Bitten, theurer Vater, nah' ich mich,
Und flehe dich in meinem Namen inniglich,
Wie auch in meiner Speergenossen Namen an, (1310
Die jetzt des Kadmos weite Stadt umlagern rings
Mit sieben Lanzen und mit siebenfachem Heer:
Dort schwingt den Wurfspeer Amphiaraos, der erste Held

Im Lanzenwurf, der Vogelschauer weisester;
Der Sohn des Oeneus ferner aus Aetolia,
Tydeus; Eteoklos drittens, der aus Argos stammt;
Als vierter folgt mir Talaos' Sohn, Hippomedon;
Kapaneus, der fünfte, rühmt sich laut, er wolle flugs
In Schutt und Asche legen Kadmos' hohe Stadt;
Als sechster stürmt der Atalante treuer Sohn, (1320
Parthenopäos, welcher aus Arkadia spross,
Benannt von seiner Mutter, die so lange Zeit
Als kühne Jungfrau widerstand der Freierschaar.
Doch ich, der deine, falls der deine nicht, ein Sohn
Des grimmen Schicksals, und genannt der deine doch,
Ich führe dieses tapfre Heer vor Kadmos' Stadt.
Wir Alle, Vater, bitten denn und flehen dich,
Bei deinem Leben und bei deinen Töchtern hier,
Vom schweren Zorn zu lassen gegen dieses Haupt,
Im Sturm der Rache, die den Bruder treffen soll,
Den Räuber meines Vaterlands und meines Throns! (1330
Denn lügen nicht die Sehersprüche, soll der Sieg
Die krönen, heißt es, welchen deine Gunst du schenkst.
Drum fleh' ich, wende deinen Zorn, und folge mir,
Bei Thebens Quellen und den Göttern unsers Stamms:
Ich bin ein Bettler, irre fremd, wie fremd du selbst,
Und Beide müssen kriechen wir vor Andrer Thür,
Weil uns die gleiche Frevlerhand getroffen hat.
Er aber, ach, ich Armer, schwelgt indeß daheim
Im Prunk der Herrschaft, lachend mein und dein zugleich.
Doch leicht zu Boden schlag' ich ihn mit schnellem Wurf, (1340

Wofern du meinen Wünschen dich verbünden willst.
Ihn aus den Mauern stoßend, führ' ich dich zurück
In's Haus der Ahnherrn, führ' ich mich auch selbst zurück.
Wird deine Huld mir, darf ich laut mich rühmen deß;
Wo nicht, so stürz' ich selbst in rettungslosen Schlund.

Chor.

O Greis, um dessentwillen, der ihn kommen hieß,
Gieb freundlich Antwort deinem Sohn, und laß ihn ziehn.

Oedipus.

Traun, hätte nicht, o Männer, dieses Landes Fürst,
Der edle Theseus selber herbeschieden ihn,
Verlangend, daß ich sprechen soll zu seinem Ohr, (1350
Wohl nimmer hätt' er meiner Stimme Klang gehört:
Nun aber scheid' er, dieser Gunst gewürdiget,
Doch nimmer soll, was über meine Lippe kommt,
In seine Tage strahlen heitres Licht! Du hast,
O Frevler, als du selber trugst den Herrscherstab,
Den jetzo trägt dein Bruder, aus der Väter Reich
Mich, deinen eignen Vater hier, verbannt, verjagt,
Zu dieser Tracht gezwungen, über welche jetzt
Dein Auge Thränen netzen, weil der gleiche Strom
Des Mißgeschicks, der mich ergriffen, dich umrauscht!
Nichts frommt das Weinen, tragen muß ich meine Noth, (1360
Was auch ich leide, deiner Mörderhand gedenk.
Denn du ja warfst in dieses Jammers Fluthen mich,
Du sprachst das Bannwort; deinetwillen irr' ich jetzt,
Und such' an fremden Thüren mir des Tags Bedarf.
Und zeugt' ich diese Töchter nicht, den Vater einst

Zu pflegen, traun, nicht lebt' ich mehr, soviel an dir;
Sie sind es, die mich schützen, die mich nähren, die
Wie Männer, nicht wie Frauen, mich im Leid umstehn;
Ihr aber stammt aus anderm, nicht aus meinem Blut.
Drum wird der Gottheit Auge bald dich zorniger (1370
Anschauen, wenn sich wirklich jener Schaaren Reih'n
Vor Theben lagern. Nimmer kannst du diese Stadt
Zerschmettern; nein, du selber fällst mit Blut bedeckt,
Mit Blut bedeckt dein Bruder, eh' dir das gelingt!
Schon früher stieß ich solchen Fluch auf euch herab,
Und ruf' ihn jetzt als Streitgenossen abermals,
Auf daß ihr kindlich ehren lernt der Aeltern Haupt,
Und nicht dem blinden Vater frech mit solchem Hohn
Begegnet! Nimmer thaten so die Töchter mir.
Drum schwebt der Fluch hernieder auf Poseidons Heerd, (1380
An dem du Beistand suchtest, und auf deinen Thron,
Wofern die graue Dike noch im Rath des Zeus
Mit alter Hoheit ewiges Recht beschirmend sitzt.
Verwünscht, verstoßen, fahre hin, Ruchlosester,
Gefolgt vom Rachfluch, den ich dir mit lautem Mund
Nachdonnere: weder sollst du deines Stammes Land
Mit Speergewalt erobern, noch heimkehren je
Zum hohlen Argos, nein, du sollst durch Bruderfaust
Gemordet, morden jenen, der dich fortgebannt!
So fluch' ich, und es höre meiner Rache Laut
Des Hades grauses Dunkel, das den Vater deckt,
Von hinnen dich zu raffen; höre mich zugleich, (1390
O heilige Schaar des Haines; hör' auch Ares mich,

Der eurer Herzen blutigen Haß entzündet hat!
Mit dieser Antwort zeuch hinweg, und künd' im Gehn
Rings allem Volk des Kadmos und dem treuen Heer
Der eignen Bundsgenossenschaft, daß Oedipus
Mit solchen Gaben seine Söhne segnete!

Chor.

Nicht kann ich dir Glück wünschen, daß du diesen Weg
Gekommen bist, Polyneikes! Eile stracks zurück.

Polyneikes.

Weh mir des unheilvollen und nutzlosen Gangs!
Weh euch, Gefährten! Welchem Ziel nachsteuerten (1400
Aufbrechend wir von Argos, ich Unseliger:
Solch einem Ziel, als keinem Kampfgenossen ich
Entdecken darf! Umkehren kann ich nicht: ich muß
Mich stumm zerschellen lassen dieser Woge Braus!
O schwesterliche Töchter dieses Manns, ihr habt,
Ihr habt des Vaters grausen Fluch gehört, wohlan,
Bei den Göttern, nicht verlaßt mich denn auch euerseits,
Wofern der Fluch des Vaters sich erfüllt, und euch
Rückkehr nach Haus beschieden ist, verwerft mich nicht,
Nein, schenkt ein Grab mir, und bekränzt es liebevoll! (1410
Dann folgt dem Lob der Tugend, welches eure Müh'n
Für diesen Greis schon ärnten, durch den Liebesdienst
Am Bruder ein nicht minder stolzes, neues Lob.

Antigone.

Polyneikes, eine Bitte doch erfülle mir!

Polyneikes.

O Theure, was begehrst du? Sprich, Antigone!

Antigone.

Zurück gen Argos führe hurtig deine Schaar,
Und richte nicht dich selber sammt der Stadt zu Grund.

Polyneikes.

Unmöglich! Wie vermöcht' ich dieses ganze Heer
Zurückzuleiten plötzlich, feig mit Einem Mal?
(Antigone hatte, auf das bereitwillige Entgegenkommen ihres Bruders, eine andere günstigere Antwort gehofft.)

Antigone.

Weßhalb, o Kind, erzürnt sich deine Seele neu? (1420
Was bringt des Vaterlandes Sturz für Nutzen dir?

Polyneikes.

Entehrend ist's zu fliehen, und entehrend ist's,
Vom jüngern Bruder also mich verlacht zu sehn!

Antigone.

So soll sich, schaust du, wandellos des Vaters Spruch
Erfüllen, der euch Tod verheißt durch Bruderhand?

Polyneikes.

Er will es; ich hingegen weiche keinen Schritt!

Antigone.

Ich Arme! Wer indessen wagt zu folgen dir,
Sobald er hört des Vaters fluchverhängend Wort?

Polyneikes.

Mein Mund verschweigt das Schlimme; denn ein tüchtiger
Heerführer thut das Gute, nicht das Trübe kund. (1430

Antigone.

So hast du denn, Unseliger, fest beschlossen dieß?

Polyneikes.

Du änderst nichts; nein, wandeln will ich diesen Weg,
Der durch den Fluch des Vaters und sein Racheheer
In Untergang mich und Verderben reißen wird!
Euch segne Zeus auf euern Wegen, wenn ihr mir,
Dem Todten, liebreich diese Gunst erweisen wollt;
Denn nichts erweisen könnt ihr mehr dem Lebenden.
Nun aber laßt mich, Theure! Nehmt den Scheidegruß
Aus meinem Mund, den letzten!

Antigone.

Ich Unselige!

Polyneikes.

Nicht klag' um mich!

Antigone.

Wer sollte nicht beweinen dich,
O Bruder, der in Hades' offnen Schlund du stürmst? (1440

Polyneikes.

Wofern ich muß, so sterb' ich!

Antigone.

Nein; gieb mir Gehör!

Polyneikes.

Nicht fordere, was nicht möglich!

Antigone.

Ich Unseligste,
Dann bist du mir verloren!

Polyneikes.

Dieß bestimmt der Gott,

Ob so es fällt, ob anders. Nimmer mag ein Leid,
Die Götter bitt' ich, stürzen sich auf euer Haupt!
In Aller Augen seyd ihr werth des höchsten Glücks!
(Polyneikes eilig ab.)

Zehnte Scene.

Oedipus. Antigone. Ismene. Chor.

Chor.

(Erste Strophe.)

Neuer Schmerz, neue Betrübniß traf
Neu von dem blinden Gast heftig erschütternd uns,
Doch ein Gott vielleicht setzt ein Ziel! (1450
Denn was der Ewigen hoher Rath beschloß, es wird
Vollendet stets.
Die Zeit, die Zeit führt es aus: brachte der heutige Tag
Quälende Pein, so strahlt morgen des Glückes Huld!
(Man hört plötzlich einen nahen Gewitterschlag.)
Donnergekrach schallt; hilf, Zeus!

Oedipus.

(Den Donner vernehmend:)

O Kinder, Kinder, habt ihr Niemand hier um euch,
Der mir den edeln Fürsten dieses Landes holt?

Antigone.

Aus welchem Grund, o Vater, willst du, daß er kommt?

Oedipus.

Des Zeus beschwingter Donner wird mich unverweilt (1460
Zum Gott der Schatten führen. Sendet schleunigst fort!

(Der Gewitterschlag wiederholt sich.)

Chor.

(Erste Gegenstrophe.)

Abermals krachte der Donner laut,
Tosenden Schlags, erregt durch das Geschoß des Zeus:
Unsers Hauptes Haar sträubt der Schreck!

(Das Gewitter dauert fort.)

Ich beb' im Innern! Denn es flammt ein neuer Blitz
Am Himmel hin.
Wie wird es, traun, enden noch? Schlimmes befürcht' ich; es bricht
Nimmer umsonst herein dieser Gewittersturm. (1470

(Es blitzt wieder.)

Heiliges Luftreich! Zeus, hilf!

Oedipus.

O Töchter, unausweichlich naht sich meinem Haupt
Des Lebens Endziel, das die Götter mir verhängt!

Antigone.

Woraus erkennst du dieses? Wie vermuthest du's?

Oedipus.

Ich weiß es sicher. Schleunigst eil' ein Bote fort,
Und rufe Theseus, dieses Landes Fürsten, mir!

(Das Gewitter wird stärker.)

Chor.

(Zweite Strophe.)

O Heil!
O Heil! Abermals dröhnend erfüllt umher
Heftig Getös die Luft!
Schau' mich erbarmend an, zürnender Wettergott, (1480
Wenn du der Mutter Erde willst halten ein Schreckgericht!
O weilt' ich unter Frommen nur,
Und möcht' ich keinen schlimmen Dank
Finden, indem ich hier dulde des Frevlers Fuß!
Mächtiger Zeus, hör' uns!

(In Pausen dauern die Donner fort.)

Oedipus.

Naht schon der König? Wird er mich am Leben noch
Antreffen, Kinder, und in voller Geisteskraft?

Antigone.

Sprich, welch' Geheimniß willst du seinem Geist vertrau'n?

Oedipus.

Des Danks Erfüllung will ich ihm für seine Huld
Darbringen, den ich ihm gelobt, der Bittende. (1490

Chor.

(Zweite Gegenstrophe.)

Vernimm!
Vernimm, Sohn, und komm, wenn du zu Haus verweilst,
Oder im dunkeln Hain
Auf dem Altar dem Gott, welcher das Meer beherrscht,
Heiliges Rinderopfer weihst, nahe dich uns, o Fürst!
Denn dir, den Freunden und der Stadt

Beschließt zu reichen unser Gast
Für den gebotnen Schutz würdigen Dankes Preis.
Eile heran, Theseus!

(Theseus betritt hastig mit Gefolg die Bühne. Das Gewitter dauert in Pausen fort.)

Eilfte Scene.

Theseus. Die Vorigen.

Theseus.

Was schallt von neuem, offenbar von euch erregt (1500
Und diesem Fremdling, solch vereinter lauter Ruf?
Sprecht, hat ein Blitz gezündet oder fluthete
Ein Hagelwetter nieder? Denn das Schlimmste steht
Zu fürchten, wenn des Donners Gott so heftig tobt.

Oedipus.

Ersehnt, o Theseus, nahst du mir, und reiches Glück
Beschloß der Götter Einer dir für diesen Weg.

Theseus.

Welch neuer Vorfall trug sich zu, des Lajos Sohn?

Oedipus.

Mein Leben neigt sich. Eh' ich sterbe, wollt' ich drum,
Was ich gelobte, lösen dir und dieser Stadt.

Theseus.

Aus welchem Merkmal kennst du, daß dein Tod erscheint? (1510

Oedipus.

Die Götter selbst sind Boten und Herolde mir,
Und alle Zeichen künden ihren Willen an.

Theseus.

Wie meinst du, daß sie diesen offenbaren, Greis?

Oedipus.

Durch ihrer grausen Donner Heer, wie durch das Heer
Der Blitze, schießend aus des Zeus allmächt'ger Hand.

Theseus.

Du überzeugst mich; vieles schon weissagtest du,
Was ohne Lug war; künde denn, was du begehrst.

Oedipus.

O Sohn des Aegeus, reiches Glück verheiß' ich dir,
Das nimmer altert, wenn du folgst, für diese Stadt.
Selbst will ich flugs, von keines Führers Hand berührt, (1520
Nach jenem Ort dich führen, wo ich sterben muß.
Du aber zeige Keinem je der Lebenden
Des Grabes Stelle weder, noch die Gegend an,
Auf daß es ewig schirme dich und mächtiger,
Als Schild' und Söldnerheere, vor dem äußern Feind!
Du nur, sobald du hingelangt, erfährst allein,
Was jetzt zu sagen Frevel ist und unerlaubt;
Denn dieser Bürger Keinem darf ich das vertraun,
Noch meinen eignen Kindern, und doch lieb' ich sie.
Du stets allein bewahr' es, und erscheint der Tod (1530
Dich abzurufen, sag' es blos dem Aeltesten,
Und dieser thu' es allezeit dem Nächsten kund.

So wirst du schützen deine Stadt mit festem Wall
Vor Thebens Saatvolk. Tausend Reiche fallen leicht,
Trotz weiser Lenkung, schnödem Uebermuth anheim.
Zwar spät vielleicht, doch Jeden straft der Götter Pfeil,
Der ihr Gebot mißachtend, Raserei beginnt;
Dieß laß, o Theseus, nicht geschehn in deinem Reich.
Doch alle diese Lehren sind dir längst bewußt.
Der Gott befiehlt mir Eile, laßt uns also nun (1540
Aufbrechen, ohne Zögern, nach dem Ort der Gruft.

(Oedipus erhebt sich und schreitet nach dem Hintergrund.)

Hier, Töchter, folgt mir! Euerm Vater wart ihr sonst
Ein Führer, jetzt erschein' ich als der eurige.
Kommt, aber rührt mich nimmer an, nein, laßt mich selbst
Den heiligen Hügel finden, der mich decken soll
Mit dieses Landes Erde, nach der Götter Schluß.
Hier folgt, dahier, dort, Kinder! Dorthin leitet mich
Der Schattenführer Hermes und Persephone.
O Licht der Sonne, längst erloschen bist du mir:
Zum letzten Mal berührst du dieses blinde Haupt! (1550
In's Reich des Hades wall' ich, meiner Tage Lauf
Beschließend. Sey denn, Bester aller Sterblichen,
Durch stetes Glück gesegnet, du wie dieses Land
Sammt allen deinen Dienern; und vom Glück umlacht,
Gedenket mein, des Todten, stets von Jammer frei!

(Oedipus, voraustastend, mit seinen Töchtern, dem Theseus und des letztern Gefolg ab. Der Chor bleibt allein zurück, bis ein Bote kommt.)

Vollstimmiger Chorgesang.

(Strophe.)

Darf ich Gebete dir, Göttin der Finsterniß,
Senden und dir, o dunkler
König der Schattenwelt,
Hadoneus, Hadoneus: (1560
Laßt schmerzlos, ohne Qual
Oedipus, unsern Gast,
In das allbergende Todtenreich
Eingehn, sanft öffnend ihm
Das stygische, gästegefüllte Haus!
Schon riß dich fort ohne Schuld
Wellenreich des Jammers Fluth:
Gerecht erhöht also jetzt ein Gott dich!

(Gegenstrophe.)

Töchter der Nacht, und du, riesiges Ungethüm,
Das an des Hades Pforten,
Ewiger Sage nach, (1570
Stets wacht, stets rachsüchtig
Bellt, weithin ausgestreckt
Lagert in dunkler Kluft,
Und das Thor hütet! Ich flehe dich,
Laß dieß Scheusal, o Tod,
Des Tartaros Kind und der Gäa Sohn,
Ausweichen mild unserm Gast,
Wenn er steigt in's Seelenreich!
Vernimm's, o Tod, ew'gen Schlafes Spender!

(Ein Diener vom Gefolg des Theseus kehrt zurück.)

Zwölfte Scene.

Der Bote. Chor.

Bote.

O Bürger, faſſ' ich Alles auf das Kürzeſte,
So wißt: der Tod hat Oedipus dahingerafft! (1580
Doch ſoll den Hergang künden ich, und alles was
Im Hain ſich zutrug, gnügen wenig Worte nicht.

Chor.

Iſt todt der Unglückſelige?

Bote.

Klar verkünd' ich euch,
Beſchloſſen hat er ewig ſeines Lebens Lauf!

Chor.

Wie? Riefen ihn die Götter und entſchlief er ſanft?

Bote.

Vernehmt, o Bürger, und erſtaunt ob meinem Wort.
Bei ſeinem Aufbruch ſtandet ihr wohl ſelbſt, und wißt,
Wie er, von keines Freundes Hand geleitet, nein,
Uns Alle ſelber leitend, dieſen Ort verließ.
So ſchritt er bis zur Schwelle, die zum Erdenſchooß (1590
Auf ehernen Stufen niederführt, wo vielerlei
Kreuzwege ſind; auf deren einem ſtand er ſtill,
Am Rand des hohlen Kraters, wo der Treue Bund,
Den ewigen, Theſeus ſchloſſen und Peirithoos:
Da ſtand er denn, und zwiſchen jenes Grab von Stein,

Den hohlen Birnbaum und das torikische Felsenstück
Sich niederlassend, lös't' er sein bestäubt Gewand.
Drauf rief er seinen Töchtern, hieß sie Weihebad
Aus einem Brunnen holen ihm und Opfertrank.
Sie eilten flugs zum Hügel, den man dort erblickt, (1600
Worauf ein Heerd der Blüthengöttin Deo steht,
Vollzogen, was der Vater ihnen anbefahl,
In wenig Augenblicken, und beschickten ihn,
Nach heiligem Brauch, mit Bädern und mit Todtenkleid.
Als allen seinen Wünschen nun entsprochen war,
Und wohlgefällig seine Züge lächelten,
Scholl unterirdischer Donner, daß die Mädchen scheu
Zusammenschracken und in ihres Vaters Schooß
Das Haupt verbergend schluchzten, ihre Brüste wild
Zerfleischten, und in lauten Klagen jammerten.
Sobald des Vaters schmerzlich überraschtes Ohr (1610
Ihr Weh vernahm, umschloß er seine Töchter sanft,
Und sprach: „O Kinder, heut verläßt der Vater euch!
Ein Todter bin ich, und ihr braucht mich länger nicht
So mühevoll zu pflegen; eine harte Last
War dieß, ich weiß es, Töchter! Doch ein einzig Wort
Wiegt jedes Leid auf, das ihr meinetwillen trugt.
Das Wort der Liebe! Keiner konnt' auf Erden euch
Mehr lieben, als der Vater, ohne den ihr jetzt
Für alle Zukunft als verwaist hinleben sollt."
So schluchzten Alle hingestreckt in inniger (1620
Umarmung laut und weinten. Endlich ward indeß
Der Ton der Klage leiser und verstummte ganz;

Es herrschte Stille; plötzlich tönt' aus fremdem Mund
Sein Name hell, daß Alle bange Furcht ergriff,
Und hoch das Haar sich plötzlich sträubte Jeglichem.
Denn viel und vielfach riefen Götterstimmen ihn:
O komm', o komm' doch, Oedipus, was sitzest du
Dort müssig? Längst schon harren wir und warten dein!
Als Oedipus des Götterrufes inne ward,
Gebot er, Theseus solle nahn, des Landes Fürst. (1630
Wie dieser hintrat, sprach er: Edles, theures Haupt,
Gieb meinen Kindern deine Recht' als ewig Pfand,
Und ihr, o Töchter, bietet ihm die eure dar;
Und fest versprich mir, Herrscher, daß du nimmer sie
Treulos verlassen, sondern stets mit Freundeshand
Wohlmeinend, wie es ihnen frommt, sie schützen willst.
Der Fürst versprach dieß, seinem Edelmuth gemäß,
Und fern von eiteln Klagen, ihm durch theuern Eid.
Als dieß vollbracht war, legte flugs der blinde Greis
Den schwachen Arm um seine Töchter und begann:
O Töchter, tragt mit Edelmuth die Bitterkeit, (1640
Von diesem Ort zu scheiden; nicht begehrt zu schaun,
Was unerlaubt ist, und zu lauschen unserm Wort.
Nein, zieht sofort von hinnen; blos der König darf
Der fromme Zeuge dessen seyn, was hier geschieht.
So sprach er, und an unser Aller Ohr erscholl
Sein Wort; wir eilten sammt den Töchtern seufzend weg
Und unter Thränenströmen. Eine Streck' entfernt,
Erspähten wir, nach kurzer Frist zurückgewandt,
Mit unsern Blicken nirgends mehr den fremden Greis,

Nein, blos den Herrscher, mit zum Haupt erhobner Hand (1650
Die Augen sich bedeckend, wie vor einem Bild
Des Grausens und Entsetzens, das erschienen ihm.
Nicht lang' indessen währt' es, als wir sahen, daß
Der Herrscher fromm zur Erde flehte, fromm zugleich
Den Vater aller Götter rief, den Uranos.
Und er allein der Menschen kann verkündigen,
Durch welches Schicksal Oedipus von hinnen schied.
Denn weder hat zerschmettert ihn ein feuriger
Blitzstrahl Kronions, noch entrückt ein Wirbelwind,
Der aus der Meerfluth brausend kam zu dieser Frist: (1660
Nein, Götterhand entweder führt' ihn sanft hinweg,
Oder freundlich hat die Erde, spaltend ihren Schooß,
Des Hades sonnenloses Thor ihm aufgethan.
Denn ohne Seufzer ward er, ohne schmerzliche
Krankheit hinweggerufen, nein, so wunderbar,
Wie nie ein Mensch! Scheint aber thöricht, was ich sprach,
So wehr' ich Niemand, welcher mich für thöricht hält.

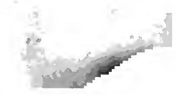
Chor.

Wo sind die Töchter und die Schaar, die ihnen folgt?

Bote.

Sie nahn bereits. Denn hörbar zeigt ihr Klageruf,
Der deutlich herschallt, daß sie nicht mehr ferne sind.

(Antigone und Ismene betreten die Bühne mit dem übrigen Gefolg, das den Oedipus begleitet hatte, ausgenommen den König Theseus, welcher erst später eintrifft, weil er länger um den Sterbenden geblieben war.)



Dreizehnte Scene.

Antigone. Ismene. Die Vorigen.

Antigone.

(Erste Strophe.)

Ach, wohl ewig, ewig müssen (1670
Klagen wir Armen und seufzend bejammern es,
Daß uns des Vaters schuldig Blut erzeugt hat:
Trugen das Schlimme wir
Früher bereits, des Verbannten Gefährtinnen,
Schauen und dulden wir jetzt des Verhängnisses
Unseligst bittern Ausgang!

Chor.

Was klagst du?

Antigone.

Was ich klage, Freunde, kennt ihr doch!

Chor.

Verschied er?

Antigone.

So wie Jeder wohl zu sterben wünscht.
Nicht des Meers wilde Fluth,
Nicht der Gott der Schlacht ergriff ihn, (1680
Nein, verschlungen durch das finstre
Schattenfeld räthselhaft schwand er hin!
O Jammer! Grause Todesnacht
Hat umzogen unser Antlitz.

Wer beschirmt der Armen Daseyn:
Soll unser Fuß durch ferne Lande schweifend ziehn,
Oder durch des weiten Meeres Braus?

Ismene.

(Zweite Strophe.)

Weiß es nicht. O blut'ger Hades
Führe mich dem Vater zu,
Laß mit ihm mich sterben! (1690
Verächtlich ist zu leben mir
Kommender Tage Leben!

Chor.

Edelstes Paar der Töchter, hört uns!
Was ein Gott zum Heil beschloß,
Tragt mit Sanftmuth
Immerdar! Ihr steht nicht
In der Fremde schutzlos.

Antigone.

(Erste Gegenstrophe.)

Trost selbst schöpft' ich aus dem Unglück!
Reiz fand selbst in der Trauer die Trauernde:
Denn selbst den Blinden pflegte meine Hand gern!
Vater, im ewigen (1700
Dunkel des Tartaros, Theurer, Entschlummerter!
Ich und die Schwester, wir lieben dich ewiglich
Und wandellos mit Inbrunst!

Chor.

Vollbracht' er?

Antigone.

Das vollbracht' er, was sein Herz begehrt!

Chor.

Was meinst du?

Antigone.

Daß er, wo er wünscht', in fremdem Land
Starb; er ruht ewig nun
Schattenreichen Schlafs im Hades,
Seufzer uns und Trauer lassend.
Thränen weint dieses mein Aug' um dich,
O Vater, schmerzlich; und ich kann (1710
Nimmermehr die Flamme löschen
Meiner ungeheuern Klagen.
O daß du nicht den Tod begehrt bei fremdem Volk,
Nein, mir ein einsam Grab gegönnt!

Ismene.

(Zweite Gegenstrophe.)

Ach, ich Arme, welches Schicksal
Wartet mein im fremden Land
Ohne Hülf' und Wohnstatt,
Und dein, o Schwester, die wir jetzt
Traurig verwaist allein stehn?

Chor.

Aber, o Theure, weil er glücklich (1720
Schloß des Lebens Ziel, so hemmt
Euern Klagruf!
Jeden stürzt in Unheil
Das Verhängniß grausam.

Antigone.
(Dritte Strophe.)
Laß uns zurück, o Schwester, eilen!

Ismene.
Sprich, wozu?

Antigone.
Ich sehne mich, — —

Ismene.
Wonach?

Antigone.
Das unterirdische Haus zu schaun!

Ismene.
Weß' Haus?

Antigone.
Des todten Vaters, ach!

Ismene.
Vergaßest du, daß solches uns
Nicht erlaubt?

Antigone.
O Wort des Schreckens!

Ismene.
Ferner, daß — — (1730

Antigone.
Welch neuer Einwand!

Ismene.
Daß er dunkel starb und grablos!

Antigone.

Führe mich hin und gieb den Tod mir!

Ismene.

[Ach!

Antigone.

Ihn dann wiederfind' ich!]

Ismene.

Ach, ich Aermste, wie ertrüg' ich
Künftig, dein beraubt und rathlos,
Mein jammervolles Daseyn?

Chor.

(Dritte Gegenstrophe.)

O Theure, zittert nimmer!

Antigone.

Welche Hülfe naht?

Chor.

Schon früher naht' euch —

Antigone.

Was?

Chor.

Hülfreiche Hand, als Kreon kam. (1740

Antigone.

Ich zweifle — —

Chor.

Was verschließest du?

Antigone.

Nach Haus zu kehren seh' ich uns
Keinen Rath.

Chor.

Auch wünsch' es nimmer!

Antigone.

Leid bedrängt uns!

Chor.

Auch daheim schon!

Antigone.

Ohne Maaß jetzt, ohne Ziel jetzt!

Chor.

Wohl! Ein mächtig Meer des Jammers — —

Antigone.

Wahr! Wahr!

Chor.

Hat euch umflossen!

Antigone.

Ach, Zeus! Welche Rettung beutst du?
Welchem Hoffnungsschimmer treibt noch
Entgegen uns das Schicksal? (1750

(Theseus trifft jetzt ein, aus dem Hain zurückgekehrt.)

Vierzehnte Scene.

Theseus. Die Vorigen.

Theseus.

Hemmt, Töchter, den Schmerz und die Klagen! Wofern
Willkommen der Tod und erfreulich erscheint

Den Geschiedenen selbst,
Ziemt nimmer das Trauern und Weinen!

Antigone.

O des Aegeus Sohn, tief flehen wir dich!

Theseus.

Was, Kinder, verlangt und erheischt ihr von mir?

Antigone.

Wir begehren das Grab
Des Erzeugers zu schaun; führ' uns in den Hain!

Theseus.

Unmöglich! Ihr dürft nicht nahen der Gruft.

Antigone.

Was sagtest du, Fürst, Thronherrscher Athens?

Theseus.

Kein Sterblicher soll, o Geliebte, befahl (1760
Des Gestorbenen Mund, dem geweihten Bereich
Je nähern den Fuß, kein sterblicher Laut
An die heilige Gruft je schallen! Und wenn
Ich gehorchte, so soll, wie er sprach, mein Reich
Steis blühen, verschont von Gefahren und Leid.
Als Zeuge vernahm's mein Schicksalshort,
Und des Zeus allhörender Eidgott.

Antigone.

Wenn also gebot des Gestorbenen Wort,
Schweigt unser Begehr; doch bitten wir dich,
Nach Theben, o Fürst, dem ogygischen, send' (1770
Uns huldreich heim, zu den Brüdern, wofern

Es gelänge das Haupt der Geliebten vielleicht
Zu entreißen dem Tod!

Theseus.

Ich erfüll' euch dieß und was immer dereinst
Mein Rath heilsam euch achtet, und was
In dem Tartaros ihn, der eben verblich,
Mag freuen, erfüllt
Mein nimmer ermüdender Arm euch!
(Sie brechen auf und verlassen die Scene.)

Chor.

Dämpft euer Geseufz und das Klagegetön
Laßt schweigen hinfort!
Hoch waltet der Ewigen Rathschluß.

Anmerkungen.

V. 1. Man hat oft gezweifelt, daß die Alten gefühlvoll dichteten. Es ist nicht zu läugnen, daß ihnen eine gewisse moderne Sentimentalität abgehe, aber sicherlich nur zu ihrem Vortheil. Tiefe des Gefühls indessen können ihnen nur solche absprechen, welche sie nicht gelesen oder nicht verstanden haben. Welcher neuere Dichter hat etwas schöner gezeichnet, als z. B. dieses Auftreten des alten blinden Oedipus ist? Welche Innigkeit liegt nicht in jedem seiner Worte, das er an die Tochter richtet?

V. 10. 11. Während in heutigen Stücken das tragische Element oftmals erst im dritten, vierten oder fünften Akt hervortritt, wenn anders überhaupt eines in ihnen enthalten ist, verfahren die alten Poeten mit bewunderungswürdiger Weisheit, ihre tragische Stimme tönt durch das ganze Gebäude, und der Finger des höhern Geschicks waltet von Anfang bis zu Ende. Deutlich bewährt dieß Sophokles durch diesen Vers, wo Oedipus, welcher dem Ziel seiner sterblichen Laufbahn entgegeneilt, durch Erwähnung der Götterhaine schon in seiner ersten Rede auf den tragischen Ausgang hindeutet, ohne daß jedoch eine andere Absicht in seinen Worten liegt, als die auszuruhen. S. die Einleit.

V. 15. Noch fernen Stadt. Nach Thucyd. VIII, 67. war der Flecken Kolonos zehn Stadien von Athen entfernt; was, wie Reisig bemerkt, zwar nur eine halbe Stunde Weges ausmacht, aber

(für einen blinden und ermüdeten Wanderer) ein relativ langer Weg seyn kann. Daß übrigens die Alten sich nicht so streng an Raum und Zeit binden, wie neuere Dichter oder vielmehr Dichterlinge verlangen, haben wir schon ein andermal erwähnt, ist auch eine bekannte Sache. Für Sophokles' Zweck aber genügte die angegebene Entfernung vollkommen. S. zu V. 59.

V. 19. Wir sehen uns veranlaßt, bei der Uebersetzung dieses Verses zu erinnern, daß im Urtext manches liegt, wovon mancher Philolog oder Kritiker keine Ahnung hat.

V. 22. Eine wörtlichere, aber schwerlich für unsern Ton passendere Uebersetzung dieses Verses würde lauten: So lange her ist's, daß ich lernte diese Pflicht.

V. 37 u. f. Oedipus erfährt durch einen Fremdling, welcher gerade an ihnen vorübergeht und in seiner Wanderung inne hält, daß er sich im Hain der Furien, welche als Eumeniden verehrt werden, niedergelassen habe. Geweihte Plätze aber durften nicht willkührlich betreten werden; daher Oedipus aufgefordert wird, aus des Haines Bereich sich zu entfernen. Ueber diesen Wohnsitz der Rachegöttinnen, welche häufig die Töchter der Nacht, Töchter des Skotos (Dunkels) und der Gäa (Erde) genannt werden, s. die Einleit., wo wir bereits auf die Eumeniden des Aeschylos verwiesen haben. In letzterer Tragödie nämlich schildern sie selbst ihren Ursprung und ihr schreckliches Amt. Die Opfer, welche ihnen dargebracht wurden, hießen nüchterne, Nephalia, weil sie ohne Wein und Feuer zubereitet werden mußten, und bestanden aus Honig und Wasser (s. v. 466 u. f.)

V. 42. Eumeniden, s. die Einleit.

V. 44. 45. Oedipus, welcher sieht, daß er an dem Ziel angelangt ist, das ihm der Orakelspruch verheißen hatte, richtet ein kurzes

Gebet an die furchtbaren Göttinnen. Worauf er glaubt, das Seine gethan und nicht mehr nöthig zu haben, ihren Zorn zu fürchten.

V. 55. Gott Poseidon. „Der Gott Poseidon, der ein Heiligthum bei Kolonos hatte (Thucyd. VIII, 67), soll einst, wie mit Hera um Argos, so mit Athene um die Schutzherrschaft von Athen gestritten haben. Um durch ein Zeichen der Macht sich ein Recht zu verschaffen, schlug er den Dreizack auf der Burg in die Erde, und es erschien ein Brunnen mit Salzwasser (Paus. I, 26), von den Athenern Meer genannt (Herod. VIII, 55); Athene aber schuf den Oelbaum, und erhielt von den Göttern den Vorzug. Nach einer anderen, weniger bezeugten Sage schuf er das Pferd in diesem Wettstreit (Ovid. Verwandl. VI, 75); vielmehr geschah dieß in Thessalien (S. Voß. Lbb. 52), und er erhielt davon den Beinamen Hippios. Sophokles, ohne dessen zu gedenken, leitet nur die Kunst des Zügelns von ihm ab (s. V. 712 u. f.), welche von Athen ausgegangen sey. Auch der homerische Hymnus nennt ihn Rossebändiger. Die gewöhnliche Mythe ist, daß in Attika zuerst Erichthonius vierspännig gefahren sey (Virg. Georg. III, 113. Plin. VII, 57). Mit solchem Gespann im Krieg zu fahren, habe in alter Zeit nur ein kühner Hektor gewagt, im Wettrennen aber sey es schon von Pelops geschehn, meldet der ältere Philostratus (1, 17. 27). Herod. IV, 189 leitet den Gebrauch von den Libyern ab. Nun wird zwar die Erfindung des Zügels sonst auch nach Thessalien versetzt, so von Plinius und Virgilius, in das Land der trefflichsten Pferde und Reiter. Aber unser Dichter eignet diesen Ruhm seiner Vaterstadt zu, mit poetischer Freiheit, wie der Scholiast anerkennt. Uebrigens ist Attika für Pferdezucht gar nicht besonders geeignet, und das Beiwort rossprangend gilt nur in Bezug auf jene Erfindung; *) aber groß war die

*) S. die Vorrede zum 6ten Bändchen des Sophokles S. 654.

Pferdeliebhaberei der Athener, zum Schaden der Sitten und des Wohlstandes (Aristoph. Wolken, V. 15. Böckh, Staatsh. I, 80). Thud.

V. 55, 56. Ueber Prometheus, den Titanen, welcher den Menschen das Feuer vom Himmel gab, s. Aeschyl. Prometheus. Der heilige Hain von Kolonos steht also unter dem besonderen Schutze dieser beiden Gottheiten. S. Pausan. I, 30, 4. Prometheus hatte einen Altar in der Akademie.

V. 57. Die eherne Schwelle dieses Lands. Ein Pfad, welcher durch eine Treppe aus Erz in die Unterwelt führte. S. V. 1590 u. f. Reisig bemerkt, daß das Fundament selbst auf Erz gegründet war, so daß die Stadt Athen, welche drüber gebaut war, dadurch gestützt zu werden schien, wie durch eine Schutzwehr. Pluto soll hier die Proserpina geraubt haben, und Theseus, der Fürst von Athen, mit Peirithoos in die Unterwelt gestiegen seyn; den letztern fraß der Höllenhund Kerberos, und Theseus konnte nur durch Herakles wieder befreit werden. S. G. Schwab, a. a. O. Th. I, S. 294 u. f., besonders aber S. 236 u. f.

V. 59. Die Schönheit von Kolonos schildert Sophokles selbst, V. 668 u. f. Thudichum führt Dodwell I, 2, 246 an, und fügt hinzu: „Auf dem Wege nach der Akademie, in derselben und bei Kolonos, das damals keine Ortschaft mehr scheint gewesen zu seyn, sah Pausanias (I, 29, 30) einen Tempel des Dionysos, Altäre der Musen, des Poseidon Hippios, und der Athene Hippia, nach Manchen als Kriegerin so genannt (Schol. ad Pind. O. 13, 115), und die nach einem Hymnus sammt dem Kriegswagen aus Zeus Haupte kam (Et. M. 474, 30), und endlich ein Heroon des Theseus und Peirithoos, wie auch des Oedipus und Adrastos. Den Eumenidenhain erwähnt er nicht, von Kolonos aber, es sey der Ort, wo man, von Homer abweichend, sage, daß Oe-

dipus in Attika zuerst angekommen sey. Vorher C. 28, p. 69 aber gibt er ein Grab des Oedipus an, nächst dem Heiligthum der Furien am Areopagus, und die Gebeine seyen von Theben hiehergebracht, denn was Sophokles vom Tode des Oedipus dichte, werde durch Homer widerlegt. Da er nun des Aeschylos nicht erwähnt, und der Scholiast, ein belesener Mann, zu V. 1593, vermuthet, daß Sophokles den Athenern zu Liebe den Niedergang des Oedipus in die Unterwelt hierher versetzt habe, so zweifle ich, daß Aeschylos in dieser Fiktion dem Sophokles vorausgegangen sey. Wenn man vor ihm von einem Grab des Oedipus dort nicht gewußt hatte, so glaubte man es nun, und um so leichter, da das Geheimniß des Ortes mit den Königen mußte verloren gegangen seyn (s. V. 1530 u. f.) Ueber das Grab am Areopag wage ich kaum eine Vermuthung. Vielleicht, daß man es in die Stadt versetzt hatte, nachdem der Hain der Erinnyen verwüstet war. Auch das Bundeszeichen des Theseus und Peirithoos (s. V. 1593 u. f.), das bei Sophokles dort ist, sah Pausanias in Athen selber. Ein Heros Kolonos scheint auch nicht eben verehrt worden zu seyn, wie man aus Sophokles' Worten fast schließen muß (V. 62), und es wäre dann an eine Statue desselben nicht zu denken. Sophokles nennt ihn Gott, wie Eupolis bei Diog. C. 3, 9 den Heros Akademos. Der Heros heißt ein Reisiger (rossestolzer), weil der Ort Hippios hieß und seine Schutzgottheiten." Auch Hermann verwirft die Vermuthung, welche Döderlein aufgestellt hatte, daß eine Statue des Gottes Kolonos auf der Scene sichtbar gewesen sey. Es wäre zwar nicht unmöglich, auch nicht unpassend, daß wirklich eine gezeigt worden, doch sähe er nicht das Nützliche davon ein.

V. 80. Daß der Fremdling, welcher hier mit Oedipus zusammentrifft, aus Athen selbst gewesen sey, erhält durch Hermanns Ver-

weisung auf V. 47 und V. 78 große Wahrscheinlichkeit. Da der Chor aus Kolonos berufen wird, dünkt es uns wenigstens unpassend, zu glauben, daß dieser Wanderer selbst ein Koloner gewesen, und dem Chor gleichsam ein Vorläufer gegeben worden sey. Ganz unwahrscheinlich (s. V. 53) ist es, anzunehmen, wie Reisig thut, daß der Fremdling ein wirklicher Fremdling (d. h. weder ein Koloner noch ein Athener) wäre. Ein Mann aus Athen geht nach Kolonos, trifft den Oedipus, zeigt es den Aeltesten des Fleckens an, und begiebt sich, auf des Oedipus Verlangen, nach der Stadt zurück, s. V. 297, 298, um Theseus von der Ankunft des Blinden zu unterrichten. Theseus, dem Poseidon ein Opfer zu bringen ausgezogen, begegnet dem Boten schon unterwegs (s. V. 553).

V. 87 u. f. S. die Einleitung.

V. 95. S. V. 1456 u. f.

V. 97. Vogel, der ihm ein günstiges Vorzeichen gab.

V. 100. Die Weinverächter, s. z. V. 37.

V. 103. Spiel. Im Griechischen wird es eine Katastrophe genannt, welche Oedipus für sein Leben wünscht, d. h. einen Schluß, welcher das Leben endet, wie eine Tragödie. Andere scheinen es nicht so verstanden zu haben.

V. 117. Das Metrum dieses Gesanges ist:

Erste Strophe.

– –
⏑ ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – – ⏑ –
– – – – ⏑ –
⏑ – –

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – Oder – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

⏒ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Der Schluß dieser Strophe sind Anapästen, die in der Gegenstrophe die gewöhnlichen Veränderungen gestatten. So auch der Anfang der zweiten.

Zweite Strophe.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – –

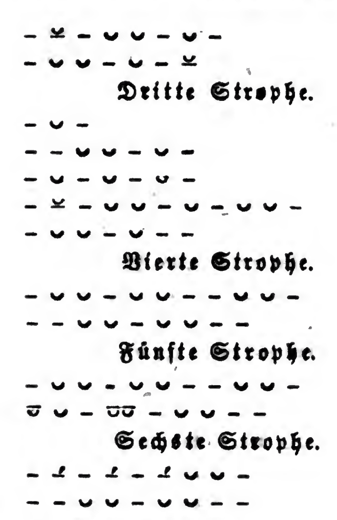
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –



V. 127 u. f. S. die Einleitung.

V. 138, 139. Wir sind der Erklärung Hermanns gefolgt; doch scheint uns die Kritik über diese Stelle noch nicht abgeschlossen.

V. 141. Ist der Sinn der letztern Verse getroffen, so bedeutet dieser unzweifelhaft, daß der Anblick des Oedipus die Alten schrecke wegen seiner Blindheit, das Wort des Oedipus aber, weil er erklärt, daß er blind sey. Soviel steht gewiß, daß Hermann der Wahrheit sehr nahe gekommen, sollte vielleicht auch τὸ φατιζόμενον anders zu deuten seyn. Der Anblick des Oedipus ist übrigens aber nicht blos seiner Blindheit wegen schrecklich und graunvoll, obschon auch der ankommende Theseus (V. 551 u. f.) blos dieser gedenkt, sondern auch

wegen seines anderweitigen Aufzuges. S. V. 287 und die unübertreffliche Beschreibung des Unglücklichen, die Polyneikes vom Vater gibt, V. 1255 u. f.

V. 182. Die Verse, welche eingeklammert sind, bildeten wir nach Vermuthung; daß hier nämlich im Text eine Lücke sey, bewies Hermann.

V. 183 u. f. Dasselbe sagt Oedipus selbst, V. 12 und V. 13. Auch Antigone (V. 171, 172) erinnert daran.

V. 217. Das Schlimmste; s. V. 212.

V. 265. Sie hatten ihm versprochen, ehe er aus dem Hain hervortrat, ihn zu schützen (s. V. 174 u. f.)

V. 271. S. die Vertheidigung des Oedipus gegen Kreon, V. 960 u. f.

V. 297. Statt Späher hätten wir vielleicht besser setzen können: Bürger. Denn es ist weiter nichts zu verstehen, als jener Mann, der den Oedipus hier zuerst erblickt und Anzeige gemacht hatte.

V. 307. Ich kann Bruncks Conjektur, welche Hermann aufgenommen hat, nicht billigen. Denn ἕρπει wäre kein Gegensatz zu ἀφίξεται, welches Verbum ebenso ein entsprechendes fordert, wie βραδὺς dem ταχὺς entgegensteht. Den Gegensatz vollkommen drückt εὕδει aus, die Lesart der Handschriften. Auch irrt Hermann, wenn er die Stelle in den Trachinerinnen V. 175 metaphorisch verstanden wissen will; wenn irgend etwas, ist dieses von Deïaneira eigentlich und ohne Bild gesagt. Hier aber ist εὕδει soviel als βραδύνει, obschon, wie κλύων beweist, mehr darin liegt, als bloßes Zaudern. Kurz, εὕδει ist das Poetischere, ἕρπει das Prosaischere.

V. 312. Thudichum: „ein ätnäisches Roß ist ein sicilisches, deren Schnelligkeit und edle Art gerühmt wird (Winckelm. K. G. 5,

6, 20). Da sie in dieser Eigenschaft bekannt waren, so kann Antigone aus dem Bau und der leichten Bewegung des ankommenden Pferdes auf seine Art schließen.“ S. Hermann z. d. St.

V. 314. Ein Thessalerhut. S. Winckelm. K. G. 6, 2, 1 u. f. Es war natürlich ein Hut mit breitem Rand, zum Schutz gegen die Sonne und gegen den Wind im Nacken dienend. Weil er die Stirn tief überschattet, kann Antigone nicht sogleich genau erkennen, ob wirklich ihre Schwester kommt.

V. 321. Die Liebe der Schwester ist schon durch χάρα genügend bezeichnet; daher Hermanns Conjektur φίλτον überflüssig erscheint. Viel kräftiger dagegen und bezeichnender für ihre Freude ist die Lesart der Handschriften, welche Hermann übrigens vortrefflich erläutert hat.

V. 337 u. f. Thudichum unter anderm bemerkt: Herodot (II, 35) berichtet, es seyen die Aegypter, wie Himmel und Wasser bei ihnen von andern Ländern abwichen, so sie selbst in Gebräuchen von den übrigen Völkern verschieden. Die Weiber kaufen und handeln, die Männer weben, Diese tragen auf dem Kopf, Jene auf den Schultern, und Anderes. Dasselbe erzählt Nymphodorus beim Scholiasten, wie es scheint nach Herodot; Eustathius (ad Il. p. 31, 12.) bezieht sich auf unsere Stelle. Nymphodorus setzt hinzu, Sesostris habe jene Sitte eingeführt, um die Männer unwehrhaft zu machen, was nachmals auch den Lydern widerfahren sey; womit er auf Herod. I, 155 anspielt.

V. 377. Argos wird hohl genannt, weil es in einem ebenen Gefilde liegt; so heißen alle Städte, die von Gebirgen eingeschlossen sind.

V. 407. Deines Stammes Blut, das Oedipus als Vatermörder vergossen hatte; als solcher mußte er immerwährend verbannt bleiben.

V. 431. S. die Einleitung. Nach des Euripides Phönizierin hatten ihn die Söhne sogar eingeschlossen und bewacht.

V. 466 u. f. Vergl. die Anmerk. z. V. 37.

V. 472, 473. „Vergl. Athenä. 11, 473 c.: Man stellte dem Zeus Ktesios ein zweiöhriges Gefäß, die Ohren desselben mit weißer Wolle umwunden.“ Thudich.

V. 477. Nach dem Morgenroth. „Nach Morgen wandte sich der Betende (Cratin. ap. Schol. Musgr. ad n. I. Lips. ad Tacit. H. III, 24), Clemens (Str. 7, p. 307, 39) gibt die Erklärung: Weil von Morgen das Licht kommt und der sinnliche Aufgang das Bild der Erleuchtung der Geister ist, darum wendet sich der Betende nach Osten, und die ältesten Tempel hatten den Eingang von Westen, so daß der vor dem Götterbilde Stehende nach Osten sah. Auch Gräber und Leichname kehrte man nach athenischem Gebrauch dahinaus (Diog. L. 1, 2, 2). So thun auch wir noch, oder thaten sonst mit unsern Kirchen und unsern Todten.“ Thudich.

V. 481. S. z. V. 37.

V. 483, 484. Die Stelle, wo der Weihtrank den Erinnyen ausgegossen worden, befiehlt der Chor mit Oelzweigen zu bedecken, sowohl von der rechten als von der linken Seite (mit Hülfe beider Hände). S. Pausan. V, 15. p. 415.

V. 486. Die Gnädigen. S. die Einleitung.

V. 489 u. f. Der Chor befiehlt dem Betenden, daß er leise sich ausdrücke und seine Stimme nicht zu laut erhebe, wie früher, V. 125 u. f., erwähnt worden. Hermann tadelt andere Kritiker, welche die zweite Hälfte des V. 489 erklären, daß kurz gebetet werden solle; der Gegensatz nämlich, den Griechen so gewöhnlich, erfordert unsere Uebersetzung. Ferner gebieten die Koloner dem Betenden, daß er sich ohne

Umsehn entferne. Worüber Thudichum sagt: Beim Rückweg sich nicht umzusehn, hier der Furchtbarkeit der Göttinnen angemessen, war auch sonst bei Reinigungs- und Beschwörungsopfern Vorschrift, worüber die Ausleger, besonders Heller, Beweisstellen geben, welchen noch Sil. It. 3, 181. ib. Heins. kann zugefügt werden. Gewöhnlicher Gebrauch beim Gebete war es, das Haupt zu verhüllen, wovon Voß (Lbb. S. 347) unser Hutvorhalten ableitet, die Hand an den Mund zu halten und nach dem Gebet sich niederzusetzen (Taubm. ad Plaut. Amphitr. p. 71).

V. 510. Das Versmaaß dieses Zwiegespräches ist folgendes:

Erste Strophe.

– – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – –
⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏓ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – – – ⏑ ⏑ – ⏑
– – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ –

Zweite Strophe.

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

Der Chor erkundigt sich in diesem Gespräch weiter nach den Schicksalen des Oedipus; zuerst wurden ihre neugierigen Fragen unterbrochen durch die Vorstellungen des Blinden, dann durch die Dazwischenkunft der Ismene und ihre wichtigen Nachrichten, endlich durch die Nothwendigkeit, die Rachegöttinnen, die wegen des eingetretenen Oedipus zürnen konnten, durch Opfer zu besänftigen. Mit Weisheit also drängte der Dichter das Schreckliche nicht in Einen Moment zusammen.

V. 539. Den Preis. S. die Einleit. z. König Oedipus. Der Arme hatte für die Wohlthat, die er den Söhnen des Kadmos, durch Vernichtung der Sphinx erzeigte, einen bessern Lohn verdient, als ihm dadurch ward, daß er mit seiner Mutter sich vermählte.

V. 562. Ich selber. S. G. Schwab, a. a. O. Th. I, S. 277 u. f.

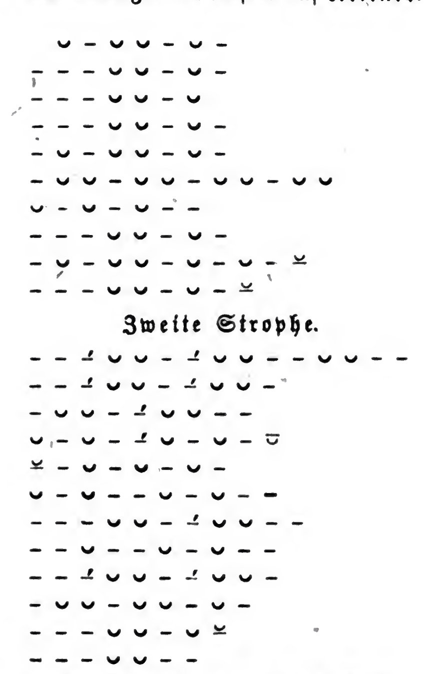
V. 623. Unerlaubtes. S. V. 1518 u. f., wo Oedipus sich weiter ausspricht.

V. 644. Hier den Ort. Er durfte den Hain deßwegen nicht verlassen, weil das Orakel ihm darin sein Ende verheißen hatte. Wurde er durch des Theseus Macht dabei beschützt, so konnte ihm der Sieg über die Feinde nicht entgehen.

V. 668. Das Metrum dieses berühmten Chorgesanges (s. d. Leben des Sophokles) ist folgendes:

Erste Strophe.

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –



Ueber das Gefild Kolonos s. zu V. 55 und V. 59.

V. 671. Ueber die Nachtigallen spricht ausführlich Thudichum z. d. St. S. Elektr. V. 147. Es dürfte Jedermann die vollständige Mittheilung dessen, was Thudichum gesammelt hat, interessiren; er sagt: Die Nachtigall, über deren Verhalten im Winter, wovon unsere Naturkundigen nichts Sicheres wissen (s. Blumenb. Hdb.), Aristo-

teles H. A. 5, 9 p. 930 seine Vermuthung gibt, und von deren Unterweisung ihrer Kinder derselbe 4, 9 p. 919 berichtet, die Frühlingssängerin (H. h. in Pan. 17), daher Zeus' Botin (Soph. Elektr. V. 147. Arist. Av. V. 682), welche in der Sommerwende Gesang und Farbe wechselt (Clem. Al. Paed. 2 p. 81, 44), diese Muse unter den Vögeln schien den Alten, wie auch Manchen von uns, zu klagen, und man verglich menschliche Wehklagen mit ihrem Gesange, H. h. l. c. Od. XIX, 522. Soph. Aias. V. 627 u. f. Elektr. V. 107 und V. 1076. Voß, Lvb. S. 905. Doch auch andere Vögel dienten hier als Gleichniß, namentlich Raubvögel, denen man ihre Jungen entwendet hat (Antigon. V. 419 u. f. Homer. Od. XVI, 216), und die Schwalbe (Opp. 566), womit Jesaias 38, 14 zu vergleichen ist: Wie eine Schwalbe, wie ein Kranich winselte ich, ich girrte wie eine Taube. Den Kranich, der als Bote des Winters aus den Wolken ruft (Opp. 446), läßt auch Dante, Hölle V, V. 46 klagen:

> Wie Kraniche, zum Streifen lang gereiht,
> In hoher Luft die Klagelieder krächzen.
> (Kanneg.)

Die Nachtigall war schon bei Homer zu einer mythischen Person geworden, wovon zwei verschiedene Fabeln in Gang kamen. Nach der Odyssee (XIX, 518) war Aëdon, Sängerin, Nachtigall, die Tochter des Pandareos, Gattin des Zethos, welche unwissend ihren Sohn Itylos ermordete. Zethos ist Amphions Bruder, und die Scholien und Pausanias 9, 15 ergänzen die Geschichte. Aëdon, neidisch auf die kinderreiche Niobe, wollte ihr in der Nacht einen Sohn ermorden, und tödtete dafür den eignen, Zethos aber starb vor Gram. Der Name Itylos scheint dem Schlag der Nachtigall nachgebildet, welchen Aristophanes Av. V. 737 durch Tio tio tio tio tinx verdollmetscht. Die andere Erzählung ist, nicht ganz übereinstimmend, bei Apollodor. 3, 14, 8 und Ovid.

Verwandl. VI, 412. Pandion, König in Athen, vermählte seine Tochter Prokne mit dem thracischen König Tereus, dem Sohn des Ares. Dieser aber entbrannte gegen Prokne's Schwester Philomele, wußte sie unter falschem Vorgeben aus Athen wegzuführen, mißbrauchte sie in Thrazien, schnitt ihr die Zunge aus und hielt sie verborgen. Nach Jahren erst fand diese Mittel, ihrer Schwester von ihrem Geschick Nachricht zu geben; Prokne schlachtete aus Rache ihren Sohn Itys, gab ihn dem Tereus zu essen, und beide Schwestern entflohen. Von Tereus verfolgt, wurden sie auf ihr Gebet in Vögel verwandelt, die noch Blut an den Federn tragen, oder Prokne in eine Nachtigall, Philomele in eine Schwalbe, Tereus in einen Wiedehopf.

V. 674. Epheu, dunkler. „Den Epheu, der nach seinem Alter verschiedene Farbe und Gestalt der Blätter hat, und erst spät Blüthen und Früchte trägt, theilen die Alten in verschiedene Arten, vornehmlich in drei, doch hatte es Plinius 16, 35 richtig beobachtet, daß sich seine Blätter im Alter abrunden und die Lappen verlieren (Vergl. Röhling. Deutschl. Flor. 2. Ausg.) Der älteste, dunkelgrüne, fruchttragende, war der bakchische: der schwarze Epheu mit Blüthen und lieblichen Früchten (H. h. in Bacch. 40). Epheu, Myrten und Rosen dienten den Trinkenden zu Kränzen, um das Haupt zu kühlen. Auch Rosen, Lilien und Hyazinthen (Anakr. 34, 7. 42, 5) waren ihre Kranzblumen, und sie lagerten sich auf Myrten und Lotos (4, 1)." Thudich.

V. 675. Des Thyrsos geweihtes Laub. Hermann meint, daß man nicht blos den Lorbeer zu verstehen habe, sondern überhaupt ein dichter Hain mit reichen Bäumen, der dem Bakchos heilig war; vielleicht auch Weinstöcke zugleich.

V. 682 u. f. Auch hier theilen wir Thudichums treffliche Anmer-

kung mit. „Die Narcisse, benannt von der narkotischen Wirkung der Pflanze (Plin. 21, 75. Plut. Symp. 3, 1. Clem. Al. 78, 27. Eustath. ad Il. I, 206), auch in der Heilkunde äußerlich und innerlich angewandt, als erweichendes und vertheilendes Mittel (Cels. V, 6, 11), ist in zwei Arten im Süden wild wachsend, Plin. 21, 12, N. Poeticus und N. Tazetta Linn., von welchen letztere, mit ganz gelbem Nektarium, vielblüthige Blumenscheiden hat, und bis zu zwanzig Blumen, daher traubenreich bei Sophokles; comans n. bei Virgil. Georg. IV, 122, comae narcissi bei Columell. 10, 297, vom krausen, lockenähnlichen Ansehn der ganzen Blume, wie Homer die Hyazinthenglocken mit schönem kräuslichem Haar vergleicht (Od. VI, 230. XXIII, 158), auch von der Iris und dem Rittersporn nicht unpassend, die bei den Späteren Hyazinthus heißen."

„Die Narcisse heißt der alte Kranz der Demeter (Deo) und Persephone. S. Hom. H. auf Demet. V. 5. Ueber die Beziehung, in der unläugbar Persephone und die Narcisse stehen, weist Creuzer (Mythol. Bd. 4, S. 192) auf ihre angeblich betäubende Kraft hin, die sie für die Unterirdischen geeignet macht; vielleicht ist es aus ihrem Verhältniß zum Ackerbau zu erklären. Denn sie blühte dreimal, und nach ihr richtete sich das dreimalige Pflügen (Plin. XVIII, 65, 3), wie sonst auch nach dem dreimal blühenden Centiscus (Cic. de Div. I, 9, 15). Nach einer andern Fabel, von der der hom. Hymnus Nichts weiß, und nach Pausanias' Zeugniß (9, 31) auch Pamphos nicht, war der schöne Jüngling Narcissos einst seiner in einer Quelle ansichtig geworden, und das Bild für wirklich haltend, war er von hoffnungsloser Liebe verschmachtet, und sterbend in die gleichnamige Blume verwandelt worden, Ovid. Verw. III, 509.

Der Krokos ist auch in jenem Hymnus mit andern Blumen auf-

geführt, die alle nebst Anemonen und Tulpen gewöhnliche Kranz- und Feldblumen sind, im frühesten Frühling und bis in den spätesten Herbst blühend um Rom, Smyrna, Constantinopel (Goethe. E. 2, 1, 429. S. Voß Ldb. S. 771 u. s. w.). Krokos- und Kyprosblüthe zum Kranz macht sanften Schlaf (Clem. Al. Paed. 2, p. 78, 30). Daß aber diese Blume hier, wie die Narcisse, eine religiöse Bedeutung haben müsse, ist schon daraus zu schließen, weil sie nur allein noch neben jener genannt wird, und hier kommt der Scholiast zu Hülfe mit der Notiz, es habe Sophokles, ihm eigenthümlich, auch in seiner Niobe der Demeter Krokos geweiht, die sonst Blumen nicht liebe. In dem Hymnus wird ihr Haar, als goldgelb, damit verglichen. Es ist überall nicht sowohl unsere Gartenblume, C. Vernus, die im südlichen Europa, und selbst in Deutschland (Röhling a. a. O.) wild wächst, als der ächte Safran (C. Salivus) zu verstehn, den Sisthorp namentlich in den Bergen um Athen angiebt. Einer mythischen Entstehung des Krokos, nämlich aus den Blutstropfen von Prometheus' Leber, gedenkt das Etymologik. 551, 50, einer andern, wo ein Knabe in den C. Vernus verwandelt wird, Ovid. Verw. IV, 283 und Plin. 16, 63."

V. 687. Kephissos, dieser Fluß, ungefähr sechs Fuß breit, theilt sich in mehrere Arme, wie der Pleisthos unterhalb Delphi, und macht den Boden fruchtbar. Noch jetzt stehen an seinen Ufern zahlreiche Oelbäume.

V. 692, 693. Pausanias 1, 30, 2 erwähnt bei der Beschreibung der Akademie einen Altar der Musen, aber keinen der Kypris; doch stand, wie er sagt, am Eingang der Akademie ein Altar des Eros. Vielleicht war zu Pausanias' Zeit nichts mehr von einem Heiligthum der Aphrodite zu sehen, wie Thudichum mit großer Wahrscheinlichkeit annimmt.

V. 695 u. f. Wie Aeschylos in den Eumeniden unter Skythien und dem Peloponnes den Orient und den Occident versteht, so begreift Sophokles hier unter Asien und dem Eiland des Pelops (Morea) die Länder des Morgens und des Abends überhaupt. Es gab heilige Oelbäume, welche *μορίαι* hießen; nach ihnen wurde Zeus, der sie beschützte, Morios benannt. Solche heilige Bäume aber hatte kein anderes Land der Erde aufzuweisen; man rühmte ihnen nach, daß sie sich selbst erneuerten und unzerstörbar wären; daher sie die Feinde sogar, aus Ehrfurcht verschonten. Sophokles bezieht sich hier auf geschichtliche Vorfälle; Xerxes, bei seinem Einfall in Griechenland, ein jugendlicher Fürst, verbrannte zwar den heiligen alten Oelbaum auf der Burg, aber konnte seine wunderbare Kraft nicht vernichten: schon am folgenden Tage (s. Herod. VIII, 55) hatte er wieder einen Zweig getrieben von der Länge einer Elle. Ferner wagte Archidamus, König der Sparter, welcher das Gebiet von Attika bekriegte, die heiligen Stämme nicht anzutasten; ihn nämlich meint Sophokles unter dem ältlichen Heerfürsten, denn Archidamus war ein Greis. Xerxes konnte also dieselben nicht vertilgen, der andere Feind wollte es nicht. Uebrigens durfte Niemand den Umkreis, welchen jeder heilige Oelbaum für sich hatte, anbauen; noch weniger durfte Jemand einen solchen, wenn es auch nur der Stumpf eines abgestorbenen gewesen wäre, aus dem Boden ausroden. Wer das Geheg nicht achtete, verwirkte eine Geldstrafe; wer aber einen abhieb, wurde mit Verlust des Vermögens und Verweisung bestraft. Denn sie standen, als öffentliches Eigenthum, unter der Oberaufsicht des höchsten Gerichts in Attika, des Areopags. Selbst die profanen Oelbäume, welche Privatpersonen angehörten, durften nicht willkührlich geschlagen werden (s. Böckh. Staatsh. 1, 45, 376). Die Zweige der Heiligen dienten zu Kränzen (s. V. 483.

Plin. 15, 5), wurden, wie Thudichum z. d. St. bemerkt, auf das Et. M. 441, 51 verweisend, bei den panathenäischen Spielen in Prozession vorgetragen, und nach Hesychius, wie die Ausleger anführen, bei der Geburt eines Kindes vor die Thüren gelegt, wenn es ein Knabe war. Der größern Verständlichkeit wegen gingen wir an unserer Stelle, in Hinsicht der letztern Sitte, einen Schritt weiter. Da die heilige Gattung so sorgfältig gepflegt wurde, kam es auch, daß Plinius den Ur-Oelbaum noch erhalten sah. S. Thudich. z. d. St. Das Oel der Olive ist dem Süden heilsam und unentbehrlich, und die Olive wurde, mit Essig und Salzwasser, als geringere Speise und als Vorkost bei der Mahlzeit benutzt.

V. 711 u. f. Ueber die Rosse s. z. V. 55. Die Seemacht der Griechen wurde im Krieg gegen die Perser höchst wichtig; Athen rettete durch seine Flotte die Hellenen, und verlor später mit der letzteren seine Unabhängigkeit. Die Töchter des Nereus sind die Meerjungfrauen (s. Philokt. V. 725), Schwestern der Thetis und Amphitrite; ihre Mutter hieß Doris, eine Okeanide. Ihre Zahl geben einige Schriftsteller, wie auch Sophokles, auf fünfzig, andere auf hundert an. Sie geleiten die Schiffe, reitend auf Delphinen. Homer in der Iliad. nennt eine Anzahl mit Namen.

V. 761. S. König Oed. V. 387.

V. 858. Der Zusammenhang mit dem Folgenden (Denn ich nehme nicht blos sie allein,) bestätigt Hermanns Erklärung.

V. 868. Helios, über den Erdkreis fahrend, sieht Alles. Daher mit Zeus verbunden, Elektr. V. 823 u. f., als Rächer der Uebelthaten.

V. 887. S. die Einleit. und die Anmerk. z. V. 55.

V. 947 u. f. Ueber den Areiopagos und die Einsetzung dieses

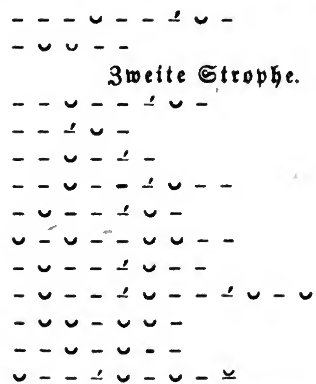
hohen Gerichtes möge der Leser die Eumeniden des Aeschylos nachsehen.

V. 1024. Wie Hermann, um die gewöhnliche Lesart damit zu vertheidigen, annehmen kann, daß Theseus glaube, die Räuber müßten bereits in der Gewalt der Verfolger seyn, sieht man nicht recht ein. Denn Theseus vermuthet ja vor der Hand noch, daß die Jungfrauen in den Gränzen des Haines sich befinden, wo sie Kreon aufsuchen helfen soll. Das letztere würde also sehr überflüssig seyn. Das Präsens der Vulgata ist vielmehr so zu erklären, daß Theseus die Flucht mit Zuversicht als unmöglich betrachtet. Ferner tadelt Hermann, wie uns dünkt, ohne Grund die Erklärung von Reisig; denn wenn ich „den Göttern etwas rühme," so danke ich es ihnen auch; worin also eine Verschiedenheit liegen soll von der Erklärung, die Hermann mit Andern als ganz verschieden annimmt, möchte schwer zu erweisen seyn, da gloriari hier schwerlich in einem bösen Sinn genommen werden kann.

V. 1044 u. f. Das Versmaaß dieses Chorgesanges ist folgendes:

Erste Strophe.

– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – –́ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – –
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ –
– – ⏑ – – –́ ⏑ –
– ⏑ – – –́ ⏑ – –
– ⏑ – – –́ ⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – –



B. 1047 u. f. Phoibos Strandheerd oder u. s. w. Das Geographische in diesem Chorgesang entwickelt Thudichum trefflich: „Ein Apollotempel, Pythion genannt, dessen Strabo gedenkt, war nächst Oenoe (Philochor. ap. Schol.), dem Gränzort zwischen Attika und Böotien (Herod. V, 74. Thucyd. II, 18), ehe Eleutherä zu den Athenern übertrat (Paus. I, 38), an der Straße nach Platäa und Theben, nahe über dem Ort, wo die Wege von Korinth und von Athen nach genannten Städten zusammenkommen, wie sich aus Thukydides ergiebt, und Dodwell berichtet (1, 2, 82). Derselbe Reisende ging dann der thriasischen Ebene herunter, Eleusis eine englische Meile weit zur Rechten, westlich, lassend, über den eleusinischen Kephissos und die Salzbäche, Rheitoi genannt, die in alten Zeiten die Gränze zwischen Athen und Eleusis machten (Paus. I, 38), wandte dann um die Ecke eines vorspringenden Felsens (86), und gelangte auf dem heiligen Weg durch die mystische Kluft (Paus. I, 37. Et. M. 469, 18) nach Athen.

Man muß aber auch eine andere Richtung von der thriasischen Ebene nehmen können, gegen Acharnä hin, den Berg Aegaleos zur Rechten, wie ihn die Spartaner unter Archidamus hatten (Thucyd. II, 19), und dann gerade in die Ebene herunter, so daß Acharnä weit zur Linken, östlich, bleibt. Dieser Weg scheint auf dem Plan von Athen nach Leake bei Horner (Bild. d. A. XIII.) in der Nähe von Kolonos angedeutet. Von dem Berg Aegaleos theilt Dodwell die Meinung, daß er mit dem Korydallos eins sey (1, 2, 341), indem sie nur zwei durch die mystische Kluft getrennte Zweige bilden, irrt aber, wenn er den südlichen Zweig im inneren Sinne den Aegaleos nennt, und den nördlichen Korydallos, denn der Korydallos ist an der engsten Stelle des Golfs von Salamis (Strab. p. 239), und dort muß Xerxes gesessen haben (Aeschyl. Pers. V. 464), von Herodot Aegaleos genannt, entweder aus Irrthum, oder mit dem allgemeinen Namen der beiden Berge, denn wenn Dodwell annimmt, Archidamus sey auf dem heiligen Weg hereingekommen (342), den Aegaleos zur Rechten und den Korydallos zur Linken, so wird dieß durch Thukydides (c. 19) selbst widerlegt, welcher sagt, Archidamus habe bei diesem Einfall nicht in die Ebene heruntergehen wollen; wenn er aber durch die mystische Kluft zog, mußte er durch die Ebene des Kephissos hinauf nach Acharnä rücken. Demnach muß der nordöstliche Zweig des Aegaleos seyn, und die Flüchtigen, da offenbar zwei Wege, die sie einschlagen konnten, vorausgesetzt werden (s. V. 900), gehn entweder östlich und nördlich demselben, und werden erst in der Gegend von Eleusis, in der thriasischen Ebene, und noch weiter, bei Oenoe erreicht, oder sie wenden sich gleich bei Kolonos links, südlich und westlich dem Aegaleos, und werden am schneeigen Felsen, vielleicht dem von Dodwell genannten, eingeholt. Oea's oder Oee's Weide muß liegen, ehe man dahin gelangt (s. Reisig. z. d. St.)"

V. 1048 u. f. Ueber Eleusis' Gestad fügt derselbe Gelehrte hinzu: Dort wurden den beiden Göttinnen, Demeter und Persephone, die von ihnen gestifteten Mysterien nächtlich bei Fackelschein begangen. Eleusis, der Geburtsort des Aeschylos, jetzt Ruine, und in deren Nähe das Dorf Leusina, lag am nördlichen Ufer des Saronischen Meerbusens, an Deo's allbesuchter Bucht (Antig. V. 1103), denn von allen Enden der Erde kamen die Menschen, sich einweihen zu lassen (Cic. de N. D. I, 42), Griechen und Römer nämlich, denn den Barbaren war der Zutritt verwehrt (Luc. Demon. 34), ursprünglich allen, die nicht Athener waren (Apoll. 2, 5, 12). Den Vorstand bei den Weihen hatte der Hierophant, Oberpriester, aus dem Geschlecht der Eumolpiden, der Nachkommen eines Eumolpus, des Stifters der Mysterien, der auch die Cultur des Weinstocks und der Bäume soll eingeführt haben (Plin. 7, 57). Die Eingeweihten wurden von den Eumolpiden zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet (Ovid. de Art. am. II, 601), und Aeschylos soll wegen angeblichen Verraths angeklagt worden seyn, doch sind die Nachrichten widersprechend (Ael. V. H. 5, 19. Clem. Al. Str. 2. p. 166). Das Symbol dieses Schweigens war der goldne Schlüssel, dergleichen einer der Priesterin von der Schulter hing (Calim. H. in Cer. 45), und der ohne Zweifel den Aufgenommenen wirklich auf den Mund gedrückt wurde. Aeschylos sagt in einem Fragment, daß ein Schlüssel auch auf seiner Zunge als Wächter sey. Einst fragte der Philosoph Theodorus den Hierophanten Eurykleides, sage mir, wer sind die, welche sich an den Mysterien ruchlos beweisen? und da Jener erwiederte, Die welche sie den Ungeweihten verrathen, sprach er, also bist du auch ruchlos, da du sie den Ungeweihten mittheilst (Diog. L. 2, 8, 14).

V. 1149. Obschon die Töchter dem Vater nicht erzählen, wie

ihre Befreiung gelang, so wünscht es doch Theseus aus Bescheidenheit, um selbst dem Lob seiner That überhoben zu seyn.

V. 1171. An diesem Merkmal. Ich kann der Erklärung von Hermann und Reissig, welche der Sprachgebrauch nicht durchaus fordert, nicht beistimmen. Wie man τάδε für ταῦτα sagt, so auch τῶνδε für τούτων. Es ist aber viel einfacher und natürlicher im Zwiegespräch, an Theseus' Worte zu denken, als an die der Töchter; es ist gezwungener, zu sagen: ich kenne ihn, indem ich es von diesen meinen Töchtern gehört habe; was gar nicht der Fall ist, denn dann hätte er nicht erst Theseus darnach zu fragen gebraucht. Uebrigens würde man auch ταῖνδε erwarten. Das Schiefe verschwindet, wenn man Brunck's Erklärung vorzieht, bei welcher ohnehin vorausgesetzt wird, daß Oedipus das Nähere früher von seiner Tochter Ismene erfahren hat; beide Töchter überdieß hatten es ihm nicht erzählt. Auch antwortet Theseus gar nicht darauf, wer es ihm wohl gesagt habe, da er natürlich meinen muß, aus seinen eigenen Angaben habe Oedipus Aufklärung erhalten. Der Sinn ist: Aus dieser Angabe weiß ich nun, wer es ist.

V. 1188. Obschon Hermanns Aenderung, indem er καλῶς in κακῶς verwandelt, eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich hat, so sehe ich dennoch keinen ganz triftigen Grund, weßwegen die Handschriften zu verlassen wären. Hermann selbst gesteht, daß Grotius elegant übersetzt habe: quidquid bene animo repertum est, vocis indicio patet. Dabei kann man ruhig stehen bleiben; denn Niemand wird zugestehen, daß ein treffliches Werk minder als ein schlechtes durch Schilderung sich herausstellt. Wenn Hermann behauptet, daß eine schöne That schon von selbst als schön sich darstelle, durch die That selbst, so ist das blos eine halbwahre Behauptung. Ja, es geschieht häufig in der Welt, daß eine schöne That nicht erkannt wird, während die schlechte Handlung

mit Blitzesschnelle unter den Menschen sich bekannt macht, welche sie ergreifen, vergrößern, verschlimmern. Ueberdieß kann man der liebenden Schwester nicht zumuthen, daß sie ihres Bruders Vorhaben, ohne daß er gehört worden, ein schlechtes nennen soll, wie Hermann für passend erklärt. Wenn Oedipus auf solche Weise sich besänftigen und zur Anhörung bewegen lassen sollte, so würde der Greis einen gemeinen Charakter besitzen. Alle übrigen Conjekturen sind vollends matt.

V. 1191. Thudichum: Die milde Lehre, Böses nicht mit Bösem zu vergelten, die hier in ihrer Knospe dem Aufgang der Weltsonne entgegenreift, bekannte in Wort und That auch Platons Sokrates, und lehrte (Gorg. 24, p. 469 c.), es sey besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun, und dieses sey viel bedauernswürdiger als jenes.

V. 1211 u. f. Das Versmaaß ist:

Strophe.

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏑ – ⏓ :

Schlußgesang.

⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – –́ ⏑ ⏑ – –
– – –́ ⏑ ⏑ – –
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –
– ⏑ –́ ⏑ ⏑ –
– ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ –́ –

Der Chor beklagt das Elend des menschlichen Daseyns, welches vorzüglich im Alter unerträglich werde; der Mensch müsse daher niemals mit allzugroßer Begier darnach trachten, ein hohes Ziel der Jahre zu erreichen. Zu allen Zeiten klagten die Dichter über den Jammer des Lebens, wie hier und anderwärts Sophokles. Den Ausspruch: nicht geboren zu seyn, thut nicht er allein im Alterthum, sondern, wie Thudichum zunächst anführt, es finden sich solche Aeußerungen auch z. B. bei Plut. de Consol. I, 292. Athen. III, 124 b. Bakchylid. Fr. 3. Theogn. 543. S. Plin. VII, z. Anf. der Gegenstrophe und den Schlußgesang dieses Chores, den Hauptgedanken nach, faßte der Graf Platen in eine Ode zusammen, deren Mittheilung, zur Vergleichung mit unserer Uebersetzung, nicht überflüssig seyn dürfte. Sie lautet (S. 116 d. Gesammtausgabe in Einem B.):

Nicht gezeugt seyn, wäre das beste Schicksal,
Oder doch früh sterben in zarter Kindheit:
Wächst zum Jüngling Einer empor, verfolgt ihn
Ueppige Thorheit,

Während Mißgunst, Streit und Gefahr und Haß ihm
Quälend nahn; reift vollends hinan zum Greis er,
Jede Schmach muß dulden er dann, vereinzelt
Ruhend und kraftlos.

Stets umdroht uns Fluthengedräng und schleudert
Hart an steilabfallenden Klippenstrand uns,
Mag der Süd nun peitschen die Woge, mag sie
Schwellen der Nordsturm.

Den Norden (V. 1248. Nordsturm) bezeichnet Sophokles ursprünglich durch die Rhipen, Rhipäen, Rhiphäen, welches, wie Thudichum bemerkt, der Name eines eingebildeten Gebirges ist, das die Alten bei etwas erweiterter Erdkunde, an den nördlichen Rand der bewohnbaren Erde versetzten, entstanden aus einer dunkeln Kunde von den in der Mitte von Europa sich lagernden Gebirgen, nach deren näherem Bekanntwerden die vermeintlichen Rhipäen in den unbekannten Norden zurückweichen mußten. (S. Mythol. Br. 2, 16, 18).

V. 1250. Wie ich keinen Mann u. s. w. Hermanns Erklärung verdient bei weitem den Vorzug, aus den von ihm angegebenen Gründen, als auch aus dem Umstande, daß schwerlich daran gedacht werden konnte, der Schutzflehende habe eine Leibwache um sich herum gehabt. Daher muß Bruncks Deutung, welcher Herr Wunder folgt, zurückstehen.

V. 1304. In Apia. Apia hieß in älteren Zeiten der Peloponnesos; man nannte ihn so von Apis, einem alten Könige von Argos.

V. 1313. Aeschylos in den Sieben vor Theben (V. 360) nennt die Heerführer mit denselben Namen, wie Sophokles; Euripides in den Phönizierinnen und den Schutzflehenden verändert die Ueberlieferung, die schon Aeschylos modificirt haben soll. Einmal nennt er sieben, einmal acht, indem der König Adrastos selbst als der achte aufgeführt wird. Ueber die Einzelnen s. m. G. Schwab, a. a. O. Th. I, S. 345 u. f.

V. 1354. Ich sehe keinen großen Widerspruch des Sophokles, über welchen Hermann spricht. Es gab ja eine Zeit, wo beide Brüder herrschten, und diese meint hier der Dichter, und läßt den Oedipus in seinem Zorn den anwesenden Polyneikes als Alleinherrscher betrachten, ohne daß er ihn jedoch gerade so nennt.

V. 1361. Hermann urtheilt sehr richtig gegen die gewöhnliche Erklärung, die sehr matt seyn würde, wenn man statt: Was auch ich leide, setzen wollte: So lang ich lebe. Unsere Erklärung ist, wegen des Folgenden, viel bedeutungsvoller.

V. 1405. O schwesterliche Töchter dieses Mannes. Uns schien, wie an andern Stellen, auch hier ein Doppelsinn, welcher die Töchter des Oedipus als seine Schwestern bezeichnet, während Polyneikes auch seine eignen Schwestern versteht, in dieser Anrede vorhanden zu seyn.

V. 1418. 1419. Hermann hat der einzig richtigen Erklärung dieser Stelle zuerst den Weg gebahnt. Wegen des Zusammenhanges, in welchem diese zwei Verse nothwendig mit der nächstfolgenden Antwort der Antigone stehen, kann ich indeß die Verbindung der Worte, wie sie Hermann aufstellt, nicht ganz annehmen. Polyneikes setzt die Unmöglichkeit, in Betreff der Zurückführung der Heere, hauptsächlich in das Schimpfliche, welches mit einer plötzlichen Flucht verbunden seyn würde. Daher bin ich der Meinung, daß, was die Wortstellung erleichtert, *εἰσαῦθις τρέσας* zusammengehört.

V. 1435. Euch segne Zeus auf euern Wegen. Ich halte die Vulgata für richtig, wie sie die Handschriften geben, und billige weder Hermanns, noch Wunders und Dindorfs Vermuthungen. Daß Hermann den letztern gefolgt ist, rührt daher, weil er diese kurzen Worte nicht für signifikant genug hält. Das aber werden sie seyn, wenn wir

mit Hermann annehmen, daß ein Vers von dem durch ihn angegebenen Inhalt ausgefallen ist; welcher Meinung ich allerdings beipflichte. Kommt der ausgefallene Vers dazu, so entsprechen diese drei alsdann den drei vorhergehenden. Warum Hermann aber das Zeitwort der Handschriften sonst verwirft, und warum es blos Kirchenschriftstellern, die ihm allerdings einen christlichen Sinn unterlegen, angehören soll, sehe ich nicht ein, da es zum Gegensatz des V. 1432 gebraucht und dem tragischen Styl ganz angemessen ist. Auch der Dativus zu diesem Verbum scheint mir richtig.

V. 1448—1450. Der Chor der Greise, wie Hermann die Stelle deutet, beklagt sich, daß Oedipus, selbst durch Verbrechen befleckt, dadurch daß er seine Söhne verflucht, auch hier in diesen Gegenden, die ihn gastlich aufgenommen hatten, den Samen des Unheils auszustreuen fortfährt. Der Chor fürchtet deßhalb, daß auch ihm durch Oedipus Schaden erwachse, wenn nicht ein Gott hindernd dazwischentrete. Mit Fleiß läßt ihn der Dichter so sich aussprechen, daß in seinen Worten eine gewisse Vorhersagung von Oedipus' Tode ruhe. Denn der Sinn läuft darauf hinaus, daß der Chor andeutet, wenn Oedipus nicht sterbe, würden die Athener nichts als Unannehmlichkeiten durch ihn erleben.

Das Versmaaß ist dieses:

Erste Strophe.

– ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑́ ⏑ – ⏑́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑́ –

Zweite Strophe.

⏑ –
⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – –́ –

V. 1549. O Licht der Sonne u. s. w. Dieser Vers ist von den Auslegern falsch verstanden worden.

V. 1556. Auch dieser Chor verdankt der neuesten Ausgabe von Hermann manche Verbesserung und manche gute Erklärung, und ich hatte ihm hier überall beizupflichten. Das Metrum ist:

Strophe.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– –́ – – –́ –
– – – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ×

V. 1568. Riesiges Ungethüm u. s. w. Thudichum: Der Höllenhund Kerberos, ein Sohn der Echidna (s. Trach. V. 1099), hatte fünfzig Köpfe, nach andern drei Hundsköpfe, viele Schlangenköpfe und eine Schlange zum Schweif (Apoll. 2, 5, 12); die gewöhnliche Vorstellung ist die eines dreiköpfigen Hundes. S. G. Schwab, a. a. O. Th. I, S. 235.

V. 1571. Stets wacht, stets rachsüchtig. Dieser Gleichklang, worauf hier ein besonderer Nachdruck liegt, wegen des V. 1560, würde anderwärts im höheren lyrischen Ton ein Fehler seyn.

V. 1584. Ewig. Unsere Uebersetzung schützt vielleicht die Lesart der Handschriften.

V. 1593 u. f. S. z. V. 57. Ueber die Darstellung der Oertlichkeit verweisen wir auf die Ausleger.

V. 1600 u. f. Wir haben den Ort, wo das Wasser zu holen war, deutlicher ausgedrückt, als der Text; es scheint nämlich, als ob Demeter (Deo) nicht blos in der Stadt, sondern auch hier bei Kolonos ein Heiligthum gehabt habe.

V. 1670. Das Metrum ist dieses:

Erste Strophe.

– – – ◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡
– – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – –
– ◡ ◡ – ◡ ◡
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡
⏓ – ◡ – ◡ – –

Hierauf folgen zwei Trimeter. Alsdann:

– ◡ – – ◡ –
– ◡ – ◡ – ◡ – –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Zweite Strophe.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒ ⏓
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – –

Die dritte Strophe besteht aus Jamben und Trochäen.

V. 1718. 1719. Ich folge der Lesart von Wilh. Dindorf. In dem Vorhergehenden habe ich das im Text ursprünglich Fehlende nach Vermuthung ergänzt.

V. 1733. Das Eingeschlossene stammt nicht von Sophokles, sondern die Lücke, die Hermann mit Recht angegeben, ist von uns ausgefüllt worden.

V. 1744. Ich finde, daß am besten für den Zusammenhang statt ἐκεῖ, was die Handschriften haben, und ein Kritiker so, der andere so verbessert, zu lesen seyn möchte: ἐκεῖ γε, etiam antea istic quidem.

Hermanns Verbesserung scheint mehr für den Styl der Komödie zu passen.

V. 1767. Eidgott, Horkos, ein Sohn der Eris (Zwietracht), der Tochter der Nacht; welcher dem Zeus zur Seite stand. Durch Schicksalshort glaubten wir δαίμων hier am treffendsten auszudrücken; es ist irgend ein Gott darunter zu verstehen.

V. 1770. Dem ogygischen. Ogyges hieß ein uralter, mythischer König in Attika. Nach ihm wurde alles, wovon man die Zeit des Entstehens nicht angeben konnte, alles Uralte nämlich, ogygisch benannt.

Wie schon in der Einleitung angedeutet wurde, finden die Leser eine weitere Schilderung der Schicksale und der Ereignisse, die das Haus des Oedipus stürzten, von den attischen Dichtern selbst in ihren Stücken, als den Sieben vor Theben, den Phönizierinnen, der Antigone.

Druckfehler.

S. 26 Z. 17 l.: Der du, zur Kadmosstadt genaht, befreiet uns u. s. w.
S. 27 Z. 8 l. herrschen st. Herrscher.
S. 29 Z. 2 l. Sprich's st. Strich's.
S. 29 Z. 15 l. Manns Unfälle st. Mannes Unfall.
S. 32 Z. 17 l. umwandelnder st. unwandelnder.
S. 35 letzte Zeile l. versteckt st. verstärkt.
S. 36 Z. 17 l. So st. Und.
S. 44 vorletzte Zeile l. Drum kann ich nicht in Kreons Schutz geschrieben seyn.
S. 49 Z. 15 l. länger st. lange.
S. 54 Z. 7 v. u. l. einzelnen st. einfachen.
S. 57 Z. 15 l. Allem st. allen.
S. 62 Z. 4 u. 5 l. wo Straßen sich | Durchkreuzen dreifach.
S. 75 Z. 3 v. u. l. Die Mutter müss' ich freien, sie, die mich gebar.
S. 77 Z. 10 l. Zeuger st. Aeltern.
S. 82 Z. 2 l. Mann st. Hirt.
S. 82 Z. 9 l. mich banget sehr st. mich banget, daß.
S. 83 Z. 6 v. u. l. glaub' ich, dort erscheint der Hirt.
S. 83 Z. 3 l. hab' ich überdieß erkannt.
S. 83 Z. 1 v. u. l. Mann st. Hirt.
S. 95 Z. 7 v. u. l. Tollkühner st. Tollköhner.

S. 151 Z. 6 u. 7 v. u. l. Sprich, weißt du, daß Zeus von der Schuld des Oedipus
In unserm Leben Alles noch verwirklichet?
S. 154 Z. 1 v. u. l. Selbst leg' ich ihn st. Ihn leg' ich selbst.
S. 166 Z. 15 u. 16 l. Durch bös erworbene Güter sind ja Sterbliche
In Leid gesunken öfter, als zu Heil gelangt.
S. 168 Z. 11 l. Jahre zu Jahr st. Jahr zu Jahr.
S. 175 Z. 6 l. Berathenden st. berathenden.
S. 175 Z. 20 l. wenn die Furcht den Mund nicht fesselte.
S. 177 Z. 12 l. Um die Schwester ntperlt ihr thränender Thau.
S. 180 Z. 2 l. Von diesen Jungfraun scheint die Eine kürzlich erst.
S. 189 Z. 2 l. eben dich st. eben die.
S. 192 Z. 5 l. Gefangne st. Gefangene.
S. 198 Z. 10 l. Allein, gefällt den Göttern meiner Feinde Thun.
S. 198 Z. 16 l. Brust st. Herz.
S. 200 Z. 6 v. u. l. vom st. vam.
S. 202 Z. 2 v. u. l. Noch schwirrt ein Vogel glücklichen Rufes mehr daher.
S. 306 Z. 6 v. u. l. Mordstahl st. Mordstrahl.
S. 317 Z. 4 v. u. l. Fürsten st. Fürstin.
S. 324 Z. 3 u. f. Hier folge ich einer eigenen Lesart, die von den bisherigen abweicht.
S. 326 Z. 17 l. entfliehn st. entfliehen.
S. 337 Z. 2 l. Aiakos' st. Anakos'.
S. 359 Z. 7 v. u. l. Reisigen st. Riesigen.
S. 364 Z. 11 l. zuvor st. zwar.
S. 396 Z. 1 l. darum st. nicht darum.
S. 428 Z. 15 ein Comma statt des Punktes am Ende.
S. 431 Z. 16 l. Antilochos st. Antiochos.
S. 467 Z. 6. l. schlimmre st. schlimmere.
S. 469 Z. 13 l. Rachebegierigen st. Rachbegierigen.
S. 488 Z. 10 l. Rückhall st. Rückfall.

S. 517 Z. 5 l. anschaute st. erschaute.
S. 518 Z. 5 l. demnach st. dennoch.
S. 541 Z. 1 l. Anheb' st. Anhob'.
S. 541 Z. 7 l. gewürgt st. gewürzt.
S. 547 Z. 7 v. u. l. ermordete st. ermorderte.
S. 550 Z. 17 v. u. l. ich Kraft st. ich die Kraft.
S. 559 Z. 11 v. u. tilge: einen.
S. 562 Z. 11 l. wie st. wenn.
S. 575 Z. 11 l. zerschmetternden st. zerschmetterten.
S. 589 Z. 3. Unter Truhe versteht man in Sachsen kleine und große Kisten von einer bestimmten Form; man hat welche, die ungeheuern Koffern gleichkommen, aber auch kleine Geldtruhen. Warum sollte also das harmonisch klingende Wort nicht für Urne, Kästchen u. s. w. zu brauchen seyn? Truhe hat noch die passende Nebenbedeutung, daß in einzelnen Provinzen ein Sarg damit bezeichnet wird.
S. 589 Vers 1131 l. eh' ich st. ehe ich.
S. 597 Z. 15 l. Ares st. Arges.
S. 647 Z. 2 l. im Deutschen st. ein Deutscher.
S. 673 Z. 2 v. u. l. Die Hoffnung aufgiebst, st. Aufgiebst die Hoffnung.
S. 674 Z. 15 l. nimmer st. immer.
S. 682 Z. 8 v. u. l. weder schwächeren st. noch schwächeren.
S. 685 Z. 7 l. aus Trachis' Volk st. und Trachis' Volk.
S. 686 Z. 5 l. geschehn st. geschehen.
S. 693 Z. 4 v. u. l. So scheint es st. So däucht mir's.
S. 694 Z. 3 v. u. l. Fiel mich mit frecher Hand er an.
S. 704 Z. 1 v. u. l. welchen Zauber dieß Gewand erfahren.
S. 714 Z. 10 v. u. l. Erblickten st. Erblicken.
S. 721 Z. 13 l. Es schäumt und tobt und wüthet, st. Es wüthet ausgebrochen.
S. 724 Z. 12 v. u. l. sowohl st. nicht blos (die Parenthese entschuldigt, daß kein als auch folgt.) Die Partikel nicht habe ich blos im ersten Theil des Sophokles zuweilen kurz gebraucht, was ich später mir nicht mehr erlaubte.
S. 731 Z. 2 v. u. l. nimmer st. immer.